

Volkstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Karl Danis, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 2325, für die Redaktion Nr. 2227, für den Verlag und die Druckerei Nr. 2325. — Postverteilung 2. Nachtrag, Seite 110. — Verkaufspreis: Vom 18. bis 30. September 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10spaltige, 27 Millimeter breite Nonpareilzeile brüchig 20 Pfennig, auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreispaltige 30 Millimeter breite Zeile brüchig 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20) Der gewählte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 218.

Magdeburg, Freitag den 18. September 1925.

36. Jahrgang.

Entfesselte Völker.

Die Zeitungen sind wieder einmal voll von Kriegsberichten. Menschen schlachten sich gegenseitig ab. Diesmal nicht in Europa; heute rinnt das rote warme Menschenblut in den Wüstenland, weit weit ab vom Spieß, der mit abwechselndem Gruseln und Behagen zum Morgenkaffee seine Kriegsberichte genießt. Und die Kriegsberichterstatter können lustig drauflos schwindeln, denn die gegenwärtigen Kriegsschauplätze in Syrien und Marokko kennt der Durchschnittsleser soeben nur dem Namen nach, und eine Kontrolle ist ausgeschlossen. Denken wir daher an den Riesenschwindel, der uns im Weltkriege tagtäglich vorgezeigt worden ist, und nehmen wir die Kriegsberichte von heute vorsichtig auf.

Man kann wohl annehmen, daß die Kiffabylon in Marokko

auf die Dauer der zahlenmäßigen und technischen Uebermacht der verbündeten Franzosen und Spanier nicht gewachsen sein werden. Wohl bietet ihnen das gebirgige, ungewohnte Gelände der Atlas-Hochfläche einen wichtigen Vorteil, der die Uebermacht ihrer Gegner bis zu einem gewissen Grade neutralisiert, da im Guerillakrieg zehn ortsunkundige Scharfschützen eine ganze Kompanie in Schach zu halten vermögen und da weder schwere Artillerie, noch Tanks, noch größere Proviantkolonnen in das Herz des Rifgebiets vordringen können. Und doch lehrt die Geschichte der Eroberung ganz Algeriens bis zur Saharawüste durch Frankreich im Laufe des 19. Jahrhunderts, daß europäische Kolonialmächte letzten Endes auch mit solchen Schwierigkeiten fertig werden können.

Die Eroberung und, wie man sagt, „Befriedung“ Algeriens, hat etwa fünfzig Jahre gedauert. Der Marokko-Feldzug der Franzosen dauert bereits, wenn man Perioden scheinbarer Ruhe mit einrechnet, etwa 25 Jahre. Die Niederwerfung Ubdelrims ist schließlich nur eine Frage der Zeit; in französischen Kreisen spricht man von etwa zwei bis drei Jahren. Für Berufsmilitär und Stammtischpatrioten mag das eine erfreuliche Aussicht sein, für die breiten Massen des Volkes und auch für die verantwortlichen Verwalter der Staatsfinanzen bedeutet das einen Abdruck.

Außer seinen marokkanischen Schwierigkeiten hat aber Frankreich seit einigen Wochen eine weitere ähnliche Sorge in Syrien.

Der Druzenaufstand ist wegen der Entfernung von der Metropole noch schwieriger zu bekämpfen als der Kiffabylon-aufstand, und ein Feldzug in Syrien dürfte in den Augen der breiten Massen des französischen Volkes noch schwerer zu rechtfertigen sein als der Feldzug in Marokko; denn schließlich kann die französische Regierung bis zu einem gewissen Grade mit Recht dem Volke erklären, daß eine Niederlage Frankreichs in Marokko das gesamte Kolonialreich Frankreichs in Nordafrika gefährden würde, für das nicht nur jahrzehntelang schwere Opfer gebracht, sondern in dem auch tatsächlich große zivilisatorische Erfolge erzielt wurden.

Für Kleinasien dagegen können derartige Argumente nicht angeführt werden. Die Zuweisung eines Teiles von Kleinasien an Frankreich als „Einflußzone“ war nichts anderes als ein brutaler imperialistischer Raub, der im Siegesrausch von 1919 gemeinsam mit England und Italien an der Türkei begangen wurde.

Auch England erlebt dort seit längerer Zeit, nämlich im Irak- und Mosulgebiet,

seine wohlverdienten Schwierigkeiten. Der Völkerbundsrat hat sich jetzt wieder vergebens bemüht, eine friedliche Lösung dieses Konflikts zu finden, aber es erscheint kaum denkbar, daß es ihm jemals gelingen wird, die Türkei zu einem freiwilligen Verzicht zu bewegen, der die Anerkennung einer imperialistischen Gewalttat bedeuten würde.

Marokko und Syrien und Mosul sind aber letzten Endes nur Teilercheinungen eines ungeheuren Problems, das seit dem Ende des Weltkriegs und besonders seit einigen Monaten auch an andern Stellen der Erde akut geworden ist: dort wie in Indien, in China, in Ägypten, im Sudan handelt es sich um die große Frage, wie lange die europäischen Kolonialmächte, zu denen sich im fernen Osten auch der amerikanische und der japanische Imperialismus hinzugesellt haben, ihre Herrschaft über Völker aufrechtzuerhalten werden können, die in den letzten Jahren solche kulturellen Fortschritte gemacht haben, daß sie die

Notwendigkeit ihrer Befreiung erkannt

haben. Es ist ganz einleuchtend, daß die europäische Herrschaft, die zum Teile in früheren Jahrhunderten errichtet wurde, nicht auf ewig aufrechterhalten werden kann. Schon deshalb nicht, weil die Beherrschten so starke geistige und materielle Fortschritte gemacht haben, daß die Voraussetzungen, unter denen diese Kolonialreiche oder Vorzugsstellungen

gen erkämpft und begründet wurden, inzwischen größtenteils verschwunden sind. Ebensovienig wie sich die rein künstliche Gewalt Herrschaft der österreichischen Habsburger über die Niederlande und über Norditalien aufrechterhalten ließ, ebensovienig wie die spanische Herrschaft über Mexiko, Zentralamerika und den größten Teil von Südamerika behauptet werden konnte, ebensovienig wird auch in aller Ewigkeit England über Indien, Ägypten usw., Frankreich über Indochina, Syrien, Marokko und sogar Algerien, Italien über Tripolis, Spanien über den nördlichen Teil von Marokko, Portugal über seine südafrikanischen, Holland über seine asiatischen Besitzungen verfügen können.

Die europäischen Mächte täteten daher am klügsten, wenn sie diese Entwicklung schon jetzt als unvermeidlich erkennen und sich darauf einrichten würden. Man kann von ihnen natürlich kaum verlangen, daß sie von heute auf morgen und Hals über Kopf ihre Kolonien und Schutzgebiete verlassen. Ganz objektiv betrachtet würde das in einem großen Teile dieser Kolonien, deren Völker noch besonders rückständig sind, nicht einmal im Interesse der menschlichen Kultur liegen. Aber zunächst müßte gefordert werden, daß das System der

Kolonialmandate unter der Kontrolle des Völkerbundes verallgemeinert und nicht lediglich auf die Gebiete beschränkt bliebe, die der Versailler Vertrag Deutschland geraubt hat. Aus einer bloßen politischen Heuchelei zur Bemäntelung der an Deutschland begangenen Ungerechtigkeiten muß eine großzügige politische und kulturelle Tat werden. Es müssen ferner die Vorrechte abgebaut und möglichst schnell abgeschafft werden, die die europäischen Großmächte sich in China gesichert haben. Es muß die vom britischen Reich geschickt eingeleitete Autonomisierung der Dominions auch auf die andern Kolonien nicht nur Englands, sondern auch der übrigen Kolonialländer ausgedehnt werden. Das Maß und das Tempo dieser Entwicklung, die das Ziel der völligen Befreiung aller Völker von fremder Vormundschaft ist, wird sich natürlich nach dem Grade der kulturellen Entwicklung dieser Völker richten müssen.

Das ist vielleicht das größte und schwierigste Problem der nächsten Jahrzehnte. Wird es verkannt und nicht im Sinne des sozialen Fortschritts behandelt, dann droht der Menschheit ungeheures Unheil

in allen Erdteilen. Auf dieses Unheil, auf die Kurzsichtigkeit der europäischen Mächte spekuliert Sowjetrußland, teils weil es die Hoffnung auf die Weltrevolution noch nicht aufgegeben hat, teils aber auch weil es selbst imperialistische Ziele verfolgt.

Die Aufgabe der Sozialisten aller Länder hingegen muß dahin gehen, auf dem Wege der fortschrittlichen Entwicklung in den oben angeführten Maßnahmen das Kolonialproblem einer Lösung entgegenzuführen, die mit den großen Zielen des Sozialismus im Einklang steht. Die rein negativen Formeln der Vorkriegsinternationale gegenüber dem Kolonialproblem genügen nicht mehr; der Versailler Kongreß hat einstimmig beschlossen, die Kolonialfrage auf die Tagesordnung des nächsten Kongresses im Jahre 1927 zu legen. Bis dahin müssen in jedem Lande die Sozialisten im Sinne einer fortschrittlichen und friedlichen Lösung der Kolonialfrage aufklärend wirken.

Die Kämpfe in Marokko.

Die französischen Truppen in Marokko sind am Mittwoch zur Offensive im Zentrum der Front übergegangen. In drei Kolonnen rücken sie gegen das Bergmassiv von Bibane vor, das von den Kiffabylon und den aufständischen Stämmen stark besetzt ist. Die französischen Truppen werden bei ihrem Angriff durch Tanks und Maschinengewehre unterstützt. Der Vormarsch dauert nach den letzten Berichten noch fort.

Nach Meldungen aus englischer Quelle wurden die in der Bucht von Alhucemas gelandeten spanischen Truppen nachts von den Kiffabylon einem heftigen Geschützfeuer unterworfen. Tagsüber schwiegen die Batterien, um ihre Stellungen nicht zu verraten. Die schwer zugängliche Küste und die schlechte See machten die Versorgung der spanischen Truppen mit Munition und Proviant, die nur auf dem Seewege erfolgen kann, oft unmöglich. Die Lage bei Tetuan soll sich erheblich zugunsten der Spanier verbessert haben. Abd el Krim bereitet jedoch, wie dem „Paris Soir“ gemeldet wird, einen neuen Angriff auf die spanischen Truppen an diesem Frontabschnitt vor. Die Spanier hätten Gegenmaßnahmen ergriffen, und eine starke Kolonne stehe zur Abwehr des geplanten Angriffs bereit.

Gemeinsame Friedensfront.

Als wir eines Abends im Scheine der zehntausend Lichter zum Triumphbogen in Paris pilgerten, um das Grab der unbekanntenen Soldaten zu besuchen, erzählte uns ein Freund von dem Schmerzensrufe, den ein französischer Schriftsteller diesem Symbol der grausam Hingeschlachteten in den erstarrten Mund gelegt hat. Während die Hunderte sich ihm mit leidenschaftlicher Ehrerbietung nahen, richtet sich der unbekanntene Soldat langsam empor und drohend ruft er seiner Umgebung zu: „Wofür opferte ich mein Leben? Ihr sagtet, mein Tod bedeutet das Ende des Militarismus, aber

Europa starzt in Waffen!

Ihr sagtet, für den letzten Krieg hast du dein Leben hingegen, aber die Welt führt neue Kriege! Ihr sagtet, für die Freiheit der Völker bist du hingestunken, aber die Völker sind nicht befreit! Neue Ketten sind für sie geschmiedet!“

Diese symbolische Darstellung, die wahrscheinlich im französischen Original noch viel ergreifender anzuhören ist, gibt die Enttäuschung der Völker über den Ausgang des Weltkrieges wieder. Dort Wilsons Ideal vom Frieden der Gerechtigkeit, vom Ende aller Kriege — hier die rauhe Wirklichkeit, die nicht in Sprüngen vorwärts eilt, sondern unendlich langsam und mit zahlreichen Rückschlägen fortschreitet. Immer neue nationalistische Verirrung und Verwirrung der Volksmassen in allen Ländern

durch eine vom Kapital beeinflusste, oft gekaufte Presse und ihr gegenüber die mühsame Abwehr der Friedensfreunde.

Einst lehrte die Sozialdemokratie, die Kriege sind mit dem kapitalistischen System untrennbar verbunden, also können sie erst aufhören mit der Herrschaft des Kapitals. Seit den furchtbaren Schlägen des Weltkrieges aber ist die Erkenntnis allgemein geworden, daß schon vorher, vor dem Ende des Kapitalismus, jeder Sozialdemokrat die Pflicht hat, alles zu tun, um die Wiederkehr solcher Blutbäder zu verhindern. Diese Erkenntnis hat schon während des Krieges gerade die radikalen Sozialdemokraten Hugo Haase, Heinrich Ströbel und andre zu den bürgerlichen Friedensfreunden geführt, mit denen sie gemeinsam die baldige Beendigung des Krieges betrieben.

Einst hielten die bürgerlichen Friedensfreunde die Abschaffung der Kriege für ein rein ethisches Problem, aus religiösen, moralischen, juristischen Gründen sollte die Menschheit gegen die Roheit des Krieges sich aufbäumen und für den Frieden der Völker

eintreten. Wir unterschätzen diese geistigen Kräfte gewiß nicht, sie sind unentbehrlich, um das Gewissen der Menschen zu schärfen und den Abscheu gegen das Kriegsverbrechen zu wecken. Aber auch die bürgerlichen Friedensfreunde haben sich inzwischen überzeugt, welche ausschlaggebende Rolle wirtschaftliche Faktoren bei den Ursachen zu Kriegen und bei den gewalttätigen Zusammenstößen der Staaten spielen. Ihre Lagungen berücksichtigen heute die ökonomischen Faktoren ebenso wie die ethischen.

Beide Bewegungen aber haben eingesehen, daß es nicht genügt, für den großen heiligen Frieden einer fernen Zukunft zu wirken, sondern daß uns die Not auf den Nägeln brennt und daß mit dem politischen Einfluß von heute der Frieden gegen den Krieg geschützt werden muß.

So sind sich die beiden Lager näher gerückt, und während früher die Sozialdemokratie nur durch wenige führende Persönlichkeiten, z. B. den tapfern belgischen Senator Fontaine, bei den Friedenskongressen vertreten war, fanden wir in Paris wie auch bei den letzten deutschen Friedenskongressen eine große Anzahl organisierter Sozialdemokraten.

Die geistige Annäherung der beiden Strömungen kommt auch in den Beschlüssen immer deutlicher zum Ausdruck, und die Resolution, die der Sozialistenkongreß in Marseille über die Frage des Genfer Protokolls und des Sicherheitspaktes annahm, machte sich mit geringen Abweichungen auch der Friedenskongreß in Paris zu eigen.

Die Gefahren und die Furchtbarkeiten eines neuen Krieges sind groß genug, daß gegen sie alle Kräfte mobil gemacht werden müssen. Sozialdemokraten und bürgerliche Pazifisten kämpfen hier in einer Linie, und keiner braucht sich deshalb an seiner sonstigen politischen Einstellung etwas zu vergeben. Marseille und Paris werden beide die Front der Kriegsgegner harten und die in den bürgerlichen Regierungen vorhandenen friedlichen Tendenzen gegen die nationalistischen unterstützen.

Karl Böbe

Die französische Einladung.

Das am 5. September von dem französischen Botschafter de Margerie dem Reichsminister des Auswärtigen, Stresemann, übergebene Memorandum hat nachstehenden Wortlaut:

Bei Uebergabe der Note vom 4. August d. J. an Dr. Stresemann war der französische Botschafter beauftragt worden, dem Minister des Auswärtigen Angelegenheiten mitzuteilen, daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit ihren Alliierten es für zweckmäßig halte, im Falle einer günstigen Aufnahme der bezeichneten Note durch die deutsche Regierung den Abschluß der eingeleiteten Verhandlungen durch eine Zusammenkunft juristischer Sachverständiger und weiter durch eine Begegnung der Außenminister der beteiligten Staaten zu beschleunigen.

Nach den nunmehr abgeschlossenen Besprechungen der Juristen in London glaubt die französische Regierung und ihre Alliierten, daß die in Frage kommenden Staaten ein gemeinsames Interesse daran haben, die Verhandlungen nicht in die Länge zu ziehen und daß der Augenblick gekommen ist, um einen Zeitpunkt für die geplante Zusammenkunft festzusetzen.

Für diesen Zweck dürfte das Ende des Monats September oder spätestens die ersten Tage des Monats Oktober die geeignetste Zeit sein. Die Konferenz würde auf neutralem Gebiet, zweckmäßigerweise in der Schweiz stattfinden, und zwar an einem Orte, über den sich die Regierungen noch zu einigen hätten.

Die französische Regierung und ihre Alliierten hoffen zuversichtlich, daß diese Vorschläge den Wünschen der deutschen Regierung entsprechen und daß diese in der Lage ist, ihnen alsbald ihre Zustimmung mitzuteilen.

Von dem englischen Geschäftsträger, Botschaftsrat Addison, wurde am 15. September eine gleiche Note der Regierung übergeben. Die Antwort der deutschen Regierung wird erst am Montag beraten werden.

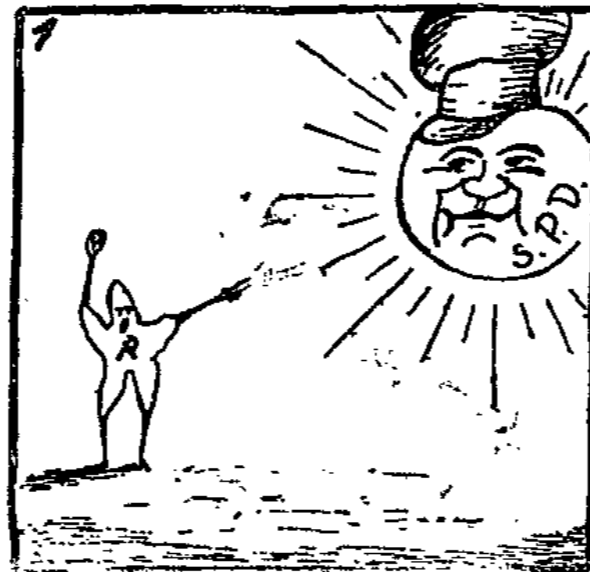
Dattbeschwerden der Prozentpatrioten.

Der Abgeordnete Vergt hat den Auswärtigen Ausschuss zum Mittwoch den 23. September zu einer Sitzung einberufen, in der die Einladung der Ententemächte zur Ministerkonferenz über den Sicherheitspakt beraten werden soll. Voraussetzungsweise wird dann bereits irgendeine Entscheidung des Reichskabinetts vorliegen, das bisher sich in seinem Plenum noch nicht mit der Einladung befaßt hat.

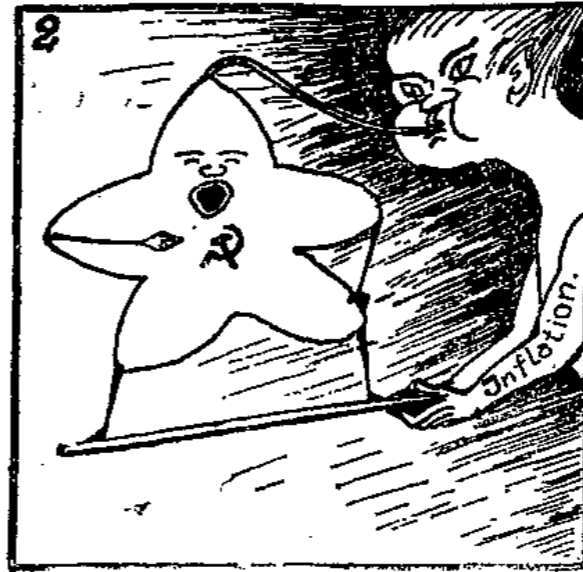
Die Entschließung des Reichskabinetts und die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses werden Klarheit darüber schaffen müssen, ob hinter den bisherigen unverbindlichen Vorverhandlungen der Reichsregierung mit den Ententemächten nur der Außenminister und evtl. der Reichskanzler oder das gesamte Kabinett einschließlich der deutschnationalen Reichsminister stehen. Wollte man den Äußerungen der maßgebenden deutschnationalen Regierungspresse in der Reichshauptstadt und noch viel mehr den fanatischen Angriffen der deutschnationalen Provinzpresse Glauben schenken, dann müßte man zu der Ueberzeugung kommen, daß die deutschnationalen Minister eine Beteiligung an der Dattkonferenz unter allen Umständen ablehnen werden.

Es würde zwar ein Schauspiel ohnegleichen sein, daß eine Regierung monatelang mündliche Verhandlungen mit andern Mächten führt, um dann einer so gut wie verabredeten Einladung zu der Konferenz nicht Folge zu leisten, die in Wirklichkeit nur das Schlussspiel der bisher zustande gekommenen Abmachungen ziele. Aber den deutschnationalen wäre es auch zuzutrauen, daß sie aus Parteinteresse diese Blamage der deutschen Regierung in Kauf nähmen. Heute noch schreibt die „Kreuzzeitung“ wieder in ihrer außenpolitischen Wochenübersicht von der Gefahr, „in die wir hineinstürzen“, oder vielmehr hineintreiben oder vielleicht ge-

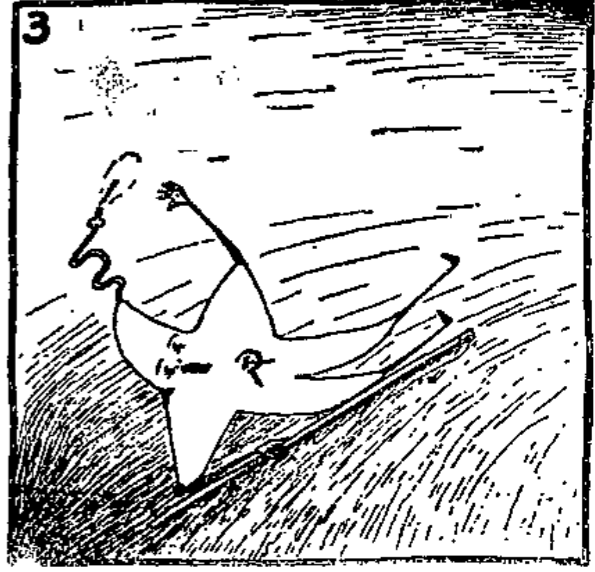
Das Ende war ein leerer Sack.



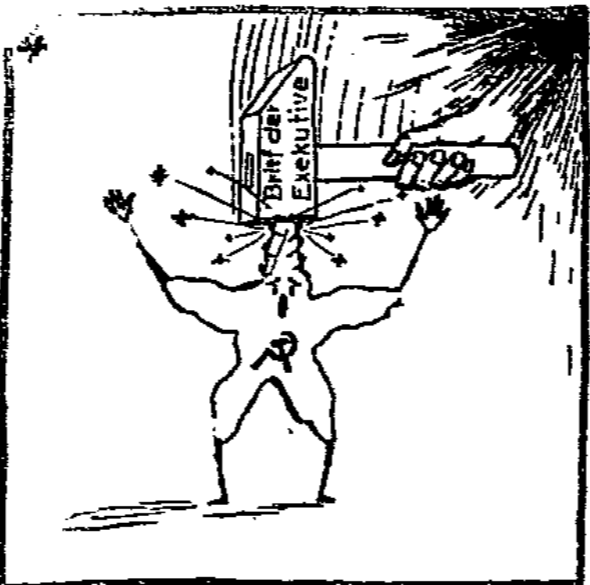
Es war einmal ein Sternelein, das wollte gern die Sonne sein.



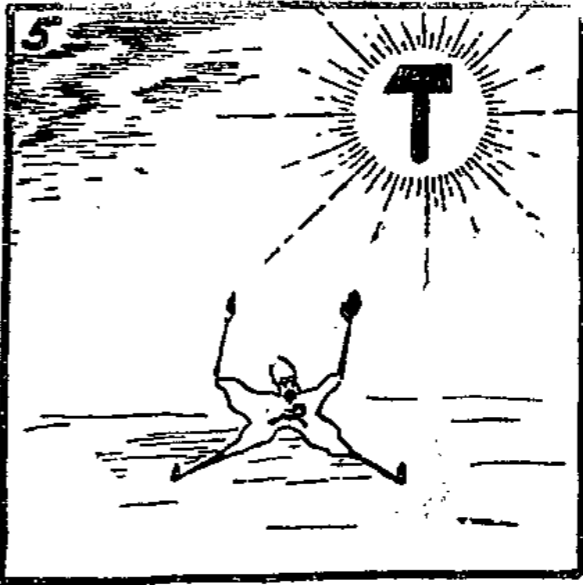
Da kam ein starker Brausewind und plüßerte es auf geschwind.



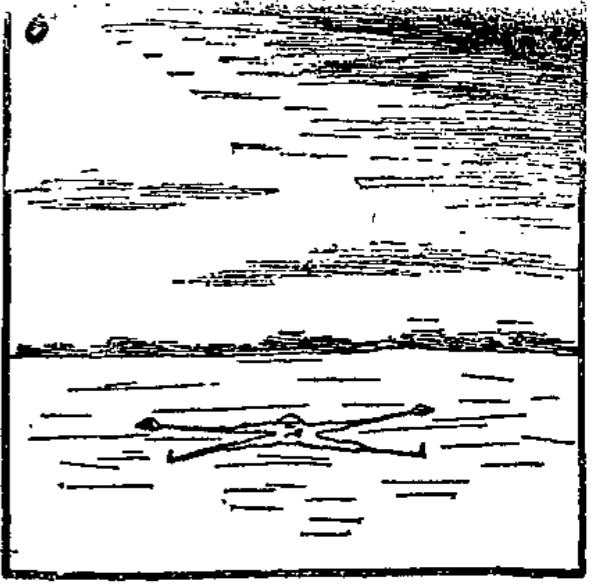
Doch als der Wind verschwunden war, ward allen schnell der Schwindel klar.



Von Moskau eine Korrektur gab ihm das letzte Restlein nur.



Und wie die Hunde macht's der Stern er liebt geprügelt erst den Herrn.



Das Ende ist ein leerer Sack und viel durchschautes Lumpenpad.

lieben sind. Heute noch schreibt die „Kreuzzeitung“ von der Befürchtung, Deutschland werde eines Morgens beim Erwachen entdecken, daß es über Nacht bedingungsloses Mitglied des Völkerbundes geworden sei.

Die Aengste der Deutschnationalen sind verständlich. Mit der Entscheidung über den Sicherheitspakt entscheidet sich so oder so endgültig das Schicksal dieser durch Verlogenheit und Demagogie künstlich aufgeblasenen Inflationspartei. Lehnen sie die Beteiligung ab, so brechen ihre ganzen Hoffnungen zusammen, die sie auf die Beteiligung an der Regierung Luther gesetzt haben. Treten sie dem Völkerbund bei, welchen Sinn hat dann noch die Stahlhelm- und Werwolf-Propaganda im Inlande, womit wollen sie die Phantasie ihrer Oberlehrer, ihrer wilfgewordenen Studenten befriedigen?

Die Zeit des Drumherumredens wird für die Deutschnationalen vorüber sein. Sie werden endlich Farbe bekennen müssen.

„Retter“ und Rheinland.

Zu dem Besuch Hindenburgs und Luthers in den befreiten Städten des Westens verlautet, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei es ablehnen, an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen, um auf diese Weise

demonstrativ zum Ausdruck zu bringen, daß die Vertretungen der Arbeiterschaft schärfste Gegner der Politik der Rechtsregierung und des „Retters“ sind.

Um jedoch zu verhindern, daß die Absichten der Rechtsorganisationen in Erfüllung gehen, die den Hindenburg-Besuch zu einem großen nationalistischen Nummernausarten lassen wollen, und um insbesondere die republikanischen Minister auch republikanisch zu begrüßen, ruft die Parteipresse zum demonstrativen Beflaggen der Häuser in Schwarzrotgold auf. Ebenso wird das Reichsbanner in Bochum mit zahlreichen Fahnen aufgestellt nehmen, so daß sicher zu erwarten ist, daß trotz aller Bemühungen von rechts Schwarzrotgold bei weitem überwiegt.

Der preussische Ministerpräsident Braun wendet sich in einem Artikel an die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets, in dem er betont, daß die Regierungsvertreter nicht ins Ruhrgebiet kämen, um rauschende Feste zu feiern, sondern um der Bevölkerung zu danken für die vorbildliche Hingabe und Fähigkeit, mit der sie dem Preußenlande und der jungen Republik die Treue gehalten haben. Die Arbeiterschaft des besetzten Gebiets habe ihre Reife und ihre Liebe zum neuen Staate, in welchem sie sehr im Gegensatz zum alten wilhelminischen Reiche eine der Grundpfeiler staatlicher Ordnung und der festeste Schutz gegen Umsturz und unheilvolle politische Experimente bildete, in schwerster Zeit glänzend bewährt.

Leichte Helben in schwerer Zeit.

Wenn man den Film nach den patriotischen Nachworten benennen wollte, von denen man wieder einmal ein „Juchas“ erleben wird, müßte man annehmen, er sei nichts anderes als schliche Händschüttelarbeit. Man sieht weiter nichts als Käse, und die drohen jeden Augenblick zu platzen. Der „Friedrichs Rex“ war schon so eine Händschüttelarbeit, aus lauter abgerippenen Gesichtern zusammengesetzt — was aber jetzt als „Preußens Niedergang und Erhebung“ gezeigt wird, ist weit schlimmer, denn es hat noch nicht einmal eine Hauptperson, sondern rüttelt seine „deutschen Helben“ durcheinander wie im Bierelbecher.

Der Regisseur, der auf den irrenden und garantierten reichlichen Namen Blagisch hört — der „Friedrichs“-Macher hatte „Ezerops“ geschrieben — hat ein übriges getan und den historischen Ereignissen eine Einleitung vorausgeschickt, eine Dahnenerzählung zuzugewinnen. Es dauert recht lange, bis er zur Sache kommt. Da muß erst ein Junge nach Schluß des Unterrichtes aus der Schule laufen, mit der Gleitschneise fahren, von der familiäre Führer einzeln vorgeführt werden — auch ein Arbeiter, der so rüchelt, ist ein Teil der Händschüttelarbeit, die Gesicht zu bläuen — was schließlich bei einem Herrn auf der Kathedra in die Zeitung zu schreiben, was auf dieser Zeit die Deutschen setzen doch nicht so unvollständig, wie man immer behauptet. Der Junge mit den schmalen Augen und den Schmalhaken bekommt die Zeitung sogar gelesen und läuft damit herum. Zu Oberflächlichkeit ist es gekommen. Da geht's — kann's anders sein? — sehr einfach zu. Die Dahnener muß aufspringen und ins Wasser; Kaufmann, wo die Reußen des alten Herrn so gering ist. Er war eben nicht so vorzüglich, als Arbeiter auf die Welt zu kommen und sich an der jugenddemokratischen Händschüttelarbeit zu machen. Was hat Herr Blagisch vorzubringen? Er hat die Händschüttelarbeit in die Zeitung zu schreiben, was auf dieser Zeit die Deutschen setzen doch nicht so unvollständig, wie man immer behauptet. Der Junge mit den schmalen Augen und den Schmalhaken bekommt die Zeitung sogar gelesen und läuft damit herum. Zu Oberflächlichkeit ist es gekommen. Da geht's — kann's anders sein? — sehr einfach zu. Die Dahnener muß aufspringen und ins Wasser; Kaufmann, wo die Reußen des alten Herrn so gering ist. Er war eben nicht so vorzüglich, als Arbeiter auf die Welt zu kommen und sich an der jugenddemokratischen Händschüttelarbeit zu machen. Was hat Herr Blagisch vorzubringen? Er hat die Händschüttelarbeit in die Zeitung zu schreiben, was auf dieser Zeit die Deutschen setzen doch nicht so unvollständig, wie man immer behauptet.

Endlich hat unser irrendster Blagisch das Schicksal. Das war bei Gott keine leichte Arbeit! Es hat eine Zeit gegeben, sagt der schliche Papst mit nachlässigen Kopfschütteln, da waren Junge und alte ein. In Preußen schwerer Zeit, — und dabei hat er das Bild der Königin Luise von der Hand herüber, und dann muß er natürlich folgen. Erst kommt Luise, die als Kronprinzessin ihren Lebensweg nicht mit der Begründung: wie und warum. Das ist ein sehr seltsames Stück auf dem Thron der Hohenzollern ging bekanntlich

so weit, daß ihre Ingridische Hofhaltung in der schwersten Zeit, in Paris, den Freiherren vom Stein zur Verzweiflung brachte, daß sie sich weigerte, auf ihre Juwelen zu verzichten, als alle Kassen erschöpft waren, und daß sie von dem Gelde, das der Minister für den Aufbau des entsehrlich verwüsteten Ruhrgebiets bestimmt hatte, eine Vergnügungstreife zu ihrem geliebten russischen Alexander machte. Aber der Herr Blagisch weiß es besser: sie muß, trotz ihrer Armut, die armen Leute an Weihnachtstagen beschenken und Klavier dazu spielen mit einem Augenaufschlag, der allein schon den Einkreiswert wert ist. Sie kümmert sich natürlich gar nicht um Politik — keine Spur, ausschließlich um ihre Familie. Daß sie nicht noch Fußboden schenken, ist alles. Mit einem Male pläzt Napoleon mit dem fünften Gehirnt und der unordentlichen Freiheit in dieses himmlische Juchas hinein und verlegt die preussische Neutralität. Niederträchtig, nicht wahr? Was würden die Leute denken, wenn wir das 1914 mit Belgien gemacht hätten! Der alte Friedrich Wilhelm, der seine Augen rollt wie ein gestochenes Kalb, muß also einen Kabinettsrat berufen und im Interesse von Preußens Ehre an Napoleon den Krieg erklären. „Sie halten Deutschlands Schicksal in Händen“, sagt er zu Bogen, der die Vorträge abzulesen hat. Er hat ja bekanntlich immer großdeutlich gedacht, der Herr Blagisch, genau wie sein Großvater Friedrich.

In dieser Stelle hat Herr Blagisch bestimmt eine Pause gemacht und sich in die Hände geschlagen. Denn nun gab es die Zeit der aller Filmregisseure: Schlachtenbilder. Es haperte zwar mit den historischen Uniformen — aber das merkt das dumme Publikum, das sich für solche Filme begeistert, ja doch nicht. Also werden die Soldaten Friedrich Wilhelms 3. von oben wie Hohlköpfe mit Perücken und Dreimänteln, und von unten wie französische Revolutionsmänner mit weißen weißen Hosen angezogen. Diejenige Kops der Sache überbringt die Luise mit dem schönen Augenaufschlag, dem man mit Atropia nachgeholfen hat — Herr Blagisch läßt es sich was kosten — die Gräße aus der Heimat. Im Lager von Raumburg sagen die gepreßten preussischen Soldaten, denen die korrupte Führung noch nicht einmal für ausreichende Verpflegung gesorgt hatte, während es sich die Herren Offiziere wohl sein ließen — wenn hat sich doch ähnliches wieder ereignet, es kann noch gar nicht so sehr lange her sein?! — Kumpf und hier und ingrammig herum und rufen dann, als das Schlammfeld über sie herüberbrach, auch prompt aus — was hätte sie daran hindern sollen? Etwa das Beispiel der noch viel jetzigeren Junker? Aber das wird im Film nicht gezeigt, sondern begeisterte Indignationen der der Königin, dem Reichsgesicht, in denen immer einer im Vordergrund von Galle kullert, anstehende Artillerie — mit Holzkanonen, jähre ich —, und die Hauptache Dampf, noch viel Dampf. Na, wir kennen das Verfahren noch vom Friedrichs her.

Was soll ich viel Worte machen: Zwischen nicht, Zwischen meint, Zwischen behindert den Kolbenzügen an der Abhandlung, Zwischen macht wohlwollende Anmerkungen der Napoleon, der bei ihm im Zimmer auf und nieder wandert, Zwischen hängt einem laßten Junker einen Orden um. Zwischen liegt im Epigen-

nachhernd im Bett, gar nicht krank und elend, sondern recht mäßig und runderbüßig anzusehen; wenn nicht alles an ihrem Welt niederbrüete, ahnte man nicht, daß sie sterben will. Aber auch der Herzog von Braunschweig, dem bei Jena beide Augen ausgehossen worden sind, wirkt gar nicht tragisch, trotzdem er zuletzt eine Wunde trägt und sich mit ihr an allen Plafafäulen hat bewegen lassen. Der muntere alte Herr, Oberkommandierender der preussischen Truppen, hat sich ins Feldlager ein paar noch muntere junge Weibchen mitgebracht, für die er denn freilich nach dem unglücklichen Ausgang der Schlacht keine Verwendung mehr hatte, indem er mit Tod abging. Diese Knusprigen werden jedoch nicht vorgezeigt, weil sie nicht geeignet sind, die patriotischen Gefühle eines berechneten Publikums wesentlich zu steigern. Immerhin scheint Seine Durchlaucht ein schlechter Kavallerist gewesen zu sein, denn er hängt auf seiner Währe wie ein gefüllter Strumpf. (Bei der berittenen Truppe pflegte man in wilhelminischen Zeiten auch noch das Material zu bezeichnen, mit dem dieser Strumpf gefüllt war.)

Nachdem nun also die Königin Luise zum Bedauern aller Verehrer einer vollschlanen Figur von der Lichtbildfläche verschwunden ist ebenso wie der bis ins Greisenalter noch manneskräftige Herzog, kommen die Franzosengrenuel an die Reihe. Da wird geplündert, geoffen, einer jungen Mutter die letzte Kuh weggetrieben. Herr Blagisch hätte gern noch ein paar lustige Schandungen anbracht, aber so etwas schäft die Zensur nicht, und außerdem war dann das Geschäft mit den „Jugendlichen unter 16 Jahren“ vermasselt. Also begnügte er sich mit einem laßerhaften General, der einem ostpreussischen Bauernmädchen einen Kuß anbietet. Man kann sich denken, mit welcher Enttäuschung dieser, wie alle Franzosenküge damals, zurückgewiesen wurde. Noch nie, solange die Welt steht, hat sich ein deutsches Mädchen mit einem Franzosen eingelassen. Auch nicht mit der Besatzung an Ruhr und Rhein. Sondern besagte blonde Jungfrau reitet heimlich zu den Preußen und veranlaßt die Gefangenahme des französischen Generals, der wiederum gegen einen preussischen ausgetauscht wird, und dieser ist — ralet, wer? Blücher. Jedesmal, wenn der alte Schwanbart auf der Leinwand erscheint — und das geschieht sehr oft — fangen Leute im Publikum mächtig an zu klatschen. Warum bloß? Die Schlacht an der Katzbach wird mit dem niedlichen, gemütholl deutschen Bersuchen begleitet:

Raht wohl, ihr Franzosen,
Zur Ofsee hinab,
Und findet, Ohnehofen,
Zu den Walfischen ein Grab.

Dann wird der alte Schwindel vom „König“, der „tief, und alle, alle kamen“ wieder aufgewärmt — er hat nicht „gerufen“, sondern er hat Stein, der an so etwas dachte, bei Napoleon denunziert. Und wieder Reitergefechte und Franzosengrenuel: die Schill'schen Offiziere, die erschossen werden, und ein Sternadler, schielender Jüngling, der sich vergeblich bemüht, Theodor Körner darzustellen. Die Russengrenuel waren weit der-

Der verschwundene Bandenführer.

Der amnestierte Hochverräter und Bandenführer Ehrhardt kommt trotz der Amnestie nicht aus seinem Versteck hervor. Er weiß warum; er hat noch mehr auf dem Kerbholz. Ueber den ganzen Fall Ehrhardt informiert eine Berliner Korrespondenz:

Gegen Kapitän Ehrhardt schwebte ein Verfahren wegen Hochverrats vor dem Staatsgerichtshof. Auf Antrag des Verteidigers Ehrhardts, Rechtsanwalt Dr. Dütgenbrunn (Göttingen), hatte sich der Staatsgerichtshof seinerzeit entschlossen, zugleich mit dem Hochverratsverfahren auch über die Anklage gegen Ehrhardt wegen Meineids und Anstiftung der Prinzessin Hohenlohe zum Meineid zu verhandeln. Ferner sollte mit diesem Verfahren auch der Prozeß gegen den Leutnant Riedig, der der Prinzessin Hohenlohe bei ihrer falschen Aussage vor dem Untersuchungsrichter durch Rat behilflich gewesen sein soll, und gegen den Geh. Hofrat Prof. Dr. Schloesser (München), der Ehrhardt wiederholt durch Beherbergung begünstigt hatte, verbunden werden.

Auf Grund der Reichsamnestie vom 17. August 1925 hatte der Staatsgerichtshof die Verfahren gegen Riedig und Schloesser eingestellt, weil ihre Straftaten mit dem Hochverrat Ehrhardts im Zusammenhang standen, ferner vor dem 1. Oktober 1925 begangen waren und irgendwelche Ausnahmen von der Amnestie zu diesen Fällen nicht vorlagen. Bezüglich Ehrhardts hatte der Staatsgerichtshof das Verfahren wegen Hochverrats eingestellt. Wegen des eignen Meineids Ehrhardts und seiner Anstiftung der Prinzessin zum Meineid hatte der Staatsgerichtshof zwar angenommen, daß diese Taten mit dem Hochverrat im Zusammenhang standen, daß sie ferner vor dem 1. Oktober 1925 begangen waren, also grundsätzlich unter die Amnestie fielen. Trotzdem konnten diese Verfahren aber nicht eingestellt werden, da der Meineid bzw. die Anstiftung dazu nicht aus politischen Gründen erfolgte, sondern um sich der Strafe zu entziehen, also aus Eigenruhm von Ehrhardt begangen war. Infolgedessen wird sich Ehrhardt vor dem Staatsgerichtshof noch wegen Meineids und Anstiftung zum Meineid zu verantworten haben, vorausgesetzt, daß er nach Deutschland zurückkehrt und sich dem Gericht stellt.

Das Spiel geht also weiter. Die Gerichte stellen wieder einmal fest, daß Ehrhardt ein gemeiner Verbrecher ist, der ins Zuchthaus gehört, aber er bleibt weiter unauffindbar.

Hohenzollernrummel.

Der ehemalige Kronprinz des Deutschen Reiches, der noch vor wenigen Jahren rührende Briefe an seine ihm mehr oder minder nahestehenden Bekannten schrieb, man möchte ihm den Aufenthalt in der Heimat als „schlichter deutscher Bürger“ gestatten, wird im Augenblick zum Gegenstand eines unerhörten nationalpolitischen Nummels in Ostpreußen mißbraucht.

Man schleppt den reiselustigen Schloßherrn aus Oels von Schlachtfeld zu Schlachtfeld, von Schloß zu Schloß, begrüßt ihn mit dem „Reiterverein“ und dem „Kriegerbund“ und mit Girlanden „Heil Hohenzollern!“, hält dem vergnügungslustigen jungen Herrn „Vorträge“ über die Schlacht von Tannenberg, den Einzug des kaiserlichen Heeres bei Weidenburg oder Pöhlstein, die Wilhelm junior zweifelloso fürchterlich langweilen, und zwingt ihn überall, wo er geht und steht, einen Kranz niederzulegen. Offenbar reist er mit einem Kranzmagazin. Um den antirepublikanischen Charakter dieser Kundgebungen aber noch besonders zu unterstreichen, werden die farbigen ostpreussischen Provinzialblätter, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin und den Prinzen Wilhelm und „Louis“ (Gott strafe Frankreich!) Ferdinand heute beim Grafen Dohna-Finkenstein und morgen beim „Kammerherrn“ von Oldenburg auf Januschau zu Gast ist.

Im übrigen stellt sich jetzt heraus, daß die Reklame, die für die Reise des früheren Kronprinzen gemacht wird, von ihm selber ausgeht. Wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, hat sich über

beherender für Preußen, aber von ihnen und ihrer bei Tüftel gebrochenen Mibefolgungentreue weiß der Filmchronist nichts zu melden.

Beim Ute rollen als eine gefällige Geschichte in Reihen vorüber in endlosen Wiederholungen und mit lauter Kalmigefühlchen. Zuletzt liegt der Junge schon im Bett und wird immer noch von dem Alten bearbeitet mit Franzosenfaß und Liebe zu der Deutzer-Dynastie, die in Holland hoch und sich auf Kosten des ausgepumpten deutschen Volkes mäht. So denkt sich Herr Blachschitz von der Firma Feindt u. Co. die Erziehung zur Vaterlandsbegeisterung. Das Publikum, das für diesen Zinnschiff sein gutes Geld ausgießt, denkt sich überhaupt nichts, sondern läßt ihn über sich ergehen und läßt sich dazu. Mit solchen Reuten werden wir Deutschland wieder aufbauen. Oder etwa nicht?

Noch leichtere Helben werden im „Füll“ vorgeführt, das sein Programm geändert hat. Das zudrige Lustspiel „Krieg im Frieden“ von Moser, an dem sich unfre Grobstanen ergötzt haben, mußte habnebüchchen vergrößert werden, um für den Film etwas herzugeben. Die Darsteller sind alles, nur keine Komiker, die Regie hilflos: es bestätigt sich wieder einmal, daß eine leichtfertige amerikanische Filmgroteske jeglichen Rangess hoch über einem deutschen „Lustspiel“ ersten Ranges steht. Aber darauf kam es ja auch gar nicht an, sondern auf die Beweihräucherung des guten alten wilhelminischen Militärs. Wenn die Hand des Sergeanten zehnfach vergrößert in dem Bopo der Kamera untertaucht, ist unser genügiges Publikum ebenso jelig wie wenn sich einer als „Blücher“ präsentiert. Gerade, daß Silvester Schaffer, der vielseitigste aller Varietékünstler — Jongleur, Schenkelmaler, Reiter, Kunstschütze, Musiker, Akrobat — sich in diesem Rahmen zeigt. Wir schämen die Kunst der Gaukler und haben es stets bedauert, daß sie in Magdeburg so ganz eingegangen ist. Es ist fast noch bedauerlicher, wenn sie im Nischspielhaus, wo eine Vorführungsart die andre folgt, ein Obdach suchen muß.

Leo Fall gestorben. Der Meister der modernen Operette, dessen Tod wir bereits schon gemeldet haben, stammte aus einer Musikerfamilie: der Vater war Militärkapellmeister in Olmütz. Nicht weniger als drei Brüder sind Kapellmeister geworden. Leo Fall hat am Wiener Konservatorium eine gebogene Ausbildung gefunden, die ihm trefflich zupassend gekommen ist. Die Art, wie komponisten von heute umgehen, zu instrumentieren verstanden, ist wünschenswert. Mit der „Dollprinzessin“ hat er sich seit 1907 einen Weltruf erworben, der sich auch finanziell auswirkte. Die „Geschichte einer Frau“, der „Lustige Bauer“ — der allerdings in einem Abstand von seinen besten Werken zu erwähnen ist — „Rosa von Stambul“ und „Madame Pompadour“ sind am bekanntesten geworden. Auch die „Spanische Nachtigall“ ist uns in guter Erinnerung. Neben Oscar Straus, Franz Lehár und Emmerich Kalman ist Fall der bedeutendste Vertreter der deutschen Operette gewesen, die in Wien ihren Mittelpunkt behalten hat. Er ist nur 52 Jahre alt geworden.

die Publikationen anlässlich dieser „privaten“ Reise eine Polemik zwischen dem völksparteilichen und dem deutschnationalen Blatt in Königsberg entpinnen. Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ brachte nämlich besonders ausführliche Mitteilungen über das Programm des Kronprinzlichen Besuchs. Während vor Konkurrenzzeit, warf ihr die deutschnationalen „Preussische Zeitung“ vor, daß ihre Konkurrenz „aus diesem Besuch eine Sensation mache, eine Takt- und Geschmacksfrage, deren Beurteilung wir unsern Lesern überlassen“. Darauf rechristigte sich das völksparteiliche Blatt mit folgender Feststellung:

Am Freitag den 4. September, abends 7 Uhr, ging uns aus der nächsten Umgebung des Kronprinzen eine Information zu mit der Anheimgabe, der Königsberger Bevölkerung das Programm des Aufenthalts der Kronprinzlichen Familie zur Kenntnis zu bringen — eine Meldung, die natürlich insofern von besonderer Bedeutung war, weil sie zum ersten mal feststellte, daß der Kronprinz Königsberg besuchen würde und weil sie die Zeiteinteilung für seinen hiesigen Aufenthalt enthielt.

Was nicht Takt- und Geschmackslosigkeit, sondern Erfüllung eines Wunsches, der von dem „privaten“ Reisenden selbst ausgegangen. Der ehemalige Kronprinz hat sich bei seiner Rückkehr nach Deutschland verpflichtet, jede politische Propaganda zu unterlassen. Hier ist der klare Beweis erbracht, daß er dieses Versprechen nicht innehält. Die Zahl der gebrochenen Hohenzollernversprechen ist also wieder mal um eins vermehrt worden. Der Mann, der angeblich nur den Wunsch hatte, „als Privatmann auf seinem Besitz zu leben, sich einen Pflanzentempel zu schaffen und zu arbeiten“, geht ganz offen dazu über, einen monarchistischen Propagandarummel zu inszenieren. Die Regierung wird nicht umhin können, dafür Sorge zu tragen, daß dieser Skandal, der eine neue Gefährdung der Aufwärtsentwicklung Deutschlands mit sich bringt, möglichst rasch unterbunden wird.

Handelsverträge.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem vorläufigen Handelsabkommen zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion hat am Mittwoch im Auswärtigen Amte stattgefunden. Das Abkommen tritt am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Gleichzeitig wurde dem belgischen Gesandten eine Note übergeben. In dieser wird zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung für den Fall, daß die belgische Regierung später zur Einführung der 20prozentigen Reparationsabgabe scheitern sollte, in einer solchen Maßnahme eine schlechte Lösung der deutschen Waren auf dem belgischen Markt gegenüber den Waren aus dritten Ländern sehen müßte, und daß eine solche Schlechterstellung mit dem Grundgedanken der Meistbegünstigung in Widerspruch stünde, auf dem das vorläufige Handelsabkommen zwischen der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion und Deutschland vom 4. April 1925 aufgebaut ist. Von belgischer Seite wurde hierzu erklärt, daß die belgische Regierung für den Fall, daß sie sich zur Einführung der Reparationsabgabe genötigt sehen sollte, sich vorher mit der deutschen Regierung ins Benehmen setzen würde, um eine Anwendungsmöglichkeit der Abgabe zu finden, die den Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern, dessen Entwicklung die belgische Regierung wünsche, nicht schädige.

Die Verhandlungen über einen deutsch-französischen Handelsvertrag, die vor Wochen abgebrochen wurden, werden wieder eingeleitet. Der Vorsitzende der deutschen Handelsdelegation, Staatssekretär Trendelenburg, hat am Mittwoch nachmittag mit dem französischen Handelsminister Chaumet eine Zusammenkunft gehabt, über deren Verlauf bisher allerdings Schweigen bewahrt wurde.

Der Handelskrieg mit Polen, der die so folgenreichen Optantenausweisungen nach sich zog, wird durch neue Verhandlungen beigelegt. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind am Mittwoch in Berlin wieder aufgenommen worden. Dabei wurde von deutscher wie von polnischer Seite dem Wunsch Ausdruck gegeben, möglichst bald zu einer Verständigung zu kommen. Das Streben Polens geht zunächst dahin, einen provisorischen Handelsvertrag mit Deutschland abzuschließen, während Deutschland zu einem endgültigen Abkommen gelangen möchte. Vor Beginn der offiziellen Verhandlungen werden zunächst unverbindliche Besprechungen zwischen je zwei Vertretern der beiden Mächte zur Klärung der noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten stattfinden.

Krieg dem Kriege.

Der frühere Sekretär der Gemeinschaft proletarischer Freiender Karl Otto Wolff ist wegen einer Broschüre „Krieg dem Kriege“, die in seinem Verlag „Die Wölfe“ erschienen war, verhaftet worden. Die Schrift wurde bereits vor einigen Tagen beschlagnahmt.

Die deutsche Staatsanwaltschaft und Richterchaft, die soeben durch den Mund des Allermittelstbüchlers Müller (Münchener) am „Deutschen Richterstag“ in Augsburg ihr deutschnational-deutschvölkisches Glaubensbekenntnis abgelegt hat, scheint die neue Kampagne gegen deutsche Arbeiterdichter auf die Spitze treiben zu wollen. Während sie sich bis jetzt wegen der angeblichen Propagierung des Klassenkampfes und Bürgerkrieges in völlig untertänigen Urteilen gegen Literaten, Dichter und Journalisten gewandt hat, ohne ihren Opfern irgendwelche kriminell ernst zu nehmende Vorbereitungsmaßnahmen nachweisen zu können, stellt sie nunmehr den Kampf gegen den Krieg unter das Strafgeschloß.

Die Schrift Otto Wolfs „Krieg dem Kriege“ enthält auch nicht eine Zeile, welche die Aufhebung gegen die Staatsgewalt in irgendwelcher konkreter Form fordert; allerdings stellt sie ein glühendes Bekenntnis gegen den Krieg dar.

Es wird ein höchst interessanter Prozeß werden, der einen kriegsgegnerrischen Dichter wegen Vorbereitung zum Landesverrat vor die Geschworenen bringt, ein Prozeß, der die deutsche Richterchaft in der ganzen Welt berühmt machen wird. Vielleicht überlegt sich der Herr Oberstaatsanwalt noch einmal die Folgen dieses Schrittes und einer Anwesenheit, über die sich seine amerikanischen Kollegen in „Montepillie“, in der „Affenstadt“, zu Tode ärgern würden — aus Reid über die deutsche Konkurrenz.

Der Völkerbund.

Die Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Völkerbundes fand am Mittwoch ihren Abschluß. Der Vertreter Rumänien's bekannte sich namens seiner Regierung nochmals zu den Grundgedanken des Genfer Protokolls. Rumänien sei auch bereit, mit seinen sämtlichen Nachbarstaaten obligatorische Schiedsgerichtsverträge abzuschließen.

Der Vertreter Haitis brachte eine Resolution ein, die eine Revision aller Geschichtsbücher im Sinne der Ausmerzung aller Kriegsverherrlichung verlangt.

Der chilenische Delegierte forderte in einer Resolution die Bildung eines internationalen Komitees von Pressefachverständigen zur Beeinflussung der öffentlichen Meinung im Sinn einer allgemeinen Abrüstung und der Friedensidee. Die nächste öffentliche Sitzung der Völkerbundsversammlung findet Mittwoch nächster Woche statt.

Der Nachmittag war wiederum durch Kommissionsitzungen ausgefüllt. In der ersten Kommission wurde die Aussprache über den dänischen Vorschlag der Einsetzung eines Schlichtungsausschusses beim ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag fortgesetzt. Lord Robert Cecil (England) und Loucheur (Frankreich) lehrten im Namen dieser Länder diesen Vorschlag

ab. Sein Schicksal dürfte damit besiegelt sein. Die sich immer deutlicher zeigende Unmöglichkeit, die Unmenge der vorliegenden Anträge in Vollkommissionen weiter zu behandeln, die zwar voneinander getrennte Fragen zu behandeln haben, die aber innerlich zusammengehören, kam in einem Antrag Labat's zum Ausdruck. Der japanische Delegierte schlägt die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission vor, in die die erste und dritte Kommission je 24 ihrer Mitglieder zu entsenden hätten.

In der sechsten Kommission stand am Mittwoch nachmittag der litauische Antrag zur Verhandlung, der die Einsetzung eines Sachverständigenausschusses zur Ausarbeitung eines internationalen Minoritätenrechts verlangt. Benesch, der zunächst zu Worte kam, vermißt eine klare Stellungnahme zu diesem Antrag, während sich der polnische Delegierte für ihn einsetzte. Loucheur (Frankreich) glaubt, daß die erste Arbeit dieser eventuell einzusetzenden Kommission der Umgrenzung des Begriffs „Minoritäten“ gewidmet sein müsse. Lord Cecil hielt eine Verallgemeinerung der bestimmten Minderheiten in Sonderverträgen gewählten Rechte für praktisch unmöglich.

Demnach hat auch der litauische Antrag nicht mehr Aussicht, angenommen zu werden. Herzbergehoben zu werden verdient, daß im Verlauf der Sitzung der chinesische Delegierte betonte, daß es auch Wehrheiten gäbe, die gegen die Minderheiten geschützt werden müßten.

Die Geschichte eines Justizmordes.

Vor wenigen Tagen ist unter den Druckfahnen des Preussischen Landtags das fast 1000 Seiten starke stenographische Protokoll des Untersuchungsausschusses in Sachen Hoeftle zur Verteilung gelangt. Leider dürften nur die allerwenigsten Abgeordneten und Interessenten sich der Mühe unterziehen, diesen Bericht zu lesen, obwohl er eine Fülle von außerordentlich gravierenden Tatsachen enthält, die auf die Methoden und den Geist unserer heutigen Justiz ein grelles Licht werfen.

Wenn die Reaktion mit einem Justizskandal, wie er im Falle Hoeftle zutage getreten ist, gegen die Republik operieren könnte, dann würde sie das Land mit Artikeln, Broschüren und Büchern überflutet, so, wie sie es mit ihrer verlogenen Korruptionshebe in den ersten Monaten des Jahres 1925 getan hat. Die Republikaner dagegen sind viel zu zähm und vergeblich. Sie mühen solche Dinge viel zuwenig zur Aufklärung der Massen aus. Und deshalb ist es zu begrüßen, daß ein sozialdemokratischer Journalist und ein der Sozialdemokratie nahestehender Verlag die Aufgabe übernommen haben, ein Buch über den Fall Hoeftle herauszugeben. Aus der Feder Viktor Schiffs und im Verlag für Sozialwissenschaft ist jetzt die „Hoeftle-Tragödie, Geschichte eines Justizmordes“, erschienen, die eine schonungslose Abrechnung nicht nur mit den ärztlichen Schuldigen am Tode des früheren Zentrumministers darstellt, sondern auch eine rücksichtslose Aufdeckung des staatsanwaltlichen Skandals, der erst durch den Untersuchungsausschuss nachgewiesen werden konnte.

Otto Wels hat in seiner Eröffnungsrede auf dem Parteitag in Heidelberg in kräftigen Worten die Korruptionshebe gegebelt, mit der die Rechtsparteien in den ersten Monaten des Jahres gegen die Republik, gegen die Sozialdemokratie und insbesondere gegen Friedrich Ebert zu operieren versucht hatten. In seiner Schrift geht Viktor Schiff auf diese Dinge ebenfalls ausführlich ein und deutet die Zusammenhänge zwischen der Wermat-Hebe und der Hoeftle-Tragödie auf. Im übrigen beruht seine Arbeit zum großen Teil auf den stenographischen Berichten des Ausschusses, die er aber mit den nötigen Kommentaren bereichert hat.

Rücksichtslos charakterisiert er die haßerfüllten leitenden Beamten des Reichsjustizministeriums, die ihrem verfolgten ehemaligen Chef, der „nur“ aus dem Parlament stammte, hinterlistige Geselstriebe verketen; energisch geht er der staatsanwaltlichen „Jägerstaffel“ zu Leibe, dem Staatsanwaltschaftsrat Belzer, der ein habnebüchchen Meineidsverfahren gegen Hoeftle inszeniert hatte, und dem Oberstaatsanwalt Lind, dessen unaufrechtes Verhalten bei der Verhaftung Hoeftles noch übertrumpft wurde durch seine höchst widerspruchsvollen eidlischen Aussagen vor dem Ausschuss. Dieser „Justiz“ muß die Sozialdemokratie unablässig zu Leibe gehen, bis sie durch eine Justiz ersetzt wird, die diesen Namen verdient. Und deshalb ist der jetzt erscheinende Geschichtsbuch des Justizmordes an Dr. Hoeftle weitestete Verbreitung zu wünschen.

Notizen.

Besprechungen über den Handelsvertrag. Der Vorsitzende der deutschen Handelsdelegation, Staatssekretär Trendelenburg, hat am Mittwoch nachmittag mit dem französischen Handelsminister Chaumet eine Zusammenkunft gehabt. Ueber den Verlauf der Unterredung ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Proteststreik ohne Streikende. Wie verlautet, bereiten die Kommunisten als Protest gegen den Marokkokrieg einen Generalstreik vor. In Aussicht genommen soll der 27. September sein. Doch scheint dieser Proteststreik, der 24 Stunden dauern soll, keinen allzu großen Anlauf zu finden.

Caillaux reist nach Amerika. Der französische Finanzminister Caillaux hat am Mittwoch in Begleitung einer zahlreichen Abordnung, an der eine Anzahl von Sachverständigen, die Vertreter der großen politischen Parteien teilnehmen, Paris verlassen und sich am Abend in Le Havre nach Amerika eingeschifft, um dort die Verhandlungen über die Regelung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten zu leiten. Caillaux hat dafür weitgehende Vollmachten von der Regierung erhalten, und obwohl einige englische Blätter wissen wollen, daß Amerika bereit sei, Frankreich nicht nur günstigere Bedingungen als England, sondern als Belgien gegenüber einzuräumen, lassen die in Paris vorliegenden Informationen keinen Zweifel darüber, daß die beginnenden Verhandlungen außerst schwieriger Natur sein werden.

Die Türken bestreiten. In der Wajulfrage haben am Mittwoch die Türken auf die englischen Beschuldigungen geantwortet. Sie weisen alle Meldungen über Konzentration von Truppen an der Grenze und Verreibung von Schiffsanländen tendenziös energisch zurück. Es verlautet, daß die Moskalkommission dem Rate vorge schlagen hat, an die Türken ein Ultimatum zu richten, das mit dem Abbruch der Verhandlungen droht und alle Verantwortung dafür den Türken überläßt. Eine Befestigung dieser Meldung war jedoch bisher nicht zu erhalten. Nebenfalls wird man zu dieser äußersten Maßnahme nur schreiten, wenn alle andern Möglichkeiten erschöpft sind.

Depechen.

Die japanischen Europafleeger.

Mb. Königsberg, 17. September. Die beiden japanischen Hsi-Ki-Flieger starteten heute morgen 8.15 Uhr zum Flug nach Berlin. In dessen fernte der Flieger Katachi nach etwa 10 Minuten wegen einer Störung an der Maschine auf den Flugplatz zurück.

Vom Marokkokrieg.

Mb. London, 17. September. „Times“ meldet aus Tanger: Bei Agaira, unweit der Grenze der Tanger-Zone, ist ein Kampf im Gange. Der Dscheballastamm ist ansehend durch die bei Ben-Karisch erlittene Schlappe nicht entmutigt. Er hat seine Streitkräfte wiederum konzentriert, um die Angriffe auf die spanischen Linien zu erneuern.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Jede Frau tanze nur „Duplex“-Salber, aber nichts andres! Stauenergebnisse: Ca 12000 freitänzerische Quantität n. — In haben in allen 200 herten. Prospektie totenhaft. Wenn nicht zu haben, wenn wir verlaufs. den nach. — Seins, Gemisch. Pharmazeutische Industrie 100, Magdeburg, Seckner Straße 16/17.

Am Freitag den 18. September beginnt unser

Großer Herbst-Verkauf!

Sämtliche Abteilungen unseres Hauses sind an dieser Verkaufsveranstaltung **Güte und Preiswürdigkeit** nicht zu über-
beteiligt und werden diese ganz hervorragenden Angebote in treffen sein!

Unsere **95** Pfennig **Schlager**

- 2 Meter Robneffel 80 cm breit 95
- 1 Meter Wäschebatist elegante Qualität 95
- 1 Meter Schürzenstoff gestreift 95
- 1 Meter Kleidervelours neue Muster 95
- 2 Stück Gerstenkorn-Handtücher gelb, u. g. b., 45x100 cm, weiß mit roter Kante 95
- 3 Wischtücher rot kariert, gestümt u. gebündelt 95

6 Stück Poliertücher 95
gelb, wolliges Gewebe.

- 1 Damen-Unterhülle rot gestreift, mit Arm 95
- 2 Korsettmoner weiß 95
- 1 Kinder-Schlupfhohe Winter-Qualität, 40 cm 95
- 1 Unterhemdchen weiß, feingestrichelt 95
- 1 Kinder-Strickhöschen weiß 95
- 1 Kinder-Unteranzug Normalgröße 60 und 70 95

1 Damen-Schlupfhohe 95
flor. feinfarbig

- 1 Damen-Hemd mit schmalen Trägern 95
- 1 Badhose-Beinkleid geschlossen, mit Saunette 95
- 1 Unterhülle Wolle, mit Stütze 95
- 1 Badhose-Hemd mit Stütze 95
- 2 Erntlings-Jäckchen gestreift 95
- 3 Erntlings-Hemdchen 95

1 weiße Kinderhülle 95
Sängerform, Größe 65

- 1 Paar Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbige 95
- 2 Paar Damen-Strümpfe Schwarz, schwarz und farbige, verpackt 95
- 2 Paar Herren-Socken grau, Farbe Baumwolle, verpackt 95
- 3 Paar Herren-Socken Farbe Baumwolle 95

12 Dosen farbige Zephir-Wolle 95

- 2 Dosen 48 Strassen Zephir-Wolle farbig 95
- 1 Kaffeemühle schwarz Holz 95
- 1 Waschtischgarnitur steilig, mit Spitze 95
- 1 Büfettisch weiß, moderne Zeichnung 95
- 6 Quadrate gezeichnet 95
- 1 Büfettischer schwarz 95

1 Meter Zill-Gardinen 95
verschiedene Muster

- 1 Meter Hauskleiderstoff 95
- 4 Staubtücher gelb mit roter Kante 95
- 3 Gebirgertücher schwarze Qualität 95

Unsere billige Kurzwarenkiste enthält **95**



Damen-Konfektion

- Mäntel aus molligem Flausch, mit Reimnerbezug 1650
- Mäntel aus kariertem Flausch 1450
- Mäntel aus Velours de laine, mit Silberreife 5800
- Kleider aus karierten Stoffen, reine Wolle 1450
- Hemdblusen aus Varchent, hell und dunkel gestreift 295
- Rosablusen mit langem Arm, schöne Streifen, reine Wolle 1250
- Kleider aus gestreiften Stoffen, reizende Nacharten 750
- Kostümröde reinwoll, Cheviot, marine und schwarz, garniert 525
- Prinzess-Unterröde aus Seidenstoff, feinfarbig, mit kleinen Schmucksteinen 295



Unsere **95** Pfennig **Schlager**

- 5 Stück Goldrand-Bierbecher 95
- 6 Küchenvorratsstollen gem. 95
- 2 Nachtlampen mit bunter Glöcke 95
- 1 Soutache-Eintaufsieb 95
- 4 Porzellan-Speiseteller Festonrand 95
- 1 Einmachetopf braun, 8 Liter 95

1 Porzellan-Kaffeeanne 95
1 Suderdose, 1 Milchgießer, zusammen

- 6 Küchenmesser gut schneidend 95
- 1 Wasserkanne extra groß 95
- 1 Satz, 6 Stück Schüsseln 95
- 1 Nudelholz-Garnitur 7teilig 95
- 1 Emaille-Eimer 28 cm 95
- 2 Porzellantassen mit Untertassen, indisch blau 95
- 6 Porzellanteller 18 cm, extra stark 95

6 Kiesel Kernseife 95
Kiesel 250 Gramm Frischgewicht

- 1 Porzellanfuchentorb und 1 Porzellanfuchenteller zusammen 95
- 1 Emaille-Kochtopf 22 cm 95
- 1 Rokkhaar-Handfeger poliert 95
- 10 Aluminium-Schlüssel 95
- 1 Kinderstuhl 95
- 1 Emaille-Kochtopf 22 cm 95

3 Kiesel Sunlichtseife 95
(Kiesel-Doppelpack)

- Wachstuch-Warttaische 95
- 1 Vitrin-Servicestellig 95
- 1 Kleider- u. 1 Kopfbürste zusammen 95
- 1 Handspiegel u. 1 Kleiderbürste auf 95
- 10 Stück Esteller zum Auswischen 95
- 8 Stück Porzellan-Lassen mit Untertasse 95

Aufhänge 95
mit Lederriemen

- 1 Paar Hosenträger Gummi mit Leder 95
- 3 Sporttragen weiß Ripps 95
- 2 Vorhemden weiß Ripps 95
- 1 Selbstbinder moderne Muster 95

5 Herren-Zahntücher 95
weiß Einon

- 12 Stück Kinder-Zahntücher 95
kariert

Seiden- und Kleiderstoffe

- Velours de laine 140 cm breit, schwere Wintermantelware Meter 4.95
- Reinw. Cheviot 130 cm breit, schwere Winterware, fein, u. marine Art 2.95
- Reinw. Popeline doppelbreit, ar. Farben, ornamente 2.95
- 6hotten 100 cm breit, in neuen Ser-Raumstern Meter 1.75 1.45
- Baidsamt 70 cm breit, in allen modernen Farben 2.95
- Röberjamt 70 cm breit, in großer Farbensammlung 8.95
- Damaße für alle Futterweide 2.95
- Crépe de Chine reine Seide, 100 cm breit, viele Farben 5.95

Ein großer Posten **Sportwesten** 6.90
reine Wolle gestreift, in diesen Farben 15.75 10.50

Unterzeuge

- Herren-Futterhosen schwere Qualität, grau oder weiß 450 2.95
- Herren-Normalhemden wolgemischt, dopp. Brust 2.45
- Herren-Normalhosen wolgemischt mit Lederbügel 3 28 2 35 1.95
- Herren-Einjahshemden weiß u. malofarbig, büchse Einl. 2 25 2 25 1.95
- Damen-Schlupfhosen farbig, schwere Winter-Qualität 1.95
- Damen-Schlupfhosen feinfarbig, Kunstseide 2.45
- Damen-Hemdhohe weiß, feingestrichelt 2.95 2.45
- Damen-Unterhüllen mit u. ohne Arm weiß geblickt, gestrichelt 1.75 1.50

Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz u. farbige, Paar 75
- Damen-Strümpfe Halb, schwarz u. farbige, Doppel u. Seif, Paar 1.25
- Damen-Strümpfe Seidenwolle, schwarz u. farbige, Paar 1.35
- Damen-Strümpfe reine Wolle, verpackt 1.95
- Herren-Socken Baumwolle, 2x gestrichelt, grau 85
- Herren-Socken farbige Paar 1.25

Damen-Wäsche

- Damen-Hemden mit schmalen Trägern, besser Wäschehoff, Langsette od. Ständer 1 85 1.45
- Damen-Hemden Reformschnitt, mit breiter Ständer 3.75 2.95
- Prinzessröde mit breitem Ständer-Bolant 6 30 4 50 3.95
- Frauen-Varchenthemden gestreift, mit Armeln 2.95
- Frauen-Hemden weiß Varchent u. Armeln, Bord. u. Schiffsst. 5 25 4 25 3.75
- Frauen-Varchentröde gestreift 5.25 4.50 3.95

Baumwollwaren

- Wäschehoff reine, gefällige Ware, 80 cm breit Meter 65
- Senden- u. Wäscheleine kariert, doppelt gestreift Meter 68
- Linon in verschiedenen Sorten, 1.45 78
- Röberhant weiß, kräftige, geramte Ware Meter 85
- Bettzeug kariert, gute Gebrauchsware, Bettbr. 1.45
- Klein Woll 80 cm breit, für elegante Bettwäsche 1.10

Wittkowski

nur Breiter Weg 61.

Nachrichten aus der Provinz.

Anfälle und Volksfürsorge.

Angehore Entwicklung nimmt die Ausdehnung des Verkehrs nicht nur in den Großstädten, sondern auch in den ländlichen Gebieten an. Immer mehr gehen wir amerikanischen Verkehrsmitteln entgegen. Das Automobil beherrscht die Straßen.

Die Volksfürsorge bietet bei tragbaren Prämien zum Selbstkostenpreis eine Lebensversicherung, die nicht nur beim Tode durch Unfall, sondern auch für das Alter eine leistungsfähige Aufgabe erfüllt.

Wer für den schlimmsten Notfall vorzujagen will, wenn das Wohl seiner Angehörigen am Herzen liegt, wer der Allgemeinheit dienen will, der schließt eine Versicherung bei der Volksfürsorge ab und setzt sich mit allen Kräften dafür ein, daß sie bald in allen Familien Eingang findet.

Natur- und Heimatschutz durch die Schule.

Die der „Antike Preussische Pflanzschule“ mitteilt, hat der preussische Unterrichtsminister in einem Rundschreiben die Regierungen und Provinzialhochschulcollegien beauftragt, in den ihnen unterstellten Schulen auf die Erziehung der Jugend im Sinne des Natur- und Heimatschutzes hinzuwirken.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Freie Schulgesellschaft. Am Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, findet in den „Danjagewiesen“ eine Versammlung der Freien Schulgesellschaft statt.

Kreis Jerichow 1.

Gerwisch. Unsere Parteiverammlung findet nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag abends 8 Uhr im Sammlersaal des Reichshammer ab.

Stadtkreis Burg.

Bermitt. Am 12. September hat sich der Schüler Walter Raschube aus seiner elterlichen Wohnung entfernt und ist bisher noch nicht zurückgekehrt.

Die Parteifunktionäre treffen sich heute (Donnerstag) abends 8 Uhr in der Aula der Mädchen Volkshochschule, Kapellenstraße. Diebstahlsbeute gefunden. In den Anlagen der Bethanienstraße wurde eine schwarze Aktentasche vergangen aufgefunden.

Zu dem Autounfall beim Altendorfschen Grundstück wird uns noch folgendes mitgeteilt: Das Unglück ist nicht etwa darauf zurückzuführen, daß die Radfahrer nicht den Weg freigegeben haben. Die Radfahrer fuhren ganz rechts außen, so daß für sie die Gelegenheit nicht bestand, den Weg noch weiter freizumachen.

Einweis. Für unfre Leser in Burg und Umgebung liegt heute ein Prospekt der Firma Karl Weber Nachf. in Burg bei.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Meikendorf. Gemeindebeirater-Sitzung. In einer Dauersitzung wurde am Montag abend eine umfangreiche Tagesordnung von der Gemeindevertretung erledigt. Den Anträgen der Lehrer der zweiten und dritten Klasse auf Renovierung ihrer Wohnungen wurde zugestimmt.

Neuhaldensleben. Das Arbeitersekretariat wurde im 1. Halbjahr 1925 von 1040 auskunftsuchenden Personen aufgejucht, welche in 1188 Fällen Rat und Auskunft erhielten.

ten, 224 Schriftsätze wurden angefertigt sowie 40 Vertretungen vor dem Amtsgericht und 19 vor dem Gewerbegericht übernommen. Aus der Sozialversicherung wurden 15 Sachen bearbeitet.

Wefensleben. Parteigenossen! Am Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, findet bei Ropenberg eine wichtige Mitgliederversammlung des Parteivereins statt.

Kreis Kalbe.

Sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete. Morgen (Freitag), vormittags 9 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ in Kalbe eine Fraktionsitzung der parteigenösslichen Kreistagsabgeordneten statt.

Aus dem Stadtparlament Aken.

Eine stark besuchte Stadtverordneten-Sitzung fand am Montag abend statt. Unter anderem stand die Stellungnahme zu der bereits ausgeführten Bürgermeisterwahl sowie die zentrale Wasserreinigung der Stadt auf der Tagesordnung.

Die Kommunistenfraktion stellte den Antrag, die rückwirkenden Steuern vom bekannten Grundbesitz für das Rechnungsjahr 1924 soll denjenigen erlassen werden, die ein Jahreseinkommen von weniger als 2000 Mark haben.

Die Kosten von 467 Mark zur Reparatur der beiden Kirchen wurden bewilligt. Ein Antrag Bischoff, von der Stadt 6 Morgen Acker zum Preise von pro Morgen 1200 Mark zu kaufen, wurde einstimmig abgelehnt.

Schon im Jahre 1905 und 1914 lag der Bau einer Wasserleitung der damaligen Verwaltung vor. Die Sache scheiterte jedoch ebenso wie 1921 an der Passivität der Bürgerlichen.

Die Himmelschube.

Novelle von Luise Schulze-Brüd.

Copyright by Hesse & Becker, Verlag, Leipzig.

(4. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Grabeisch war nach endlosen Reden gegangen, Busche-Lies sah allein in ihrer stillen Stube. In ihrem Kopfe jauchte es, die Stube ging mit ihr rund, immer runderum, sie sah und die Gedanken waren wie ein Mühlrad, das klapp-klapp geht.

Die konnte nichts mehr denken, das brauchte und hämmerte so laut, nicht einmal rühren konnte sie sich, als es an die Tür klopfte, laut und eindringlich, nicht „Herein!“ rufen, da ging die Tür und jemand kam eilig herein.

„Lies, Ihr müßt gleich mit.“ — der Vater hielt inne in seiner schnellen Rede und sah die Busche-Lies an. „Herrgott, Lies, was ist denn mit Euch? Das könnt grad noch fehlen, daß Ihr auch krank wäret.“

„Ich han Kopfwehdag.“ jagte die Lies mühsam. „Es war ihr, als spräche jemand Fremdes, nicht sie selber, ganz hoch und wie aus weiter Ferne.“

„Kopfwehddag.“ rief der Vater ungeduldig. Er war ein kleiner wipfliger Mann, wichtig im Gefühl seiner Verantwortung. „Wenn's weiter nix ist! Kopfwehddag könnt Ihr alle Dag han, dazu braucht Ihr Euch nicht grad den heutigen auszusuchen, wo man Euch so nötig braucht.“

„Ihr könnt ruhig mitgehen, Lies, der tut keinem schönen Weibsbild mehr was, der könnt' sich jetzt allerhöchst vor Euch fürchten, daß Ihr nicht jämlich mit ihm umgeht.“

Die Busche-Lies hatte sich schon entschlossen. Sie band ein Tuch um den Kopf, nahm aus ihrer Schublade eine der großen kleinen Kermelschürzen, die sie sich extra für ihre Krankenpflege hatte machen lassen, und ging mit dem Vater.

ten mitjam: der Tasche, die sie trug. Und in ihrem Kopfe war immer das Mühlrad, das klappernde eintönig: „Unser Herrgott hat ihn gestraft — gestraft — gestraft.“

„Halbwegs kam sie zu sich, als sie am Bett des Gestürzten stand. Da lag er, schwer und unbewußt wie ein gefüllter Baum, die Augen geschlossen, die bläulichen Lippen geöffnet.“

Der Vater nickte wohlgefällig: „Na, ja, Weibshände verstehen so was doch besser wie unjer-einer.“

„Man muß ihm was zu trinken geben.“ jagte Lies. „Da is ja ganz verledigt. Habt Ihr ihm denn was gegeben?“

„Nein,“ jagte der Vater. Eine Feder hatten sie unter seiner Nase verbracht, ihn mit Essig und Kornschnaps gerieben. Aber da hatte er schwer geschönt.

„Mannsweil.“ jagte die Lies verzächtlich. Das waren schon die richtigen. Ließen den Menschen stundenlang in der Durst-pein liegen.

„Man könnte ihm Valerianee kochen.“ schlug der Vater bedencklich vor.

„Ach was, kares Wasser, keinen Tee!“ Sie ging in die Küche hinaus, suchte eine Tasse und einen Böffel. Wie das alles verwandelt war, schauzig, unordentlich!

Sie war jetzt ganz ruhig. Das verwischte Gesicht da drinnen auf den Kissen, das hatte ja gar keine Ähnlichkeit mit dem, das sie in der Erinnerung trug. Sie hatte den Halsen-Fritz lange nicht mehr in der Nähe gesehen, nur immer flüchtig am Vorbeikommen. Kein, der Mann da war ihr fast ein Fremder, der ging sie kaum etwas an.

Gesicht stiegte sie ihm etwas Wasser ein. Seine Lippen machten eine gierige Bewegung. Mehr und mehr trank er, seine trüden, aufgesprungenen Lippen feuchteten sich an. Einen Augenblick schlug er die Augen auf, aber sie gingen ins Leere, erkannten niemand.

„Neh'n wir ihm das Zeug aus.“ schlug der Vater vor. Sie machten einen Versuch, aber es ging nicht. Wie tot lag der schwere Körper, und gar zu leicht hätten sie ihn weg tun können. Der Vater ging. Er wollte noch seinen letzten Wagen gen herbeibringen, auch die Dose war darum schon fortzulaufen, sobald sie den Vater herbeigerufen hatte.

„Wenn der Doktor zurückkommt, seh' ich den Wagen von der Dachmühl' aus, dann komm ich gleich.“ jagte er. Und er konnte ruhig gehen, die Lies sorgte ja für alles, die würde Seife, sehnmal besser als er selber.

Am sah die Lies allein am Bett des Halsen-Fritz. Es

ging auf den Abend. Die tiefstehende Sonne schickte einen Strahl durch das offene Kammerfenster. Zu der ständigen, von schwerer, stäubiger Luft erfüllten Kammer kam er wie auf einem goldenen Wege gerade auf das Gesicht des Halsen-Fritz, zeigte seine Verkommenheit, seine Verfallenheit noch deutlicher. Wie gewollten waren die Bäden, die Säde unter den Augen, wie schlaff und berkniffen der Mund, selbst jetzt, wo er bewußtlos halb offen stand. Begierig forschte sie nach einem Zug, einer Ähnlichkeit des Gesichts der Bisset mit diesem Gesicht. Denn seit die Bisset erwachsen war, fand sie manchmal etwas Fremdes, das in dem gewöhnlichen Rindergesicht nicht gewesen war. Aber da war keine Ähnlichkeit, gar keine.

Dann sah sie still neben ihm. — Waren's nur Minuten, waren's Stunden? Draußen war Lärm der von der Feuerernte Heimkehrenden. Vor dem Hause verstummt er einen Augenblick. Busche-Lies sah durchs Fenster, wie sich alle Köpfe neugierig nach dem Hause drehten — kaum vorüber, fing das Schären, das Singen schon wieder an!

Der hier starb, der stand keinem mehr nahe. Da scharte wohl keiner viel nach.

Die Busche-Lies fuhr jäh in die Höhe. Eine Tür ging auf, ein Schritt kam über den Flur, den sie kannte. Sie stürzte zur Tür, so jäh, daß der Kranke sich unruhig regte.

„Lant!“ Das war die Bisset. Die sollte ihn nicht sehen, wenn sie auch nicht wollte, wie nahe ihr der Mann stand. Das wollte sie nicht.

„Bisset draußen!“ Die Bisset redete neugierig den Kopf, spähte durch die Spalte. Aber die Lies zog die Tür fest zu.

„Lies, das is nix für Dich. Das sollst Du nicht.“ „Sieht er so arg aus?“ Das Grinsen der Neugier stand auf dem hübschen Mädchen Gesicht. Ein Schimmer war der immer. Alsfort hat er einen so durch und durch angeknack, wann er einem begegnet ist, als wollt' er einen freissen.“

„Man soll nix Hebles von einem reden, der im Sterben liegt.“ wies sie die Bisset. „Geh heim, und wenn ich nicht heimkommen kann auf die Nacht, dann holst Du Dir die Rana.“ Die Busche-Lies wollte nicht, daß die Bisset allein war in den vielen Nächten, die sie bei der Krankenpflege zubrachte. Dann schließ' ein altes, lahmes Mädchen aus dem Nachbarhaus bei ihr.

„War der Doktor da? Was sagt er? Sie sagen, er hält's Rückkreuz gebrochen. Da tät einer noch viele Wochen liegen können, bis er erlöst wärd.“

„Dumm Gesichtswäg.“ jagte die Lies kurz. „Keiner weiß, was ihm fehlt. Und nun geh heim, das is hier nix für Deine Neugier.“ Das tußt Du vierzehn Tag nicht aus dem Kopfe kriegen, wenn Du das sehen täst.“

Die Bisset ging zögernd. Gar zu gern hätte sie den Gestürzten gesehen, der heut das allgemeine Gespräch gewesen war. (Fortsetzung folgt.)

einiger Zeit im Luftzug der Regierung untersucht wurde, ist zu meist gesundheitschädlich befunden. Auch bei einem größeren Feuer ist die Verformung der Spitzkorn mit Wasser nicht mehr auszuheben. Die Vorarbeiten werden zeigen, ob die Stadt in der Lage ist, die Wasserleitung zu legen.

Zur Uebernahme der Bürgermeisterei hatten sich Bewerber gemeldet. 14 davon werden als Bewerber akzeptiert. Die Kommunisten schlagen in der Sitzung den Stadtb. Otto Gabel (Berlin) vor, was vom Vorsteher Köber als ungünstig erklärt wurde, da die aufgestellten Bedingungen nicht erfüllt sind und die Meldefrist nicht eingehalten ist. Dann stellten die Kommunisten den Antrag, daß alle Bewerber in öffentlichen Versammlungen ihre Gemeindepolitik vor aller Öffentlichkeit darlegen sollen. Auch das wurde abgelehnt. Darauf wurde eine ellenlange Erklärung von der kommunistischen Partei verlesen, die besagt, daß bei den gemeldeten Bewerbern nicht einer ist, der aus der Klassenbewußten Arbeiterschaft hervorgegangen sei und daß die Kommunisten deshalb keinen von den Bewerbern wählen können. Dann verließen die Moskauer geschlossen den Saal. Auch bei den Bürgerlichen ist die Einigkeit vorbei, denn bei der Wahl einer Kommission, die die eingegangenen Bewerberprüfungen prüfen soll, lehnten verschiedene Stadtverordnete ab, mitzuwirken, da sie für die Wiederwahl des alten Bürgermeisters sind. Auch unsere Genossen lehnten es ab, in der Kommission mitzuwirken. Es wurden dann in die Kommission die bürgerlichen Stadtb. Häder, Piesmann und Hoffmann entsandt.

Fr. Körner. Die republikanische Kundgebung gestaltete sich zu einem wahren Volksfest. Eingeleitet wurde der republikanische Tag durch einen imposanten Fackelzug, an welchem sich auch fast die gesamte Schulfugend beteiligte. Auf dem Ballplatz hielt im Flammeerschein Kamerad Karl Schulze (Aßcherleben) eine zündende Feuerrede. Der Redner am Sonntag früh wurde durch drei Musikkapellen ausgeführt. Unser Ort prangte im Festkleid. Noch nie war eine derartige Aus schmückung vorhanden. Leider setzte gegen Mittag ein starker Regen ein, wodurch die Ortgruppen unserer nähere Umgebung den geplanten Anmarsch nicht vollzogen. Trotzdem nahmen in froher Feststimmung die anwesenden 600 Kameraden Anstellung zum Umzug. Die Republikaner kamen alle auf eigene Kosten zu uns. Auf dem Ballplatz fand eine kurze Begrüßung durch die Ortsgruppe statt. Hierauf sprach Gemeindevorsteher Kamerad Friedrich Böhe. Dann hielt Kamerad Wille (Magdeburg) die Rede. Sodann sprachen drei junge Republikanerinnen einen Prolog. Helene Wöhler überreichte im Namen der republikanischen Frauen und Jungfrauen eine Fahnenstange. Die Ueberreichung von einer Anzahl Fahnenmägeln und der Dank des Vorsitzenden bildeten den Schlußakt auf dem Ballplatz. Nun ging es zum Denkmal, wo ein Kranz für die Gefallenen niedergelagt wurde. Bei gedämpfter Trauermusik gedachte Kamerad Schulze unserer toten Kameraden. Dann wurde der Umzug fortgesetzt. Auf dem Ballplatz herrschte wirkliche Feststimmung. Die Aßcherleber Reichsbannerkapelle gab ein sehr gutes Konzert. Bemerkenswert ist, daß die Geschäftsleute, welche größtenteils von der Arbeiterschaft leben, fast gar keinen Schmuck zum republikanischen Feste gezeigt haben. Republikaner, beachtet das und laßt nur in euerem eignen Unternehmen, dem Konsumverein.

Schneebef. Die Parteiverammlung war gut besucht; erfreulich ist, daß die Frauen besonders zahlreich erschienen waren. Genosse Franz ging in längeren Ausführungen auf die Bedeutung der Provinzialparlaments- und Kreisparlamentswahlen ein. Die Sozialdemokratische Partei muß bei der kommenden Wahl wieder die Mehrheit erhalten, um die soziale Reaktion wirksam zu bekämpfen. Die jährliche Agitation der Gegner ist schon häufig im Gange. In der Bekämpfung der Sozialdemokratie leistet sich das Tagelöhner (Ballplatz) seit täglich Verleumdungsartikeln in der Offizium, die sozialdemokratische Mehrheit im Kreise dadurch brechen zu können. Es ist Aufgabe der Parteigenossen, überall in den Betrieben und in der Öffentlichkeit mit der Aufklärungsarbeit sofort zu beginnen. Der systematischen Heße unserer Gegner muß energig entgegengetreten werden. In der Debatte ging Genosse Kirchoff auf die Wichtigkeit der Wahlkampagne im Kreis ein. Genosse Kapfen unterstützte die Ausführungen. Als Kandidaten zum Kreisrat wurden die Genossen Sellge, Bus, Krejze, Hoffmann, Kirchoff und Frau Krenz in Vorschlag gebracht. Für den Provinzialparlament wurden als Kandidaten die Genossen Gde (Henn), Wilhelm Peters (Magdeburg) und Hartung (Schönebeck) genannt. Zum Uebertragungsstag in Stuttgart am 27. September wurden die Genossen Sellge, Kirchoff, Breitholz und Frau Labert gewählt. Genosse Kapfen führte dann eine Anzahl Beispiele für die systematische Heße unserer Gegner an und beleuchtete die ganze Erbauungszeit der bürgerlichen Heße in der Angelegenheit des Bundesantrags gegen seine Person. Eine Protestversammlung der Kriegssopfer findet am Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, im „Denker“ (Groß-Salze) statt. Die Delegierten sind eingeladen. Pflicht aller Parteigenossen ist es, diese Versammlung zu besuchen.

Schneebef-Salze. Infalligfahren im Saugeweber. Inzwischen 4 Wochen haben sich im Schneebef-Salzer Gewerbe vier Unfälle ereignet, die zum Tode eines blühenden Mannes und in drei anderen Fällen zu schweren Knochenbrüchen und Veramputungen geführt haben. Angesichts solcher bedauerlichen Unfälle muß gesagt werden, ob auch alles zu ihrer Verhütung getan wurde. Die dafür in Betracht kommenden Stellen haben die Aufgabe, nachzuprüfen, ob die vorhandenen Unfallverhütungsvorrichtungen auch wirklich durchgeführt werden. Es hat den Anschein, als ob bei der Groß-Salzer Baubehörde bzw. Stadtbauverwaltung wenig Verständnis dafür vorliegt, Absätze zu schaffen. 1/2 Jahr ist es her, daß der Magistrat von Groß-Salze ein Schreiben von der Landeskommission für Bauarbeiten erhielt, worin ein eingehendes Zusammenarbeiten für den Arbeiterdienst mit der Stadt Schneebef gefordert wurde, aber heute noch nicht man davon nichts. Im Hinblick auf die vier Unfälle und auf die gefährlichen Unfall- und Gesundheitsgefahren, die den bei Bauarbeiten und anderen Personen drohen, erklären die langjährigsten Arbeiter Schneebef-Groß-Salzes, daß sie mit aller Entschiedenheit verlangen, daß der Arbeiterdienst im Groß-Salzer Gebiet jetzt herangezogen wird wie in Schneebef.

Stuttart. Eine neue Eisenbahnbrücke wird Stuttgart bekommen. Die Sache ist aber nicht so einfach, weil die neue Brücke genau an derselben Stelle stehen muß, wie die bisherige und der Verkehr doch nicht unterbrochen werden kann. Es muß also eine Betriebsförderung die alte Brücke abgebaut und die neue angebracht werden; kein leichtes Stück Arbeit. Die Ausführung geschieht in der Weise, daß ungefähr die eine Hälfte der Brücke — der Länge nach geteilt — abgebaut und dann neu aufgestellt wird. Ist das geschehen, so wird mit der anderen Hälfte in gleicher Weise verfahren. Schon ist man mit dem Abbruch der westlichen Hälfte an der Arbeit. Von den drei Ostseiten, die über die Brücke führen, wird zunächst das mittlere mit seinen sehr hohen und schmalen Unterbauwerken abgebaut und zum Abtransport dieser Massen wird das westliche Gleis benötigt, das damit dem Verkehr entzogen ist. Dem sehr bedeutenden Verkehr auf der Brücke handelt es sich um ein Gleis, das östliche. Hoffentlich bringt der Reue der Brücke aus auch einen genügend breiten und hochwertigen Weg unter der Brücke hindurch zur Verbindung von „Neuer Welt“ mit „Altem Markt“. Aber auch die Verlegung des Fußgängerwegs mit seiner Verbindung nach unterhalb des Schloßhofes wird notwendig bei diesem neuen Bauunternehmen. Die jetzige Verbindung an der Eisenbahnbrücke ist trotz der vorgenannten Bedingung des letzten Baujahres wegen der vielen Gerüche für die Bewohner der dort neu errichteten Häuser untragbar. Der Fußgänger wird endlich einmal wieder gezwungen, die Straße zu benutzen, denn er hat keine andere Möglichkeit.

und mit Schilf beschaffen und gewährte den Passanten der Brücke durchaus kein schönes Bild. Erstaunlich ist zu sehen, wieviel Schlamm ein träger Wasserlauf im Laufe der Zeit absetzen vermag. — Ein Goederkessel ist in der Berggrube an der Bernburger Straße von Arbeitern gefunden worden, die Bestäubnis für den Fund hatten. Gymnasiallehrer Weder, der schon so vieles von der Geschichte unserer Gegend in rastlosem Mühen erforscht hat, konnte den Fund bergen. — Die Reinhardtstraße hat auch in bürgerlichen Kreisen Unwillen ausgelöst. In einem Sprechsaalartikel in der „Stuttgarter Zeitung“ wird diesem Unwillen Ausdruck gegeben und Herrn Reinhard besonders vorgeworfen, daß er sich zuwenig um die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, insbesondere um die Schule gekümmert und die reichen Geldquellen, die aus der damals blühenden Industrie hätten fließen können, nicht in Anspruch genommen habe, so daß erst eine spätere Zeit bei wesentlich ungünstigerer Finanzlage das Versäumte nachholen mußten. Ganz unsere Meinung.

Stadtkreis Aßcherleben.

Aßcherleben. Metallarbeiter-Versammlung. In einer gut besuchten Mitgliederversammlung wurde zur Erhöhung der Lokalbeiträge Stellung genommen. Nach einleitenden Ausführungen des Kollegen Weise, welcher die Notwendigkeit der Erhöhung betonte, wurde mit übergroßer Mehrheit (gegen einige Stimmen) beschlossen, die Lokalbeiträge zu verdoppeln. Den Bericht von der Konferenz in Halle, in der einschneidende Maßnahmen auf dem Gebiete des Arbeitsnachweises behandelt wurden, gab Kollege Koch; er wurde eingehend besprochen. Kollege Schulz beantragte, einen Vertreter der Auslandsdelegation in einer Mitgliederversammlung sprechen zu lassen. Die Versammlung beschloß nach einer ergebnislosen Aussprache über diesen Punkt, antwortend, diese Angelegenheit dem Ortsausschuß zu überweisen. Die Kommunisten sind mit dem Verlauf der Versammlung sehr unzufrieden. Sie kämpfen und „mahnen“ die kommunistischen Gewerkschaftler, sie sollen 75 v. H. ihrer Arbeit den Gewerkschaften widmen, damit die Macht der Reformisten für immer gebrochen wird. Das wird eine schwere Sache werden, nachdem die Kommunisten selbst immer mehr zu den Reformisten gehen. — Der Aßcherleben-Verein hielt eine öffentliche Angeestelltenversammlung ab, in der Göring vom Hauptvorstand über die Angelegenheiten der Wirtschaft und Sozialpolitik der gegenwärtigen Reichsregierung sprach. Zum Schluß behandelte der Redner die angeklagte Haltung des Deutschen nationalsozialistischen Kampfbundes in Fragen der Angeestelltenversicherung und der Erwerbslosenfürsorge im Reichstag. In der Debatte sprach nur Genosse Schulz, der den Konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß empfahl.

Altmari.

Garbelegen. Arbeiter-Samariterkolonne. Die überaus zahlreiche Beteiligung an dem Stiftungsfest der Kolonne zeigt, daß die Bevölkerung den Arbeiter-Samaritern Sympathie entgegenbringt. An die Gewerkschaftler und Sportgenossen ergoß der Ruf, in die Reihen der Arbeiter-Samariter einzutreten und an dem Kurus, der 16. September in der Mädchenschule Sandstraße beginnt, teilzunehmen. Genossen, sorgt dafür, daß in allen Fabriken und auf allen Arbeitsplätzen tüchtige Samariter und Samariterinnen zur ersten Hilfe bei Unglücksfällen herbeiführen.

Salgwedel. Eine große Funktionär-Sitzung beschloß, für den verregener 3. Vorstehenden Genossen Zirkler den Genossen Zobel vorzuschlagen. Weiter wurde eine Kandidatenliste zur Kreisrats- und Provinzialparlamentswahl aufgestellt. Ueber die endgültige Fassung dieser Liste wird die Mitgliederversammlung beschließen. Genosse Garz gab ferner noch bekannt, daß die Woche vom 20. bis 27. September zur Werbung neuer „Vollstimmten“-Leser benutzt werden soll. — Zum Spiel- und Sportfest der freien Turnerschaft am Sonntag werden für die auswärtigen Teilnehmer noch etwa 80 Quartiere benötigt. Die Genossen werden gebeten, mit Liebenswürdigkeit auszuweichen. Wer noch einen Teilnehmer oder eine Teilnehmerin aufnehmen will, melde sich sofort beim Genossen Bloßfeld.

Schneebef. Stadtbauverordnungsprüfung. Der Magistrat teilt mit, daß er der durch Umwetter geschädigten Gemeinde Schneebef 100 Mark aus seinem Dispositionsfonds überwiesen habe. Für die gewerbliche Berufsschule ist für das erste Halbjahr ein finanzieller Zuschuß von 72 Mark überwiesen worden. Die Schulpflichtung am Dierburger Deum hat den Betrag von 25 Mark ergeben. Ferner macht der Magistrat Mitteilung über seine Bemühungen, eine günstige Bahnverbindung nach Wittenberge für die dort beschäftigten hiesigen Arbeiter zu erreichen. Leider seien alle Bemühungen bis jetzt ohne Erfolg gewesen, sie würden aber fortgesetzt werden. Wo die Widerstände gegen die so dringende nötige Verkehrsverbesserung zu stehen sind, sieht man aus folgendem Schreiben des deutschen nationalen Landtagsabgeordneten Dr. Hoesch. Es heißt da: „Ich muß auch darauf aufmerksam machen, daß sich dem Wunsch der Stadt Schneebef andere Schwierigkeiten entgegenstellen haben, da bei der Einlegung des Triebweges zwischen Osterburg und Wittenberge einen wesentlichen berechtigten Anspruch auf Werkswohnungen seitens der Wittenberger Arbeitererschaft innerlich weiter Teile des Kreises Osterburg befürchten.“ Es wäre gut, zu erfahren, wer die Verantwortlichen sind, die auf Grund vager Vermutungen den in Wittenberge beschäftigten Arbeitern weiter zu tun, bei einem zweimaligen 13 Kilometer langen Arbeitsweg in Wind und Wetter ihre Gesundheit zu ruinieren. Die sozialdemokratische Fraktion wird dafür Sorge tragen, daß dieser berechtigten Forderung der Arbeiterschaft nach Verbesserung der Verkehrsverhältnisse trotz aller Widerstände Rechnung getragen wird. Der beantragte Ehrenpreis für das Hochvertrauen des Reichs- und Provinzialparlamentes der Ablehnung, nachdem Genosse Gose den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokratie begründet hat. Auch drei Vertreter der Bürgerlichen stimmten für Ablehnung; Stadtbauverordnungsprüfer Füllgraf sprach gegen den Antrag, aber stimmte dafür. Ob er es durch solche Reichhe allen recht machen will? Die Bürgerchaft für 500 Mark Kreisparlamentskredite wird übernommen. Das vom Magistrat vorgelegte Ortsstatut für die kaufmännische Berufsschule wird angenommen. Die Genossen Gose und Goffein betonen, daß die Liste der Kandidaten, die den Vorstand bilden sollen, der Stadtbauverordnungsprüfung soll erst nach Genehmigung des Statuts vorgenommen werden. Das Parteigeld für Ruben, Verkaufshände, Gläubiger etc. wird erhöht; es soll 50 Pfg. für den Tag und Quadratkilometer betragen; bei Gläubigern jedoch 2 Mark für den Quadratmeter, mindestens aber 10 Mark. Eine längere Debatte über die Frage, was als Gläubiger anzuzurechnen ist; endigt mit der Annahme des Magistratsvortrags mit dem Zusatz, daß der Magistrat beauftragt ist, bei entsprechenden Vorfällen auf Antrag Ertragungen bis zur Hälfte zu bewilligen. Einige Anträge auf Pensionsverleihung sind zugestimmt. Eine lange Debatte über die Magistratsanträge, auf Grund des ergangenen Urteils gegen Dr. Pinczowski zu der Zustimmung im Kranzengesetz durch die Versammlung Stellung nehmen zu lassen. Dr. Pinczowski ist wegen der Vergänge im Kranzengesetz wegen Verurteilung des Dr. Steinert zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Verschiedene Stadtbauverordnungen wollen offensichtlich an die unangenehme Sache nicht heran. Erst der Hinweis des Genossen Gose, daß man, wenn es sich um einfache Arbeiter handelt, die gute Maßnahme gewiß nicht wälzen ließe, und daß es vor allem im Interesse der Kranken und der Stadt liege, die Zustände im Kranzengesetz eingehend und so schnell als möglich zu ändern und zu ändern, leitete die lange und an erregten Momenten reiche Verhandlung ein, die indes leider übermüdet mit ungenügendem Ergebnis endigt. Es soll

vorläufig alles beim alten bleiben, jedoch bei neuen Aufrufen unter den Verletzten dem Schuldigen sofort die Tätigkeit im Kranzengesetz unterzogen werden. Helfen wird es nichts. Der Vorschlag des Genossen Gose, durch Herbeiführung eines viersten Arztes Wandel zu schaffen, fand diesmal noch nicht die genügende Unterstützung. Zur Durchführung der Reichs-Jugendwettkämpfe am 20. September wurden debattelos 50 Mark bewilligt.

Stendal. Die Parteiverammlung war leider schwach besucht. Genosse Müller erstattete Bericht vom Bezirksparteitag. Der Sterbeunterstützungskasse und der damit verbundenen Beitragserhöhung von 5 Pfennig pro Mitglied stimmte die Versammlung zu. Vom 1. Oktober fällt der Ortsbeitrag von 10 Pfennig pro Vierteljahr für Kranzgebenden weg. Der Bezirksvorstand will für die bevorstehenden Kreis- und Provinzialparlamentswahlen für den ganzen Bezirk eine einheitliche Liste aufstellen, um dadurch die Schlagkraft unserer Partei bei der Wahl zu vergrößern. Diese Form billigte die Versammlung. Die Kandidatenfrage wurde eingehend besprochen. Die Unterbezirkskonferenz wird die Vorschläge prüfen und die Auswahl treffen. Die Rebalutionsfeier soll in diesem Jahre im engern Kreise im Lokal Oeter der Würde des Tages entsprechend gefeiert werden. Der „Partefunktionär“ wird von nun an durch die Post zugestellt. Die Parteimitglieder werden aufgefordert, am Freitag am Volkshilfsabend des Ortsausschusses der freien Gewerkschaften im Stadttheater teilzunehmen. Genosse Müller wünschte, unter Parteibildungsausschuß möge mit Mitgliedern des Ortsausschusses des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes einen gemeinsamen Arbeiterbildungsausschuß bilden, um dann um so bessere Arbeit für die Arbeiterschaft zu leisten. Genosse Ripke forderte auf, dem „Bücherkreis“ beizutreten. Anmeldungen nimmt Genosse Walter Schleener entgegen. Mit der Aufforderung an die Mitgliedschaft, in ihrer Mitarbeit nicht zu erlahmen, schloß der Vorsitzende die Versammlung. — Volksbildungsausschuß. Der Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes beginnt am Freitag seine Bildungsabende. Sie entsprechen den Bedürfnissen des arbeitenden Volkes. Als Einleitung in diese Serie gelangt „Der fidele Bauer“ zur Aufführung, und zwar im Stadttheater, abends 8 Uhr, und wird ausgeführt von der Theaterdirektion Grl. Es wird eine Einheitspreis von 80 Pfennig erhoben. Die Programme sind im Vorverkauf in den Gewerkschaftsbüros und bei jedem Gewerkschaftsführer zu haben. Die Plätze werden an der Kasse gegen Vorzeigen des Programms verlost. Familienangehörige werden dadurch nicht in den Kläfen getrennt. Genossen, macht Propaganda für diesen Abend! — Ein Viehmarkt findet am 22. September auf dem üblichen Platze statt.

Zangermünde. Konsumverein. Die hier bestehende Generalversammlung vollzog die Wahl eines neuen Geschäftsführers, da der bisherige, Genosse Lorenz, wegen Krankheit seinen Posten nicht wieder annehmen kann. Gewählt wurde ein einstimmig Genosse Hoffmann, der seit langen Jahren Geschäftsführer in Roslag war. Es wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß nunmehr mit neuen Kräften intensiver daran gearbeitet werden wird, den Verein auf seine alte Höhe zu bringen. Selbstverständlich bedarf die Leitung dabei der tatkräftigen Unterstützung der Mitglieder der Genossenschaft. Die Partei-berjammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung nur mäßig besucht. Behandelt wurde die Kandidatenfrage zu den Kreisrats- und Provinzialparlamentswahlen. Die Versammlung erwartete von der Konferenz in Stendal, daß sie den berechtigten Wünschen von Zangermünde entgegenkomme. Außer den Genossen Marbach und Sage wurde der Genosse Langnase zu dieser Konferenz delegiert. — Der Magistrat beschloß, einem lange bestehenden Bedürfnis Rechnung zu tragen: der Saal unseres alten Rathauses, der bisher von der Schupo belegt war, soll in einen Lesesaal verwandelt werden. Die städtische Volkshochschule, die sich eines regen Zuspruchs erfreut, soll dorthin verlegt werden. Die Ausstattung des Raumes wird zweckentsprechend vorgenommen werden. Zeitungen und Zeitschriften liegen aus. Hoffentlich macht die hiesige Einwohnerchaft von dieser Neueinrichtung recht regen Gebrauch.

Walsch. In der Parteiverammlung sprach Genosse Kuh über den Bezirksrat. Dann wurde zu den Provinzialparlaments- und Kreisparlamentswahlen in reger Aussprache Stellung genommen. Zur Unterbezirkskonferenz in Seebisfelde wurde als Delegierter Genosse Karl Eiseberg ernannt. Anschließend wurde die Rebalutionsfeier besprochen; es wurde beschlossen, die Feier nicht am 9., sondern am 8. November stattfinden zu lassen. Zum Schluß wurde die Zeitungsagitation besprochen. Es ist notwendig, daß die Parteimitglieder mehr Interesse für die Parteiarbeit zeigen. Die politische Lage erfordert gespannteste Aufmerksamkeit aller Parteigenossen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Alten-Ottersleben. Freitag abends 8 Uhr Versammlung bei Schüpe.

Burg. Abfahrt zum Reichsbannerfest in Siegelitz Sonntag vormittag 10.15 Uhr ab Zerbster Tor, Rückfahrt ab Siegelitz 6.58 Uhr abends. Bei genügender Beteiligung (über 100 Personen) Hin- und Rückfahrt 70 Pfg. Ausgabe der befristigten Fahrkarten um 10 Uhr am Bahnhof Zerbster Tor.

Groß-Salze. Zur Kundgebung, die vom Reichsbund der Kriegsgeschädigten zu morgen (Freitag) einberufen ist, treffen sich alle Kameraden pünktlich um 1/2 7 Uhr am „Brauohf“. Referent in der Versammlung ist Gauferreiter Kamerad Köber (Magdeburg).

Salgwedel. Jugendabteilung. Am Sonntag findet wegen des Spiel- und Sportfestes der freien Turnerschaft ein Treffen nicht statt.

(Schluß des redaktionellen Teils)



Was lese ich?

Neu erschienen:

Braun-Müller: Die Gewerkschaften. Band 2 von Richard Seibel. Gansleben. 600. — **Wittich:** Über die schwarze Reichswehr. Deutschsprachige Kämpfer. 1.00 — **Rampffmeyer:** Deutschsprachige Kämpfer. 179. — **Müller:** Gansleben. 220 Seiten. 5.50 — **S. M. G.:** Redaktionsrat. In 8 Bänden. Ein Jahrgang. 106 Seiten. 2.00 — **S. M. G.:** Gerd Bahrenbecker. Die Geschichte eines jungen Arbeiters. 175. — **M. Auber:** Ein Arbeiter. Roman der Zukunft. 106 Seiten. 1.75 — **M. Auber:** Ein Arbeiter. Roman der Zukunft. 106 Seiten. 1.75 — **M. Auber:** Ein Arbeiter. Roman der Zukunft. 106 Seiten. 1.75 — **M. Auber:** Ein Arbeiter. Roman der Zukunft. 106 Seiten. 1.75

Wieder vorrätig:

Eberbach: Für Reichsbanner geeignet. 0.50. — **Ruffner:** Schilderung. Der Bekanntheitsroman des bekannten Politikers. Gansleben. 1.50.

Lavaren

und nie mehr etwas anderes zum Haarwaschen!

Bestechend wunderbar und wunderbar einfach.

Nur Seelig's kand. Korn-Kaffee!

Das ist der Richtige!



Seit Jahren wird der Kaffee immer teurer.

Auch alle anderen Lebensmittel steigen fortgesetzt im Preise, desgleichen Kleider und Schuhwerk, Feuerung und Hauszins.

Da heißt es sparen, wo man kann!

Sparen kann man auch auf angenehme Art, wenn man es versteht, zum Beispiel gerade beim Kaffee.

Viele tausende Familien, die so gestellt sind, daß ihnen die Preissteigerung des Kaffees nicht viel ausmacht, trinken Seelig's kandierten Kornkaffee. Nicht wegen des viel billigeren Preises, sondern weil er ein sehr gesundes Getränk ist und von allen Ersatzmitteln im Geschmacke dem Kaffee am nächsten kommt.

Viele Leute können Bohnenkaffee nicht vertragen und in vielen Krankheitsfällen verbietet der Arzt ihn ganz, weil er Herz und Nerven angreift. Deshalb ist er auch kein geeignetes Getränk für Kinder oder alte Leute.

Reiner Bohnenkaffee ist wegen seines Koffein-Gehaltes ein Reizmittel, welches nur mit Maß genossen werden sollte und — er ist sehr teuer!

Etwas anderes ist es mit Seelig's kandiertem Kornkaffee!

Seelig's kandierter Kornkaffee gewährt ebenfalls den Genuß eines warmen, aromatischen und wohlschmeckenden Getränkes. Er ist niemals schädlich, auch nicht für Kinder und Kranke.

Man kann beliebig viel davon trinken, ohne daß die Gesundheit nachteilig beeinflusst wird, er ist deshalb das idealste Getränk für Jung und Alt, für Arm und Reich, für Gesunde und Kranke. Er ist viel billiger als Bohnenkaffee, nicht teurer aber viel ausgiebiger als geringwertige Ersatzmittel desselben und ist vermöge seines reinen und feinen Geschmackes und weil er kein dünnes, trübes, sondern ein kräftiges aber trotzdem klares Getränk ergibt, der beste Kaffee-Ersatz, der gegenwärtig existiert.

Seelig's kandierter Kornkaffee ist unstreitig: „Das Beste seiner Art!“

Seeligs kandiierter Kornkaffee ist auch höchst appetitlich! Er wird hergestellt aus ausgesucht bestem, sauber gewaschenem Roggen.

Jedes minderwertige, ungesunde Korn wird bei der Verarbeitung ausgeschieden. Der Roggen, aus dem Seeligs kandiierter Kornkaffee hergestellt wird, ist mithin sauberer, als der zum Brotmehl benutzte.

Die Ärzte empfehlen Seeligs kandierten Kornkaffee als gesundes, wohlschmeckendes Getränk anstelle des Bohnenkaffees und die Hausfrau, die ihn einmal probiert hat, verwendet ihn dauernd im Haushalt. Sie weiß warum!

Machen auch Sie probieren Sie einen Versuch!

Am besten gleich heute, ehe Sie es wieder vergessen. Ihr Kaufmann führt ihn sicher, und sollte das nicht der Fall sein, so bekommen Sie ihn beim nächsten, oder verlangen Sie von uns die Angabe der nächsten Bezugsquelle.

Lassen Sie sich aber nicht etwas anderes als „fast ebensogut“ oder als „besonders beliebt“ oder „gern gekauft“ in die Hand drücken. Es gibt nichts „fast ebensogutes“, es gibt nur einen Seeligs Kornkaffee! Verlangen Sie ausdrücklich den echten Seeligs kandierten Kornkaffee in gelben Paketen mit roter Verschlussmarke. — Hüten Sie sich vor Nachahmungen unserer geschützten Original-Packung!

Beim Öffnen des Paketes werden Sie sich vielleicht über die dunkle Farbe des Kornkaffees wundern. Er ist aber nicht „verbrannt“, wie Sie vielleicht denken werden, sondern mit einem dünnen Überzug von Zucker versehen (kandiert). Das geschieht, damit jedes einzelne Korn das feine kaffeähnliche Aroma behält und damit das fertige Kornkaffee-Getränk eine schöne Farbe bekommt. Gerade dieser „Kandierung“ verdankt Seeligs Kornkaffee seine Beliebtheit bei den Hausfrauen, denn auf ihr beruht die außerordentlich hohe Ausgiebigkeit und die dadurch erzielte Ersparnis.

Versuchen Sie Seeligs Kornkaffee und Sie werden sehr zufrieden sein! Und wenn Sie ihn versucht haben, so haben Sie vielleicht die Lebenswürdigkeit, ihn ihren Bekannten und Freundinnen zu empfehlen; nicht nur diese, sondern auch uns verpflichten Sie damit zu Dank.

Seeligs kandiierter Kornkaffee übertrifft

nämlich so:

Als vollständiger Ersatz für Bohnenkaffee:

In sprudelnd heißes Wasser tun man den gemahlten Kaffee (ca. 2 Eßlöffel voll auf 1 Lit. Wasser) und lasse den Kochtopf noch ein Weilchen zugedeckt stehen, damit der Kaffee ziehen kann.

Als Zusatz zum Bohnenkaffee:

Man nehme halb Bohnenkaffee, halb Seeligs kandierten Kornkaffee, mische und mahle beides und überbrühe mit kochendem Wasser. Nachdem der Kaffee kurze Zeit gezogen hat, ist das Getränk fertig.

Seeligs kandiierter Kornkaffee übertrifft

über Seeligs kandierten Kornkaffee

Sehr guter Ersatz für Bohnenkaffee.

Für den gütigst überlieferten Seeligs kandierten Kornkaffee danke ich Ihnen verbindlichst. Ich habe ihn sehr schmackhaft gefunden und halte ihn für einen sehr guten Ersatz für Bohnenkaffee. Dr. K. in B.

Bin außerordentlich zufrieden.

Bin mit Seeligs Kornkaffee außerordentlich zufrieden. Auch auf die Dauer wird man den Genuß desselben nicht zum Überdruß bekommen. Dr. E. in J.

Der Geschmack ist vorzüglich.

Vor einiger Zeit wurde mir eine Probe Seeligs kandiierter Kornkaffee ins Haus gebracht und jetzt kam ich erst dazu, denselben zu versuchen. Der Geschmack ist vorzüglich und täuschend dem Bohnenkaffee ähnlich. Frau Rentmeister P. in F.

Übertrifft die mir bekannten Surrogate.

Ich bestätige Ihnen gern, daß Seeligs Kornkaffee an Wohlgeschmack und Wohlbequemlichkeit die mir bekannten Kaffee-Surrogate übertrifft. Dr. Sch. in G.

Das Beste von allen derartigen Produkten.

Ich habe Seeligs Kornkaffee erprobt. Sicherlich ist Ihr Fabrikat das Beste von allen derartigen Produkten, die ich bis jetzt kennen gelernt habe. Er bekommt vorzüglich und wer nicht besonders darauf aufmerksam gemacht wird, daß er beim Genuß Ihres Kaffees keinen Bohnenkaffee vor sich hat, merkt den Unterschied nicht, weil er an Wohlgeschmack dem Bohnenkaffee auffallend ähnlich ist.

Oberlehrer Th. in G.

Sinde den Kornkaffee vorzüglich.

Ich bemerke nur kurz, daß ich Seeligs Kornkaffee vorzüglich finde, derselbe erregt nicht so die Magenerven wie Bohnenkaffee des Morgens beim Frühstück und ist ein angenehmes und schmackhaftes Getränk. Schwester B. Sch. in St.

Haben Seeligs Kornkaffee für Bohnenkaffee getrunken.

Ich sowie meine Klienten finden Seeligs Kornkaffee ausgezeichnet. Meine Kinder waren zum Weihnachtsfeste zu Besuch bei mir, die haben Seeligs kandierten Kornkaffee für Bohnenkaffee getrunken. Frau Sch., Schriftführerin des Hebammenvereins in B.

Die Frauen können ihn nicht genug loben.

Seeligs Kornkaffee ist äußerst kräftig und wohlschmeckend und wird gern getrunken, weil er auch billiger ist wie Bohnenkaffee. Die Frauen können ihn nicht genug loben. Frau K. Pf. Hebamme in N.

Kann Seeligs Kornkaffee wirklich empfehlen.

Durch einen günstigen Zufall kam ich in den Besitz eines Probepaketens von Seeligs kandiertem Kornkaffee, den ich zu Hause verwendete und für sehr gut fand. Da ich nun denselben wirklich empfehlen kann, so werde ich ihn in unserer Haushaltungsschule einführen. Frä. P. H., Lehrerin der Haushaltungsschule in F.

Der Geschmack ist vorzüglich.

Seeligs Kornkaffee ist ein sehr guter Ersatz für Bohnenkaffee, der Geschmack ist vorzüglich. P. Sch., Lehrer in M.

Meine ganze Verwandtschaft trinkt Seeligs Kornkaffee.

Ich schmeichle mir Ihnen mitteilen zu können, daß ich Seeligs Kornkaffee schon Eingang in vielen Familien verschafft habe. Meine ganze große Verwandtschaft z. B. trinkt jetzt Seeligs Kornkaffee. Frau Pfarrer R. in M.

Schmeckt ganz vorzüglich.

Seeligs kandiierter Kornkaffee schmeckt mir ganz vorzüglich und werde ich von jetzt ab nur Ihren Kornkaffee trinken. Professor E. S. in Sch.

Mundet vorzüglich, bekommt herrlich.

Wir trinken in der Familie seit langen Jahren Seeligs Kornkaffee, er mundet vorzüglich, bekommt herrlich und scheint mir im Geschmack anderen Sorten durchaus überlegen. Ich empfehle ihn häufig und, die ihn erprobt haben, sprechen sich stets aufs Anerkennendste aus. Dr. W. in M.

Anderen Kaffee-Ersatzmitteln um vieles voraus.

Ich gebrauche seit einiger Zeit Seeligs Kornkaffee und bin sehr zufrieden damit, ja ich habe gefunden, daß er den früher von mir gebrauchten anderen Kaffee-Ersatzmitteln um vieles voraus ist, was Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit anbetrifft. Ich werde auch weiter Seeligs Kornkaffee gebrauchen und jedem Mann empfehlen. Frau J. S. in F.

An Wohlgeschmack dem Bohnenkaffee täuschend ähnlich.

Seeligs Kornkaffee habe ich erprobt, sowohl rein als auch als Kaffee-Zusatz. In beiden Fällen habe ich ihn außerordentlich probat gefunden; er wird von jetzt ab als einziges Kaffeetränk in meinem Haushalt verwendet werden, da er an Wohlgeschmack dem Bohnenkaffee täuschend ähnlich und dabei viel billiger ist. C. H., Lehrer in B.

Kann Seeligs Kornkaffee gar nicht mehr entbehren.

Ich bin so entzückt in jeder Hinsicht von Seeligs Kornkaffee, daß ich denselben persönlich gar nicht mehr entbehren kann, ebenfalls habe ich vielen Wöchnerinnen denselben empfohlen und ich höre überall viel Lob darüber. Ich bin auch ferner gern bereit, denselben zu empfehlen. Schwester S. in H.

Begeisterter Anhänger von Seeligs Kornkaffee.

Ich habe oftmals, besonders in unserem Kränzchen empfehlend und mit Nachdruck und Erfolg auf Ihren herrlichen Seeligs Kornkaffee aufmerksam gemacht. Auch mein Mann ist ein ganz begeisterter Anhänger von Seeligs Kornkaffee, sodaß er mehrfach im hiesigen Naturheilverein auf Seeligs Kornkaffee als Ersatz oder als Zusatz zu Bohnenkaffee mit Wärme und Ueberzeugung hingewiesen hat. Frau Realschullehrer M. in P.

Seeligs kandiierter Kornkaffee übertrifft

über Seeligs kandierten Kornkaffee

besteht!

Machen Sie einen Versuch und Sie werden ebenso zufrieden sein! Machen Sie ihn gleich heute, denn etwas vorteilhaftes tut man je eher je besser.

Seeligs kandiierter Kornkaffee wird hergestellt in den Fabriken von

Emil Seelig A.-G.

Heilbronn a. N.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. September 1925.

Sommers Ende.

Der Wettergott ist ein freier Herr, der sich nicht nach unserm Kalender richtet. Obwohl wir den Herbst erst zum 23. September eingeladen haben, durfte er uns schon in den letzten Wochen täglich mit kühlen Winden und Regenschauern überfallen. Aber der freche Herr wollte wohl nur die holde Weiblichkeit, die hartnäckig und siegesbewußt die dünnen Kleider anbehielt, ein wenig naden. Denn als wir schließlich dem Sommer ein Abschiedslied zu singen begannen (in das sich unsre vom Schnupfen in eine Ziehharmonika verwandelte Nase leider mitleidig einmischte), bezog sich plötzlich der Wind, flüchteten drohen die Wolken und die Sonne lachte uns aus. Am vergangenen Sonntagnachmittag erfreute uns wieder das schönste Ausflugs Wetter.

Das freundliche Gesicht, das uns der Himmel in den ersten Tagen dieser Woche zeigte und das immer freundlicher wurde, berechtigt uns zu der Hoffnung auf weitere schöne Tage. Und wenn wir nun Sommers Ende recht genießen wollen, dann gehen wir morgen nach der Arbeit in den Stadtpark, in den Luisengarten, auf die Herrentanzwiesen, in den Vogelgefang oder auch zu den Schrebergärten. Strahlend blau ist der Himmel und weingolden verstrahlt am Horizont die Sonne. Braun und rot färben sich schon die Blätter der Bäume. Im Vogelgefang grüßen wir noch die letzten Mosen und stehen in Scheu gebannt vor der prächtigen und keuschen Schönheit der Dahlien, die auf hohem Stengel schweben, gelb und rot und blau, weiß und rosa und violett-farben strahlende Blüten tragen. Zu milderem Leuchten sind Kornblumenblau und Klatschmohnrot verbläßt, und Orangefeuer und Aprizojenglühen mischen sich zu wundervollster Harmonie. In den Schrebergärten aber sind die Tomaten gereift, und der Holunderbaum ist behangen mit schwarzen Traubenbalden. Aus dem Gezweig der Obstbäume pflücken wir uns Äpfel, Birnen und Pfäulen. Auch die Nüsse werden reif zur Ernte.

Währt Altweiberjänner, dann wandern wir am nächsten Sonntag weit über Land. Treffen wir die Sommerbögel, treffen wir Schwärze, Sprosser, Ringeltaube und Nachtigall nicht mehr, so sehen wir vielleicht eine Schwarzdrossel, sehen den Wanderskalpe, den Fühnerhahn, den Fischadler oder den Mäusebussard kreisen. Enten und Schnepfen fliegen. Rebhühner und Hasen sind vor unserm Schritt entflohen, denn ihre Schonzeit ist vorbei. Gegen Ende des Monats werden auch Birnhühner und Haselwilde gejagt werden. Wo im Juli und Anfang August noch das Korn wogte, harret brachliegendes Feld der neuen Saat. Ueber Feld und Wiese und Wald aber wölbt sich tiefblau und stummernd im Sonnenglanz der Septemberhimmel.

Zwischen Sommers Ende und Herbstbeginn schenkt uns der Wettergott den schönsten Tag des Jahres! Vor unserm trunkenen Bilde zeigt sich die Natur noch einmal im Schmuck des besten Kleides. Bald wird sie es ablegen und bald wird sie sich mummeln in die weiße Wolle des Winters. Uns aber wird, wenn uns feste Stiefel und warme Wollkleider mangeln, der Frost in den Feierabendstunden in die Wände des Hauses und auch am Sonntag an die Stadt hängen. So laßt uns denn zur rechten Zeit hinausschauen, daß wir den letzten Sommer nicht gleichmütig verziehen lassen, daß wir den schönsten Tag nicht verjäumen!

Kleinhandelspreise.

Die „Statistische Korrespondenz“, das amtliche Publikationsorgan des preussischen Statistischen Landesamts, gibt eine Uebersicht über die häufigsten Durchschnitts-Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfartikel in der zweiten Hälfte des Monats August d. J. Der „Amtliche Preussische Preisendienst“ entnimmt dieser Statistik die wichtigsten Ziffern, wobei zu bemerken ist, daß die durch Strich getrennten Zahlen die Preise für die erste Augusthälfte d. J., die in Klammern beigefügten Zahlen die Preise für die zweite Augusthälfte 1924 und 1918 benennen. Es kostete gewöhnliches Roggenmehl je Kilogramm 39,4—40,9 (30,0—30,0) Pf., Weizenmehl 50,0—50,0 (38,9—37,5), Weizengrieß 64,5—63,7 (51,3—48,2), Weizenmehl mittlerer Güte 59,4—59,5 (50,9—48,4), gelbe Erbsen 53,4—53,1 (46,3—39,4), neue Kartoffeln 11,9—13,4 (10,2—8,2), inländische Gekochter mittlerer Sorte 461,6—451,1 (426,0—261,8), Margarine mittlerer Sorte 164,2—161,5 (186,9—), Salzheringe 80,6—65,6 (65,6—), gekochter Zucker 79,3—78,6 (87,5—50,6), ein Ei 15,3—14,4 (13,7—8,3), 1 Liter Vollmilch 30,3—29,3 (27,6—21,0), 1 Zentner Weizen 160,9—160,1 (159,8—109,6), 1 Kubikmeter Leuchtgas 19,4—19,4 (20,6—).

Selbsthilfe der Arbeiterfrau.

Im Kampf ums Dasein hat ohne Frage die Arbeiterfrau den Hauptanteil zu leisten. Wohl führt der Mann als Mitglied seiner Berufsorganisation den äußeren Kampf, wohl sucht er als Gewerkschaftler sich bessere Lebensbedingungen zu schaffen, aber der Frau allein bleibt es vorbehalten, die ungenügenden Einnahmen mit den notwendigsten Lebensbedürfnissen in Einklang zu bringen. In der aufreibenden Sorge, das bestehende Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe auszugleichen, erschöpft die Arbeiterfrau ihre besten Kräfte. Wenn sie ihre Kinder nicht darben, nicht in Lumpen einhergehen lassen will, ist sie gezwungen, neben ihrem Mutter- und Hausfrauenberuf noch Erwerb zu suchen. Und je mehr Kinder sie hat, um so zwingender wird die Notwendigkeit für sie, sich außerhalb des Hauses Einnahmen zu verschaffen. So müssen diese Proletarierfrauen, die selbst schon in frühesten Jugend durch die heutige Wirtschaftsordnung in die harte Fron der Fabrikarbeit oder in den Dienst eines fremden Hausweibens gezwungen wurden, in späteren Jahren die ungeheure Belastung des Doppelberufs auf sich nehmen. Das bedeutet in den meisten Fällen jeden Verzicht auf eine eigne Erholungsstunde, das bedingt, daß auch ein Teil der Nachtruhe geopfert werden muß, denn eine Arbeitszeit von 16 bis 18 Stunden wird dann zur Regel; das erfordert, daß auch der Sonntag respektlos als Arbeitstag ausgenutzt werden muß. Und niemals — solange sie nicht völlig zusammenbrechen — haben diese Frauen die Möglichkeit, auch nur für kurze Zeit auszuspannen. Sie haben keine Mittel, um in schönen Erholungsstätten neue Kraft zu sammeln, und nicht selten endet dieser Raubbau am menschlichen Organismus in unheilbarem Siechtum. Es war daher ein glücklicher Gedanke der Arbeiter-

burgs eine Stätte einzurichten, in der abgearbeiteten, erschöpften Frauen ein behaglicher Tagesaufenthalt gewährt wird. Mit bescheidenen Mitteln wurden auf dem Zwischenweg am Milchweg die Vorbedingungen geschaffen, die es ermöglichen, täglich 30 bis 40 Frauen bei kräftigem Essen und guter Luft eine Sommerholung zu bieten. Das Essen besteht morgens in 1/2 Liter Milch zum mitgebrachten Frühstück; um 1 Uhr gibt's an freundlich hergerichteten Tischen ein abwechslungsreiches Mittagessen, wie es sicher nur in wenigen Arbeiterfamilien hergestellt werden kann. Der Sonntag bringt ein regelrechtes Dinner, und man muß selber Hausfrau sein, um das Behagen nachempfinden zu können, mit dem sich die Frauen dort an den fertig hergerichteten Tischen setzen. Der Nachmittagimbis besteht in Kaffee und Brötchen oder Zwieback, und Sonntags in Kaffee und Kuchen. In den Vor- und Nachmittagsstunden werden Liegekurzen gemacht, bei schönem Wetter im Freien, bei ungünstigem Wetter im Sommerhäuschen. Kleinere Spaziergänge füllen die übrige Zeit aus, und um 6 Uhr geht's wieder heimwärts.

In der kurzen Zeit des Bestehens dieser Stätte kann die Arbeiter-Wohlfahrt auf erfreuliche Erfolge zurückblicken. Mehrfach wurde durch ärztliches Attest eine Verlängerung des Aufenthalts befürwortet. Die Gewichtszunahmen waren befriedigend; es wurden in einem Zeitraum von 3 bis 4 Wochen Zunahmen von 4 bis 7 Pfund erzielt. Mit diesem Frauen-Hilfswerk zeigt die Arbeiter-Wohlfahrt, daß sie in der sozialen Arbeit neue Wege geht, daß sie dort einsetzt, wo bisher noch so wenig geschehen ist. Denn gerade die Frauen und Mütter sind es ja, die in der Sorge um ihre Angehörigen nur zu leicht vergessen, wie sehr sie selber eine Fürsorge, eine Erholung nötig haben. Die Arbeiter-Wohlfahrt wird weiterbauen an diesem Werke und ihre Trägerinnen werden für ihre aufopfernde Arbeit und Hingabe durch die Gewißheit belohnt, daß sie durch diese vorbeugende Fürsorge wertvollste Volksgesundheit erhalten helfen.

Was die „Arbeiterdelegierten“ nicht sahen.

Die Kommunisten gehen zurzeit mit ihrem neuesten Schlag, den zurückgekehrten Rußlanddelegationen, bei der Arbeiterschaft hartnäckig. Es ist selbstverständlich, daß die Delegierten in Rußland nur Gutes gesehen und gehört haben. Was über die großen Mitle der russischen Arbeiter von nichtkommunistischen Stellen oft gesagt worden ist, ist nach dieser „Berichterstattung“ selbstverständlich vollkommen widerlegt. Wir haben schon einmal auf die Unmöglichkeit einer genauen Kenntnisnahme von den russischen Verhältnissen auf einer kurzen Besuchsreise hingewiesen. Was die Rußlanddelegationen z. B. nicht zu sehen bekamen, geht aus einer Veröffentlichung des zentralen russischen Gewerkschaftsblattes „Trud“ vom 5. August hervor. Unter der Ueberschrift „Die Mitle der russischen Bergarbeiter“ finden wir dort folgende Arbeiter-Korrespondenz aus Kadiemla, einem der bedeutendsten Mittelpunkte des Bergbaues im Donez-Gebiet:

„Man hat bei uns die Mitle der Bergarbeiter vergessen. Ihre Zahl ist jedoch groß. Die Bergwerke erweitern ihre Produktion, neue Werke werden in Betrieb gesetzt, die Arbeitskraft wächst, aber die Wohnfläche in den Bergwerken wird nicht erweitert. Stellenweise leben je zwei Familien in zwei winzigen Kammern. Infolge der Ueberfüllung der Wohnungen herrscht eine hohe Sterblichkeit. Auf der Grube arbeiten 4500 Arbeiter, während es nur 2400 Wohnungen gibt. Es müssen 30 bis 40 Häuser gebaut werden, um die Wohnungsnot befriedigend zu lösen. Viele Wohnungen sind schon mehr als zehn Jahre in Gebrauch und erfordern eine gründliche Renovierung. Aber die Bergverwaltung geht bisher noch immer nicht an diese Arbeit heran. Wenn eine gründliche Renovierung nicht in Angriff genommen werden kann, so muß eine teilweise unbedingt vorgenommen werden, damit die Arbeiter wenigstens nicht unter der Kälte und den Herbstregnen zu leiden haben.“

Schlimm liegen die Dinge mit dem Bad. Für die Grubenarbeiter in das Bad das Höchste in der Welt. Nach der Arbeit urgt er den Kohlenstaub vom Körper abwaschen können. Im Bergwerk gibt es ein Gemeinschaftsbad, das aber so schmutzig ist, daß die Arbeiter sagen: „Man geht sauber in das Bad hinein und kommt schmutzig heraus.“

Schon seit drei Jahren hat die Direktion der Grube „Nijtsch“ versprochen, ein Bad mit einem Duden- und einem Auskleideraum speziell für die Grubenarbeiter zu errichten. Aber bisher ist nichts davon zu sehen. Schlimm verhält es sich auch mit der elektrischen Beleuchtung. Die Maschine ist überlastet und gibt nur ein schwaches Licht, so daß die Leute in zwei Arbeiterkolonien völlig im Dunkeln sitzen. Wegen nachlässiger Instandhaltung der Beleuchtungskörper gehen 30 bis 40 Prozent vom Strome verloren.

Trinkwasser ist nur in ungenügender Menge vorhanden. Es wird aus einer Entfernung von 9 Kilometer aus einem Teiche gewonnen. Das Wasser ist schlecht, trübe und von schlechtem Geschmack. Häufig finden sich darin Würmer und Insekten. Man braucht Filterapparate. Schon im vorigen Jahre hat man den Bau dieser Apparate in Angriff genommen, aber bisher noch nicht beendet.

Es wäre Zeit, daß die Kadiemla Grubenverwaltung sich um die Verbesserung der Lage der Grubenarbeiter kümmerte, statt sie mit Versprechungen zu kitzeln. Die Arbeiter sind mit einem solchen Verhalten unzufrieden.“

Dabei haben die famosen deutschen „Arbeiterdelegierten“ nichts gemerkt. Man kann es unter diesen Umständen begreifen, daß die Sowjetbehörden der Rußlanddelegation der Bergarbeiter-Internationale die freie Auswahl von Dolmetschern verweigert hat. Leute, die die Verhältnisse und Sprache des Landes kennen, kann man schwer hinter's Licht führen. Freilich gibt es auch Leute, die sich gern hinter's Licht führen lassen.

Junglehrer-Versammlung.

Die wirtschaftliche Notlage der Junglehrer in Preußen war Gegenstand einer vom Lehrerverband der Provinz Sachsen einberufenen Versammlung der stellungslosen Junglehrer des Bezirks Magdeburg. Nach kurzen einleitenden Worten von Schrader (Magdeburg) übernahm Bauß (Magdeburg) das Wort zum Hauptreferat über „Die Junglehrerfrage in Preußen“.

Das Kernproblem der Junglehrerbewegung liegt in der Frage der Anstellungsmöglichkeiten. Die in Preußen augenblicklich herrschende Stellennot liegt begründet einmal darin, daß Preußen mehr als 10 000 Flüchtlingslehrer unterbringen mußte, da die Länder, die verpflichtet gewesen waren, 4000 dieser Lehrer aufzunehmen, die Aufnahme ablehnten. Des weiteren weisen die Einschulungsziffern auf einen Geburtenrückgang hin, der noch immer 25 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit beträgt. Und schließlich ist die Schülerzahl in den einzelnen Klassen außerordentlich hoch. Preußen hat noch heute rund 12 500 Klassen mit über 60 Schülern, 47 000 Klassen mit mehr als 50, und rund 76 000 Klassen mit mehr als 40 Schülern aufzuweisen. Soeben dagegen hat auf gesetzlichem Wege die Höchstzahl auf 35, Thüringen auf 30 bis 35 Schüler festgesetzt. Selbst wenn man, über diese Zahlen hinausgehend, die Frequenz auf 40 im Durchschnitt festsetzen würde, dann wäre allen 40 000 stellungslosen

Junglehrern geholfen. Statt dessen sind seit 1922 weitere 7000 Klassen eingezogen, ohne Rücksicht auf kulturelle Schäden, lediglich aus finanziellen Gründen. Anschließend warf der Redner einen kurzen Blick auf die Stellung des Preussischen Landtags, die zu mancher Kritik berechtigten Anlaß gibt. Es genügt durch-aus nicht, daß auf Grund des Erlasses von 1924 die stellungs-losen Junglehrer einen monatlichen Zuschuß von 75 Mark erhalten. Damit entleibt sich die Regierung keineswegs ihrer Pflicht, für genügend Lehrstellen zu sorgen. Die Junglehrer werden die Regierung mit allem Nachdruck immer wieder daran erinnern, wieviel noch zu tun ist.

Der Vortrag führte zu einer recht lebhaften Debatte. Im Verlauf der Aussprache mußte die bedenkliche Feststellung gemacht werden, daß im Magdeburger Bezirk, in dem die Not besonders groß ist, von über 1000 Junglehrern rund 440 gänzlich unbeschäftigt, 320 in andern, zum Teil sogar Straßenhändlerberufen arbeiten; und nur 270 sind in der glücklichen Lage, in der Schule tätig zu sein. Daß die Gräße der Regierung unter dem Eindruck des großen Schicksals nicht das volle Vertrauen der Junglehrerschaft fanden, ist erklärlich.

Der folgende Redner machte auf die Gefahr der Verschärfung der Not durch den Stellenabbau aufmerksam. Er warnte, Stellungen in andern Berufen aufzugeben. In dem gleichen Sinne äußerte sich Dr. Bohner, der demokratische Landtagsabgeordnete, der noch darauf hinwies, daß in Zukunft die Absolventen der neuen Lehrakademien wahrscheinlich denen der Seminare vorgezogen werden würden. Die Aussprache, an der sich sehr viele Junglehrer beteiligten, führte zu einer Entschließung, in der die Anregungen der Diskussion kurz zusammengefaßt wurden. Sie wendet sich an den Hauptauschuß des Landtags in der Erwartung, die kürzlich angenommenen Anträge zur Erleichterung der Notlage der stellungslosen Junglehrer — Unterhaltungszuschuß, Anrechnung der unerschuldeten Wartezeit usw. — auch im Plenum zur Annahme und beim Staatsministerium zur sofortigen Durchführung zu bringen. Zwischen den einzelnen Regierungsbezirken ist ein Ausgleich herbeizuführen. Der Hauptauschuß möge eine sofortige Einstellung des Stellenabbaues beschließen. Darüber hinaus gelangte außer einem Protest gegen die Anlieferung der Staatsschule nach dem Schulgesetzentwurf eine Anzahl von Anträgen an die Regierung und den Preussischen Lehrerverein zur Annahme, die eine Besserung der Notlage der Junglehrerschaft erstrebten.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung „Stellungslose Junglehrer und ihre Fortbildung“ machte Rektor Kull (Ziesar) kurze Ausführungen.

Der sichtbare Erfolg der Versammlung war der Zusammenschluß der Junglehrer zum Bezirksverband im Rahmen des Preussischen Lehrervereins, zu dessen Obmann Herzgerodt (Magdeburg) gewählt wurde.

Frauenversammlung in Eudenburg.

In der am Mittwoch stattgefundenen Frauenversammlung sprach Genosse Steinke über das Thema „Die Frau auf dem Arbeitsmarkt“. Er schilderte die Frauenarbeit in der Vergangenheit und zeigte dann, wie die Frau nach und nach immer mehr in die verschiedensten Berufe hineinkam. Vor allem hat der Krieg und der damit verbundene Mangel an männlichen Arbeitskräften die Frau in für sie ganz ungeeignete Berufe hineingezwungen. Frauen und Mädchen wurden z. B. in der Metallindustrie an Maschinen beschäftigt, die niemals für Frauenhand eingerichtet waren. Sehr häufig waren an den Maschinen nicht einmal die für Frauen ganz besonders notwendigen Schutzvorrichtungen vorhanden. Ganz eingehend behandelte der Referent die Frage der Hausangehörigen und forderte die Anwesenden auf, überall dafür zu wirken, daß die Eltern auch den Mädchen die nötige Sorgfalt in der Berufsausbildung zuteil werden lassen. Heute mehr denn je muß die Frau instand sein, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und den Beruf, den sie sich wählt, voll und ganz auszufüllen. Genosse Steinke wies auch darauf hin, wie notwendig es für die Arbeiterinnen und weiblichen Angestellten sei, sich den für ihren Beruf zuständigen Organisationen anzuschließen. Die Bezirksleiterin, Genossin Bauermeister, gab noch die für das nächste Vierteljahr vorgesehenen Veranstaltungen bekannt. Ferner wurde für Montag den 21. September eine Besichtigung des Forts am Milchweg angesetzt. Frauen, die an der Besichtigung teilnehmen wollen, treffen sich nachmittags 3 Uhr am Rathaus.

Das Programm der diesjährigen Hochschulschule. In der Zeit vom 18. bis 25. Oktober veranstaltet der Wissenschaftliche Verband zu Magdeburg seine Hochschulschule. Es ist gelungen, führende Männer der Wissenschaft als Redner für die einzelnen Abende zu gewinnen. Es werden im Rahmen der Hochschulschule sprechen: Geheimrat Frobenius (Frankfurt am Main) über „Die Polarität der Kultur“; Prof. Dr. Steinbrück (Galle a. d. S.) über „Das Ernährungsproblem in Deutschland“; Prof. Dr. Fleischmann (Galle a. d. S.) über „Der Weltberuf und die Berufe“; Prof. Dr. Kuhl (München) über „Neuere Ergebnisse über den Bau des Weltalls“; Prof. Dr. Brandenburg (Leipzig) über „Höflichkeit, Eudenburg und das persönliche Regime Wilhelms 2.“; Prof. Dr. Bauz (Berlin) über „Neue Ziele und Wege der Bewegungsforschung“; Prof. Dr. Richard Gaman (Marburg) über „Deutsche und französische Kunst im Mittelalter“; Prof. Lütt (Leipzig) über „Das Recht und die Grenzen der Erziehung“. Nähere Einzelheiten über Ort und Zeit der Vorträge werden in Kürze bekanntgegeben.

Mitglieder- und Krankenkasse bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Mitgliederbestand am 5. September 1925: 30 035 männliche, 27 656 weibliche, zusammen 57 691; Zugang vom 7. September bis 12. September 1925 1285 männliche, 676 weibliche, zusammen 1960; Abgang vom 7. September bis 12. September 1925 725 männliche, 488 weibliche, zusammen 1213; Bestand am 12. September 1925 30 595 männliche, 27 893 weibliche, zusammen 58 488. Arbeitsunfähig Kranke am 5. September 1925: 1408 männliche, 1073 weibliche, zusammen 2482; Zugang vom 7. September bis 12. September 1925 378 männliche, 238 weibliche, zusammen 616; Abgang vom 7. September bis 12. September 442 männliche, 305 weibliche, zusammen 747; Bestand am 12. September 1925 1340 männliche, 1006 weibliche, zusammen 2346 oder 4 Prozent (4,30 Prozent) der Gesamtmitgliederszahl. Eingetretene Wochenhelfefälle wurden im Laufe der Woche insgesamt 25 (27) gemeldet. Lohnveränderungsanzeigen waren zusammen 156 (269) neu zu bearbeiten.

Neue Sonntagsrückfahrkarten. Auf verschiedene Anträge hat die Reichsbahndirektion Magdeburg die Sonntagsrückfahrkarte Langerhütte—Stendal eingeführt. An Stelle der beantragten Verbindung Magdeburg—Lützen, Rückfahrt von Burg bei Magdeburg, wurde einem andern Antrag entsprochen und die Sonntagsrückfahrkarte Magdeburg—Hbf. und Magdeburg—Neufeld nach Angern—Nogitz oder Neuhaldensleben eingeführt. Mit der Ausgabe dieser Karten wird vermutlich noch im Laufe des September zu rechnen sein.

Baudarlehen für Staatsbeamte. Kürzlich ist eine Mitteilung über die Gewährung staatlicher Baudarlehen für Eigenhäuser verbreitet worden, die durch unvollständige Wiedergabe in der Tagespresse vielfach zu irrtümlichen Auffassungen Anlaß gegeben hat. Um weitere Anträge, die keine Aussicht auf Erfolg haben, zu vermeiden, weist der „Amtliche Preussische Preisendienst“ nochmals darauf hin, daß die genannten Darlehen nur für Staatsbeamte zur Verfügung stehen, und daß auch für diese eine Befreiung von Eigenhäusern nur in ganz besonderen Ausnahmefällen in Frage kommen kann.

Magdeburg in diesem Sommer draußen vor den Toren Magde-

— „So steht der Preisabbau aus.“ In unserer Sonntagsnummer veröffentlichten wir unter dieser Ueberschrift die Zusage eines Geschäftsmannes, in der auffällige Steigerungen der Preise für Zahnpaste geschildert wurden. Ein Rezensent einer der größten Zahnpasteabriken Deutschlands, Monnet unferes Blattes, bittet uns um Aufnahme nachfolgender Zeilen: „Es ist wohl ausgeschlossen, daß an einer großen Tube Zahnpaste über 100 Prozent verdient werden. Es müßte denn sein, daß diese aus einer Konkurrenzmasse stammt, wo man ja die teuersten Artikel billig kaufen kann. Ebenso ist es wohl nicht ganz richtig, wenn der Schreiber eine weitbekannte Zahnpaste mit 88 Pf. gekauft haben will. Das ist, wenn die Ware vom Großisten oder von der Fabrik gekauft ist, meines Erachtens ganz unmöglich. Ein Nutzen von 33 bis 50 Prozent ist, wenn man bedenkt, daß diese Artikel 10mal länger daliegen als Butter, Zucker u. dergl., wohl gerechtfertigt. Im Interesse des Publikums und Geschäftsmannes ist es wohl weiter ganz richtig, daß wir in der heutigen Zeit einen Markenschutzverband haben, der vorschreibt, daß bestimmte Artikel nicht teurer, aber auch nicht billiger als zum festgesetzten Preise verkauft werden dürfen.“ Wir haben beiden Zuschriften Raum gegeben, können aber nicht nachprüfen, auf welcher Seite das Recht ist. Es erscheint uns allerdings bei der Geschäftsmoral der Kapitalisten kein Ding unmöglich.

— Eine kleine Anfrage. Seit Wochen vernimmt man an vielen Briefkästen der Stadt jenen Plan, der die Leerungszeiten angibt. Gedenkt die Reichspost diese Zeitangaben wieder anzubringen und wann circa? Vor allem bei Postauslieferungen in den Abendstunden und an Sonntagen sind die letzten Leerungszeiten doch immerhin wertvoll.

— Eine Verjuchstraße in Braunschweig. Die immer stärker werdende Belastung unserer Straßen durch den Kraftwagen macht besondere Sorgfalt bei Wahl und Ausführung der Straßenbefestigung notwendig. Um zu praktischen Ergebnissen zu kommen, entließ sich der Deutsche Straßenbauverband zur Anlage einer Verjuchstraße. Ein zur Anlage geeignetes Gelände fand sich auf dem Bobbartsfeld nördlich von Braunschweig. Die Verjuchstraße, in ihrer Art die erste in Deutschland, ist kreisförmig gebaut mit einem äußeren Durchmesser von 380 Metern und rund 1080 Metern mittlerer Länge. Die Fahrbahn ist 11 Meter breit und kann auf vier Spuren befahren werden. Als Fahrbahnbefestigung sind eingebaut: Kleinpflaster, gewöhnliche Chausseebahn, Chausseebahn mit Oberflächenerzeugung, Asphaltbeton, Beton und Chausseebahn mit Innenerzeugung. Die Verjuchstraße wird zunächst auf die Feststellung der Einwirkung von Gewicht und Geschwindigkeit der Kraftfahrzeuge auf die Fahrbahn erproben. Danach werden zwei Wochen lang Personenkraftwagen die Straße befahren, dann folgen wieder zwei Wochen lang Lastkraftwagen ohne Nutzlast, woran sich über einen Monat Verjuchfahrten mit Vollast anschließen werden. Zwischen den einzelnen Verjuchfahrten werden jeweils genaue Profilmessungen der Fahrbahndecke vorgenommen werden.

— Unfall. Der Kutscher Friß J. aus Preßler geriet am Mittwoch unter die Räder seines eignen Wagens, wurde überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Knöchels. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Albstadt.

— Der Fuß abgefahren. Der Arbeiter Erich K., Kurfürstentstraße 11 wohnte, wollte am Mittwoch abend in der Halberstädter Straße einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen besteigen, fiel dabei wieder herunter und geriet so unglücklich unter den Wagen, daß ihm der rechte Fuß abgefahren wurde. Nach

Anlegung eines Notverbandes auf der nahegelegenen Unfallstation der Feuerwache Subenburg wurde der Verunglückte dem Krankenhaus Subenburg zugeführt.

— Leichenfund. Am 14. d. M. nachmittags wurde in der Elbe, am Elblagerhaus, die Leiche eines jungen Mannes gefunden, in der von der Kriminalpolizei der am 30. v. M. bei einem Bootsunfall auf der Elbe bei Westerbüchen ertrunkene 21jährige Kaufmann Albert Kupfer Schmidt von hier erkannt wurde. Der mit ihm zusammen ertrunkene 22 Jahre alte Bertold Meier ist noch nicht gefunden.

— Gestohlen wurde am 14. d. M. nachmittags vor einem Hause am Breiten Weg ein grün gestrichener Hand-Kastenwagen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Südost. Mittaliederversammlung am Freitag den 18. September bei Hofmeister. Referent: Kamerad Müll. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Abteilung Demobor. Reform. Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, Vorstand. Zug- und Gruppenführung bei Haupt, Wernigeröder Straße.

Abteilung Sudan. Am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, Rollverammlung mit Damen im „Admiralstall“. Wo frag des Kameraden Bodner. Anschließend gemütliches Beisammensein.

Ausstellung Witzweil. Erste Sonntagsversammlung den 17. September, abends 8 Uhr, Ausgabe der Zeitungen bei Schulz. Erich innen aller. Hundertkämpfer- und Gruppenführer notwendig. Am Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, Ausgabe der Zeitungen für Bernburg bei Schulz. Am Sonnabend den 19. September, abends 8 Uhr, antreten an der Straße zur Fabrik nach Bernburg.

Ausstellung Alte Kunst. Fabrikartenausgabe nach Bernburg Freitag abend (Vereinslokal) 2.00 Uhr. Neue Beteiligung erwidert. Zur Abfahrt nach Bernburg sammeln sich die Kameraden 6 Uhr im Vereinslokal. Montag den 21. September, 8 Uhr, Sitzung der Sonderführer im Vereinslokal.

Aus der Partei.

Im Kampfe gefallen.

Einen tragischen Verlauf nahm die Bezirksversammlung des Berliner Stadtbezirks Prenzlauer Berg am Mittwoch abend. Auf der Tagesordnung der geheimen Sitzung stand eine Anfrage der Deutschen Volkspartei: „Auf Grund einzelner in der letzten Zeit erfolgten Beförderungen von Beamten wird die Anfrage an das Bezirksamt gerichtet, ob in den Fällen der Beförderung der Herren L., G., K. nur die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei oder die Befähigung maßgebend gewesen ist.“

Schon bei Verantwortung der Anfrage, in der der Bürgermeister John nachwies, daß dieser Vorwurf vollständig unhaltbar sei, war er außerordentlich erregt. In der von der Deutschen Volkspartei beantragten Besprechung, die sehr bewegt war, wurden neue Angriffe von den Bürgerlichen erhoben, die scharf zurückgewiesen wurden. Offenbar hatte das zynische Verhalten der Bürgerlichen auf die Gemütsstimmung des Bürgermeisters, der erst vor kurzer Zeit seinen durch Krankheit unterbrochenen Dienst wieder aufgenommen hatte, so stark gewirkt, daß er plötzlich vom Stuhle fiel und nach wenigen Augenblicken vor Erscheinen des Arztes verschied.

Paul John wurde am 27. April 1868 in Berlin geboren. Nachdem er zunächst als Schriftsetzer gearbeitet und sich während dieser Zeit auch in hervorragender Weise um die Arbeiterbewegung verdient gemacht hatte, wurde er 1892 in die Redaktion des „Volksblattes für Hessen“ nach Kassel berufen. Vom Jahre 1898 ab wirkte er als Redakteur des „Vorwärts“. Nach der Schaffung der Einheitsgemeinde Groß-Berlin berief ihn das Vertrauen der Wählerschaft auf den Posten des Bürgermeisters im Bezirk Prenzlauer Berg.

Es wird in der Arbeiterschaft übergehen bleiben, daß Genosse John in einem Augenblick sein von harter Arbeit erfülltes Leben beendete, als er von Deutschnationalen und Volksparteilern in nicht zu überbietender Weise angegriffen wurde. Sie muß in dem Tode, dessen Andenken fortleben wird, geradezu ein Opfer dieser von parteipolitischen Haß getragenen Angriffe sehen, denn nichts wirkt niederdrückender als Insaftlichkeit und Engstirnigkeit politischer Gegner, die jeden guten Willen und jedes Schaffen eines ernst strebenden Mannes glauben herunterreißen zu müssen.

Bereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Seite 30 Goldpreisse, aufgenommen. Verband der Böttcher. Freitag abend 7 1/2 Uhr Versammlung bei Klein, Fackelstraße 9. Der Hauptvorstand von Bremen ist anwesend. Deutsche Friedensgesellschaft. Freitag den 18. September, abends 8 Uhr, Mitteilerversammlung in der Realschule, Große Steinmetzstraße 3. Bericht vom Westfriedenskongress. Gäste willkommen. Arbeiter-Epikur-Gruppe. Eröffnung neuer Kurse am 22. und 25. September Große Schulstraße 2 (Schule). [450]

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Ort	Elbe	Fall	Wuch	Ort	Elbe	Fall	Wuch
Nimburg	16. 9.	+ 0,29	—	Döben	17. 9.	+ 0,67	0,11
Brandels	„	+ 0,33	—	Inkrut und Saale	„	„	„
Reimitz	„	+ 0,64	—	Grochitz	16. 9.	+ 1,08	—
Simritsch	„	+ 0,91	—	Zrotba Atp.	17. 9.	+ 1,92	0,04
Buffitz	„	+ 0,52	—	Bernburg Atp.	„	+ 1,00	0,02
Dreden	„	+ 0,80	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,54	—
Sargau	17. 9.	+ 1,13	0,03	Kalbe Unterpeg.	„	+ 0,58	—
Wittenberg	„	+ 2,87	—	Grisehne	„	+ 0,64	0,01
Rehlan	„	+ 1,64	0,04	Savel	„	„	„
Mer	„	—	—	Brandenburg	„	—	—
Barby	„	+ 1,79	—	Oberpegel	16. 9.	+ 1,90	0,01
Magdeburg	„	+ 1,25	0,01	Brandenburg	„	—	—
Sangermhnde	18. 9.	+ 2,15	—	Unterpegel	„	+ 0,87	—
Wittenberge	„	+ 1,76	—	Rathenow	„	—	—
Lenzen	„	—	—	Oberpegel	„	+ 1,46	0,02
Ohmitz	„	+ 1,27	—	Rathenow	„	—	—
Dalschau	„	—	—	Unterpegel	„	+ 0,21	0,01
Doitzenburg	„	—	—	Savelberg	„	+ 1,70	0,05
Sohnstorf	„	+ 1,32	—	„	„	—	—

Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Zumeist bewölkt, mild, Neigung zu leichtem Regenfällen.

Zentraltheater.

Am Sonnabend den 19. September findet die Premiere der Schlageroperette „Das Radiomodel“ statt, die ihren Weg mit durchschlagendem Erfolge über sämtliche große Bühnen Deutschlands genommen hat. „Das Radiomodel“ gelangt mit vollständig neuer Ausstattung zur Aufführung. Oberbühnenleiter Herbert Langhans hat die Inszenierung und die Einwirkung der Sätze und Kapellmeister Gustav Ehrhardt die musikalische Leitung übernommen. Durch die ganze Operette neben sich entzündende Songmelodien, nach denen moderne Sätze und ganz groteske Mimikparodien gefolgt werden. In den Hauptrollen sind die Damen Mimi Marg, Ella Peer, Melitta Neumann, Jutta Killo und die Herren Hans Priem, Heinz-Joachim Laugwitz, Walter Leopold und Karl Winterstradt beschäftigt. Der Beginn der Premiere ist pünktlich auf 8 Uhr festgesetzt. Am Sonntag finden von der neuen Operette zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 Uhr zu kleinen Preisen und abends 8 Uhr. Der Kartenverkauf für die Premiere und nachfolgenden Vorstellungen ist bereits eröffnet.

Hinweis.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt Geeligs Land. Kornkaffee bei, welchen wir der Aufmerksamkeit insbesondere unserer verehrten Lesern angelegentlich empfehlen. Geeligs Land. Kornkaffee, seit 40 Jahren bekannt und beständig bewährt, ist im Haus mit der sparsamen Hausfrau unentbehrlich.

Kammer-Lichtspiele

Die Spitzenleistung dieses Jahres



Die freudlose Gasse

Der berühmte Bühnenautor von Hugo Löffler

9 Akte! Eine Handlung von unerhörter Spannung. 9 Akte!

Einzig dastehende Besetzung:

Jaco Furch, Grete Garbo, Alia H. Eisen, Heria von Walther, Gräfin Agnes Eperhach, Ilka Grünig, Robert Garrisson, Cinar Hansen, Berner Krauß, Henry Stuart.

Nicht nur die Darstellung ist es, die diesen Film zu einem alles überragenden Erlebnis macht, er besitzt auch durch die gewaltige, erschütternde Handlung.

Nicht nur ein Einzelbild wird gezeichnet, sondern die

ganze tolle Inflationszeit.

Das größte Ereignis der neuen Saison!

Der Film der allerhöchsten Darstellungsart! Der Film der höchsten ischönsten Rollendung!

Die man auch zum Kino geht, ob freudig oder unglücklich, nur diesen Film kommt man nicht herum — man muß ihn kennenlernen, muß sich mit ihm auseinandersetzen.

Die neueste Denkgewerbe
Der neueste Modebericht

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr



Zu auffallend billigen Preisen bietet an:

Selbardinien

best. gepflegte Ware
erste Portu lesen, Doje
7 Pfunde 2,50, Doje 30 mm
a 4,50; 2 1/2 Doje amer.
40 Gr. 8,50; 1 Pfund
Doje 1,25; 1-Kilo-Doje
2,50; bei Klein 10 bis
15 Prozent billiger

Korbweger Sardinien
a Doj. 16 Pfund
45 Pfennig

1a. Straßheringe

ca. 2-Pfund-Doje 90¢
2-Pfund-Doje 1,25

Rollmops und Siamheringe

1-Liter-Doje 3,00 und
2-Pfund-Doje 50¢

Geleckerling

1-Liter-Doje 3,50, ca.
2-Pfund-Doje 1,10.

1a. See-Kal in Gelee

ca. 2-Pfund-Doje 1,50.

1a. Pfefferkarfen

1-Pfund 1,00,
bei 5 Pfund a 85¢

Neue Rauch- Lachsheringe

Stück 20¢
Kilo 4,75.

jetzt dinstige, Dorich
und Epistale
gleich netter Eingang

1a. Haß-Zaßs

1/2 Pfund 1,25

1a. Lge. Geeligs

1/2-Pfund-Doje ca. 2-Pf-
Doje 2,50

Südtige
Einzelquelle für
Siederheringer!

Sohn- u. Pfefferhand
entzerrunglose Dreife!

Auf der Meise

alter Stand.

Kambriger Fischbars

(Korn-Nichter)
wird nach pünktlich
Kambriger, Peterstr.
Telephon 5918.

Gebrauchte Säcke

für jeden Zweck u. a.
zweckentfremdet.

Rauschstoffe a. 1,50 an
Kornmehl a. 2,50 an
Kornmehl a. 5,00 an

Paul Berg
Kornmehl Str. 323
Telephon 5952 u. 5953

Monatskarten

Monatskarte
Dames-Vertrag

Dragerie-Dewald
an Segelstraße

Wallachs Herren-Garderoben

eröffnet heute das zweite Geschäft:

Breiter Weg 129

gegenüber
Katharinenkirche

und empfiehlt in bekannt nur guten Qualitäten
und zu billigen Preisen u. a.:

Jackett- u. Sportanzüge, Wintermäntel, Schlüpfer
Joppen, Regenmäntel, Hosen, Windjacken
Breeches-Hosen, Manchester-Anzüge, Burschen-
u. Knaben-Bekleidung sowie sämil. Berufskleidung

Prüfen Sie mein Eröffnungs-Angebot!

1. Geschäft: Lödischehofstr. 20, am Alten Markt

2. Geschäft: Breiter Weg 129, gegenüber
Katharinenkirche

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlg. Volksstimme

Reinhold Protze

Alter Markt Hafenstraße 3

Gelten billiges Angebot! Feinste Qualität!

1a. Braunschweiger Hausmacherrotwurst 75
2477 1-Pfund-Doje 75 Pf.

1a. Braunschweiger Landleberwurst 90
1-Pfund-Doje 90 Pf.

Frische Eier zum Kochen und Auf-
schlagen 10 Stück 1.10

Walhalla-Lichtspiele

Der große Andrang
Das Urteil der Presse
Die Begeisterung des Publikums
sind der Beweis für die hohe Qualität des Films

Die vom Niederrhein

nach dem bekannten Roman von
Rudolf Heezos
daher
um einige Tage verlängert

außerdem zeigen
nur wir in Erstaufführung für Magdeburg
Die Originalaufnahmen des in Berlin am
11. ausgetragenen und mit Spannung
erwarteten Vorkampfes

Breitensträter Samson-Rörner

Vorführungsdauer 30 Minuten
Die „B. 3.“ lautet: Wer vielzierte Film. Schon
gestern abend hat der Kampf Film Breitensträter-Samson-
Rörner in verschiedenen Sines, nachdem er mittags der
Sportpresse mit allen gewünschten Wiederholungen,
Vertauschungen und Aurenheiten vorgeführt worden
war. In den Filmtheatern ist das Match zwar auf
zehn Runden zusammengezogen, das interessanteste Bild
des Meisterkämpfers durch aber vielleicht noch
besser herausgebeiter

Auf neue erlebte man den furchtbarsten Kampf mit all
seinen packenden Bildern, sah Breitensträters blutende
Verletzung und wurde Zeuge, wie Samson-Rörner in
der siebenten Runde förmlich hinterlistig raft für
die Zeit zu Boden geschlagen wurde. Man beobachtete,
wie Breitensträter im letzten Kampfbrütel matter und
matter wurde, bis die letzte vielmehrste Runde
begann. Zur eine einzige Korrektur in der 15. Runde
läßt der Film deutlich erkennen, da jetzt Breiten-
sträter zu jenem gewaltigen Schlag an, der vermeintlich
Samson-Rörner aus dem Ring schleuderte. Die Film-
aufnahme zeigt uns deutlich, daß Breitensträter mit
seiner linken Faust auf Kopf trifft Samson will im
selben Augenblick mit einem linken counter, Breiten-
sträter neigt sich in der Seite etwas zurück und Samson
taumelt kopfüber aus dem Ring Weiteres im Film.

Im Vorprogramm:
Sonderausgabe der Ufa-Wochenschau
Herbstmanöver
Bilder von den Herbstübungen der II. Division
der deutschen Reichswehr
Die Erianon-Auslandswache.
Spielzeit werltags 8.00, 6.20, 8.30 Uhr.

Stadttheater
Freitag, 18. Septbr
Schillerarten haben
Gütafel.
Auf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
9. Abend
Der Wildschütz.
Kom. Op. v. M. Goring.
Sonabend, 19. Septbr.
nachmittags 3 1/2 Uhr
(Vorfiel. am d. Jubil.
Feier des Dom-Gymn.
Medea, dargestellt von
Schül. des Gymnasiums
Auf. 7 1/2, Ende 10 1/2 Uhr
1. Abend
Die Jahreszeit, d. Liebe
Altöpiener Tanzbilder
von Fr. Schubert.
Siera-f:
Fatme
Kom. Op. v. F. v. Flotow

Wilhelm-Theater
Offene Vorstellung
Sonntag, 20. Sept., 8 Uhr
Otto der Freie
Schwanz v. Anseloven
und Wäthern.

Freitag, 18. September
(Vor. i. d. Volkshalle)
Der Marquis v. Keith,
Schausp. von Wedekind

Die anerkannt
bilden, realen
Federbetten
kauft man bei
3736
Lüsch,
Drauschweiger Str. 97

Große Posten Ware
Chemikalien billig zuver-
fahren. Lüsch, Draun-
schweiger Str. 97, Sdla.

Der Sportfilm aus dem amerikanischen Volkleben! Ein Sensationsfilm ersten Ranges!



Das National-Vollspiel America, das Auf-Ball-Spiel, steht im Mittelpunkt der überaus spannenden und sensationellen Handlung
Es ist interessant, die unheimliche Begeisterung der Massen im Film zu beobachten, die ein getreues Bild von der außerordentlichen
Popularität dieses Spiels gibt. Die totale Entwidung des Sports überhaupt wird uns in Zukunft mehr als bisher Filme zeigen,
deren Handlung mit Sport durchsetzt ist.

Snobby will heiraten, Snobby als Teppichreiter, Snobby als Schwerenöter
dem früheren Partner **Harald Lloyd**,
Beginn werltags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Deutsche Bauten. Der Dom zu Magdeburg. Mit 92 Abbildung. Mk. 2.00. Buchhandlung Volksstimme.

Rum zu Grog		Rum zu Grog
Rum zu Grog	VOCO	Rum zu Grog
Rum zu Grog		Rum zu Grog

VOGEL & CO. A.-G., BRAUNEHIRSCHSTRASSE 2

ZENTRAL
Heute Freitag 8 Uhr:
Letzte Vorstellung!
Die Frau ohne Kun
Musik von Walter Kollo.
Morgen Sonnabend:
Premiere!
Das Radiomädel
Operette in 3 Akten von Hans S. Jertott
Musik von Paul Weiner.
Siebentägiger Kartenvorverkauf!

Tonbild-Theater
Berliner Strasse
das kleine vornehme Theater.
Angst vor der Ehe
[Sittl.] **Flammende Jugend** [Sittl.]
Jugend u. Tanz. Jugend von heute, die sie
hineinziehen in den tollen Wi. des ihres Erlebens
Verleumdet
Ich schmor, ihn zu hassen
Kajuter — hart und schnell vergehend wie
eine Blume — ist der Ruf der Frauen.
Beginn: Werltags 5, Sonntags 3 Uhr.

FÜRSTENHOF-ARKADIA
Eingang Prätorenstraße
Heute Freitag 8 Uhr zum letzten
Male der große Lachsänger
Wenn Männer schwindeln
vom Tollen das Tollste!
Morgen Sonnabend Erstaufführung
Mag auch die Liebe weinen
(Die Allwördens) nach dem gleich-
namigen Roman von Fr. Lehne in
5 Akten (7 Bildern)
Vorverk. 11—1 Uhr, 60 u. 85 Pf. numeriert.

Reichskrone
Jakobstraße 42 Fernsprecher 2193
Renovierter Festsaal
Vereinszimmer
Vereinszimmer
40 Personen am affeno, für einige
Tage in der Woche noch frei.
Wilh. Schwandt, Friedenstr. 13
Mitglied des H. B. S. u. des Reichsanneis.

Bitte
nicht so drängeln,
meine
Herrschaften!

Kommen Sie bitte zur
Nachmittags-Vorstellung
wenn Sie einen guten
Sitzplatz haben wollen.

Auch nachmittags



SilvesterSchaffer
Das Universalgenie
persönlich
im ungekürzten Programm.
Der Beifall wollte kein Ende nehmen.

Auch
Krieg im Frieden
wurde stürmisch bejubelt.
Es ist aber auch ein fabelhaft lustiger Film!
Das ganze Programm:
Ein Volltreffer!
Beginn: Nachmittags 1/5 Uhr, Einlaß bis 6 Uhr,
abends 1/9 Uhr.
Vorverkauf: Fall-Kasse 11 bis 1 Uhr.

Till
Das Theater
der internat. Großfilme

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe Schönevert.
Die Jahrestagung der Abteilung Frohse
findet am 19. und 20. September
im Festlokal Grüne Lanze, Frohse, statt.
Die Kameraden von Schönevert, Groß-Salze, Felsleben und
Eibenau werden aufgefordert, am Fackelzug Sonnabend den
19. September, abends 8 Uhr, teilzunehmen. —
Sonntag den 20. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, geschlossen
Abmarsch aller Abteilungen mit Musik vom Vereinslokal Panje,
Bermannstraße. Jedem einzelnen Kameraden muß die Teil-
nahme Pflicht sein. Die Ortsgruppenleitung.

Zirkus-Lichtspiele
Das große sportliche Ereignis!
Der Film von den olymp. Spielen 1924
Die Winter-Olympiade :: Die Sommer-Olympiade
Dr. Karl Diem, der Generalsekretär des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen,
schreibt über diesen Film:
„An diesem Bilde wird sich immer die sporttreibende Jugend entzünden. Diese Kämpfe werden ihr Feuer in die Herzen der
Beschauernden gießen, auch wenn sie nur im Filmmereisfen vorüberzucken. Darin sei das Ercheuen des Olympia-Films
herzlich begrüßt. Er wird uns helfen, Liebe und Freude an sportlichen Dingen zu verbreiten. Am olympische Siege ist uns dann
in Zukunft, wo wir lächelnd wieder an den Kämpfen teilnehmen werden, nicht bange.“
Man kann ohne weiteres sagen: Der Film ist ein fast vollwertiger Ersatz für das persönliche direkte Schauen, ist ihm sogar
überlegen, denn der Film zeigt jede Kampfhandlung aus nächster und allerhöchster Nähe, er zeigt ganze Gehebnisse in ihren
zeitlichen Ablauf zerlegt (Zeitlupe), was zu vermitteln dem Auge des Zuschauers nie möglich wäre und ist. Die einzelnen Teil-
nehmer zu nennen und geordnet zu vorzeigen, verbietet leider der knappe Raum. Gesagt sei nur, daß jeder Sport enthalten ist
Grosses Beiprogramm | Jugendliche haben Zutritt
Beginn: Werltags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Sportler, erscheint in Massen!

Preiswertes 1924
**Möbel-
Angebot**
Speisezimmer. kompl. 350
Schlafzim. kompl. 350
Herrenzim. kompl. 275
Möbel-Palast
Magdeburg, Breiter Weg 130
werden
besichtigt mit
Kollekt.
Spezial-Vorstellung
Spezial-Vorstellung
Spezial-Vorstellung
**Gehen Ihre
Uhren nicht?**
Reparaturen gut u.
i. Fr. Pöllnitz,
gemacht, Schönevert-
straße 9a. 1828

Die ersten Sendungen
la. Wintertartoffeln
(Substanz)
sind eingetroffen. Lieferung täglich ab unfern
Lager und frei Keller.
Paul Frieß, G. m. b. H.,
Kartoffel-Großhandlung,
Kontor und Lager Hindenburgstraße 19a.
Fernsprecher 6804, 8263, 8277.
für den
Rothbücher einfachen Haushalt
von 2 Kart an
Buchhandlung Volksstimme
Damen und Herren!
Legen Sie Wert auf gute, erhaltene, erstklassige,
nach neuester Mode bearbeitete Garderobe,
so gehen Sie nach **Breitweg 136, Hofstr.,**
neben Café Hohmann, bei Sika Schiller.
Dort erhalten Sie sämtl. Garderobe außerst
preiswert. Gr. Auswahl. Auch mit Selbst-

Sonder-Angebote

Freitag
Sonnabend

Verkauf soweit Vorrat!

Verkauf soweit Vorrat!

Konfektion

- Unterrock aus mulligen Wolstoff 2.95 M.
- Junger aus gutem gestreiftem Flanel 7.50 M.
- Mantel aus besten Flauschstoffen, mod. Form, mit Gürtel u. Samtragen 2.200 M.
- Mantel aus guten Flauschstoffen, mod. Form, mit Vibrette-Pelztragen 2.975 M.
- Mantel aus gutem Velour de laine, mit Pelztragen 3.950 M.
- Kleid aus Colonne, mit reicher Stickerei in allen modernen Farben 2.950 M.

Putz

- Mod. Mädchen-Mütze aus Flausch 95 M.
 - Kinder-Mütze aus Filz, mit 6 teiligem Kopf und Seidenponpon 1.75 M.
- Gelegenheitskauf!**
Filzhüte für Damen 3.35 M.
feine, mod. Formen, 4.95 M.
- Frauenhut aus Kunstleder 4.95 M.
 - Mod. weicher Hut aus Sittina, mit gekeppt. Rand u. steilem Kopf 5.95 M.

Trikotagen

- Dam.-Unterhemdchen weiß Baumwolle, 2x2 gestr. 65 M.
- Damen-Schlüpfer Baumwolle, feinfarbig 95 M.
- Einsatzhemden Kumpf weiß, mit schönen Ripseinf. 2.95 M.
- Herren-Normalhemd wollgemischt, mit Doppelbrust 2.95 M.
- Herren-Beinkleider wollgemischt, sehr haltb. Ware 3.25 M.
- Herren-Futterhose mit weißem angeraumtem Futter 3.75 M.

Handschuhe, Strümpfe

- Damen-Strümpfe Baumwolle, engl. lang, mit doppelten Spitzen u. Fersen, farbige Paar 35 M.
- Baumwolle, engl. lang, mit doppelten Spitzen, Spitzen u. Hochferl., 1.60, u. farb. D. 85 Paar 65 M.
- Damen-Trikothandschuhe innen geraucht, mit 2 Druckknöpfen, farbige Paar 98 M.
- mit warmem Futter und 2 Druckknöpfen, farbige Paar 1.20 M.
- Herren-Trikothandschuhe innen geraucht, mit 1 Druckknopf, farbige Paar 1.10 M.
- halb gefüttert, mit 1 Druckknopf, farbige Paar 1.30 M.

- Helvetia doppelbreit, große Farbauswahl Meter M. 4.20
- Waschsamt nur beste Qualitäten, in schönen Modefarben Meter M. 4.50
- Halbseidener Damast ca. 85 cm breit, für Mantel- und Jackenjurten Meter M. 4.50

Mantelflausch 5.50
schwere, mullige Ware, moderne Ausmusterung
Meter M.

- Waschflanell für Schlafanzüge, moderne Streifen Meter M. 1.35 95 M.
- Kinder-Schotten neue Stoffungen Meter M. 1.65 1.10
- Schotten für Kleider enorme Auswahl, doppelbreit Meter M. 2.40 2.25

Lang & Münzer

Breiter Weg 51/52

Nie wieder Krieg

Drummer: Illustrierte Gittengeschichte des Krieges, mit M. 6.-

Bruno Vogel:
Es lebe der Krieg!
Ein Brief in 11 Teilen nur M. 2.-

H. Albert Fischer:
Warum?
Kriegserlebnisse eines Achtmährigen mit M. 1.50

Das wahre Gesicht des Krieges zeigen diese 3 Werke

Buchhandlung Volkstimme

Winterkartoffeln
Sonderpreis 1.75 u. weiße 2.75 u.
in großer u. feinsten Sorten
besonders reichhaltig ab Lager
Gustav Bauer & Co.
Magdeburg-Neustadt, Reichenstraße 50

Winterkartoffeln.
Sonderpreis täglich ab Güterbahnhof
Magdeburger Straße 107
E. Raschke, Kienitzstr. 8. Sonntags 6.15.

Sonntagspathe!
Biogenie!
Krankheitsbehandlung nach Dr. S. Schwaibe

Augen-Blasen!
Das Kraut ist, hier Kraut nicht, geht zu
E. Almann
Gr. Mühlentor 4, I. (Eingang 13-6) Sonntags 11-1
Biel Schillerstraße.

Burg!
Großer Posten schöne
Valkanden
750 80 Pfg. einzeln
Sonderpreis
Jerichow
Schiffstraße 11.

Möbel Teilzahlung
Sonderpreis
Müller & Co.
Sonderpreis
extra billig

Tücht. Maurer
Gerling & Rausch
Baugeschäft
Magdeburg, Große Meisdorfer Straße 237.

Tüchtige Kesselschmiede
Gewerkschaft Heiligenrode
Reichenstraße 11b.

Ständesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 17. September. Wilhelmine geb. Bischof, Ehefrau des Geschäftsmanns August Hilgenfeld, 65 J. Kaufmann Albert R. Schmidt, 21 J. Pfeifenmacher Karl R. u. el. 27 J. Charlotte geb. Wille, Ehefrau des Rentners Max Göttsching, 65 J. Hie, E. des Kaufmanns Heinrich Bernuth, 53 J.

Magdeburg-Endenburg.
Todesfälle. 16. September. Invalide Joseph Stern, 83 J. Kaufmanns Witwe Elie Stock geb. Ludwig, 86 J. Major a. D. Hermann aus dem Bielefeld, 62 J. Kaufmann Hermann Gold, 83 J.

Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 15. September. Ledige berufslöse Marie Silliger, 18 J. Witwe Pauline Weber geb. Gamm, 63 J.

Empfehle meine prima
Wurstwaren eigener Schlachtung
Für den veredelten Feinschmecker eine Delikatess. Ein einmalig Kauf für zu dauernd. Randschaft.
Hierbei sowie jeden Freitag frisch geschlachtet.
Spezialität: ff. Knoblauchwürstchen aus reinster reinem Schweinegut
H. Lohse, Große Starckstraße 10.

TAKARIMED
Specialwein für Kranke u. Genesende
Fuhrmann & Co. m. b. H. Magdeburg.
Oberall käuflich!

Stichtage.
Zur Durchführung der periodischen Nachrechnungen werden vom 17. d. M. ab in der Kassenkassa des Einkassanten im Hause des Schriftführers Balkan, Lindenstraße 16 hier selbst, Stichtage durch das Einkassantenamt abgehalten werden.
Einkassanten sind sämtliche Wägen einisch, Butterwägen, Radfabriken, Desimal-, Vieh- und Fuhrwägen, sämtliche Gewichte, auch die der Tisch- und Fuhrwerkmaschinen, sämtliche Gemäße, insbesondere Rührmische und Waagen sowie die Schallmaße für trockene Gegenstände.
Dies wird mit dem Bemerkten bekanntgemacht, daß weitere Stichtage im Laufe dieses Jahres nicht stattfinden werden.
Die Nachgeräte sind in gereinigtem Zustande vorzuliegen; ungereinigte Geräte werden zurückgewiesen.
Zaunersstraße, den 11. September 1925
Die Polizeiverwaltung, Dr. Knarr.

Maßanzüge
sehr gut erhalten, von 10 bis 45 M.
Paletots v. 5 bis 30 M.
Hosen, Jacketts billig
Grimmel
Gelegenheit käufe
Gr. Marktstr. 16, 1 St.

Pianos
neue und gebrauchte, auch auf Teilzahlung
empfiehlt
Emil Hahn u. Anordnung und Reparaturwerkstatt
Breiter Weg 119, Eingang Braunebrichstraße, Fernsprecher 9449.

Am Mittwoch den 16. September, vormittags 7 Uhr, starb nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzlichste und unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Wilhelmine Hilgenfeld
geb. Bischof
im Alter von 65 Jahren.
Magdeburg-Neustadt, den 16. September 1925.
Moldenstraße 4b
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
August Hilgenfeld
Otto Hilgenfeld und Frau Anna geb. Greife
Rudolf Bittling u. Frau Elisabeth geb. Hilgenfeld
Kurt Blauer und Frau Martha geb. Hilgenfeld
und ein Enkelkind.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 19. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Hühneraugen Kukirol
groß und klein, beseitigt
Kukirol allein
und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Millionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.
Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhindert Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.
Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schützt die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Bleichstendose 1 Mark.
Die Kukirol-Präparate sind in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:
Danke wertsche Alto Apotheke, Halberstädter Straße 58; Engel-Apotheke, Jakobstraße 18; Kronen-Apotheke, O. v. Stedter Str. 10; Viktoria-Apotheke, Otto-v. Guericke-Str. 94b; Drogerien: P. Albrecht, Lüneburger Straße 18; F. Franke Nachf., Pfälzerstraße 1; G. Graf, Lüneburger Str. 31; Hennenberg & Co. Nachf. und sämtliche Filialen; Hohenzollern-Drogerie, Halberstädter Str.; Kühnlein-Drogerie, Lüneburger Str. 3; H. Lorenz, Alter Markt 28; M. Lindner Lüneburger Straße 40; H. Starkloff, Halberstädter Straße 113; Stern-Drogerie, Sternstraße 4; B. Wienrich, Viktoriastraße 1 — in Bückau; Rosen-Apotheke, Coquiststraße 8; Drogerie A. Haasner Schönebecke Straße 103; Gnomon-Drogerie, Feldstraße 53. — in Friedrichstadt: Anker-Apotheke, Brückstr. 1 — in Südost: Central-Drogerie, H. Schmidt; Stern-Drogerie, W. Ludwig. — in Lemsdorf: Drogerie Ostrowicki, Wernigeröder Str. 6. — in Niederndodeleben: Apotheke Dr. Probst.

Der Parteitag in Heidelberg.

Der dritte Tag.

Die Mittwochssitzung des Parteitags galt der Bericht-erstattung über die Tätigkeit der Reichstagsfraktion, für die Reil (Stuttgart) bestimmt war. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit gelang es ihm, über die Politik der Fraktion ein Bild zu entwerfen, in dem die Koalitionspolitik bzw. die Steuer- und Zollfragen einen besonderen Raum einnahmen. Als Reil den Satz prägte: „Wer eine Regierung stürzt, kann in die Zwangslage kommen, die neue Regierung bilden zu müssen“, fand er die allgemeine Zustimmung des Parteitags. Man hatte den Eindruck, daß dieser Beifall nur die Ausdrucksform eines starken Maßes an Verantwortungsgefühl der übergroßen Mehrheit des Parteitags war. Sie will keine Opposition um der Opposition willen und keine sinnwidrige, geräuschvolle Obstruktion. Ihr Wille ist, für die Arbeitnehmer-schaft durch sachliche, im Rahmen des Möglichen gehaltene Arbeit die politische Macht zu erobern. Sie will die kleinste Gelegenheit zur Sicherung eines Fortschritts benützt sehen, sei es nun auf dem Boden der Opposition oder durch Beteiligung an einem Koalitionskabinet.

Im Mittelpunkt der folgenden Debatte stand neben dem Reichsschulgesetz auch wieder die Frage der Koalitionspolitik. Einzelne Redner versuchten, beide Debatten miteinander zu verknüpfen und aus dem reaktionären Entwurf des Reichsschulgesetzes das Ende einer Koalitionspolitik mit dem Zentrum als Selbstverständlichkeit zu schlußfolgern. Es ist klar, daß die sozialdemokratische Fraktion den schärfsten Kampf gegen das Gesetz zu führen beabsichtigt, wie übrigens auch Hermann Müller in seiner Rede zusicherte. Sie wird sich dabei der demokratischen Kräfte im bürgerlichen Lager gern bedienen, statt sie durch eine voreilige Handlungsweise vor den Kopf zu stoßen. Vorerst aber vergesse man nicht, daß der vorliegende Entwurf des Gesetzes keine Privatarbeit der Zentrumspartei, sondern ein Produkt der Reichsregierung ist, auf die das Zentrum zunächst nur einen indirekten Einfluß hat. Alle Vorwürfe richten sich also in erster Linie gegen die deutschnationale beeinflusste Reichsregierung.

Der wesentlichste Teil der Kritik an der Fraktion und ihrer Politik gegenüber den bürgerlichen Parteien wurde von Lebi, Mathilde Wurm und Seydewitz (Zwickau) bestritten. Ein neuer Gedanke, der die Mehrheit des Parteitags hätte überzeugen können, trat nicht in Erscheinung. Als Seydewitz gefragt wurde, wie er sich die von ihm geforderte Obstruktion bei der Verabschiedung der Zollgesetze vorstelle, blieb er eine klare Antwort schuldig. Es war den Verteidigern der Fraktionspolitik infolgedessen nicht schwer, in der Abwehr gegen die Angriffe wiederholt die Zustimmung des Parteitags zu finden. So, als Hermann Müller darauf hinwies, daß die Sozialdemokratie die Koalitionspolitik nie anders aufgefaßt hat als einen Zweckverband und Breitscheid in Richtigstellung einer Verdrehung erklärte: Wir treiben rücksichtslos sozialdemokratische Politik -- auf dem Boden dieses Staates. Dieser Staat ist doch das Fundament, auf dem wir arbeiten, und unsere sozialdemokratische Politik will dieses Fundament der Republik erhalten.

Inzwischen haben auch die Kommissionen gute Arbeit geleistet. Die Programmkommission steht vor dem Abschluß ihrer Arbeit, und auch die Sachskommission dürfte am Donnerstag die ihr gestellte Aufgabe endgültig einer Lösung entgegenführen. In einem Unterschuß wurde am Mittwoch bereits eine Formulierung gefunden, die von der Gesamtkommission am Nachmittag einstimmig angenommen worden ist und die für beide Teile annehmbar erscheint. Die Parteien sollen sich bis Donnerstag mittag 2 Uhr über die Stellungnahme zu diesem Vorschlag entscheiden. Er billigt zunächst die Haltung des Parteivorstandes im Sachsenkonflikt. Sein weiterer Sinn ist, vor allem die Einheit der sächsischen Landtagsfraktion wiederherzustellen, die Mitglieder der Fraktionsmehrheit in ihre alten organisatorischen Rechte wieder einzusetzen und den Organisationen durch eine Landtagsauflösung gerecht zu werden, die ausschließlich nach politischen Gesichtspunkten zu erfolgen hat.

Bericht der Reichstagsfraktion.

Berichterstatter Reil: (Den Anfang der Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Wilhelm Reil brachten wir gestern schon unter Radio.)

Die Zeit vom Mai bis Dezember war zu kurz, um die Machtentwicklung der Rechten aufzuhalten und die Wähler zur Vernunft zu bringen, die dem gewissen Demagogentum der Rechten in die Falle gegangen waren, würde heute den Wählern Gelegenheit gegeben, ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen, so würden zweifellos Millionen ihre damalige Haltung gründlich revidieren. (Sehr wahr!) So war die Reichsregierung nach den Dezemberwahlen nicht mehr zu verhindern, nachdem die Wähler der dahingehenden Stimmung nicht den nötigen starken Damm entgegengekehrt hatten, der für die Erneuerung der weinarter Koalition die zahlenmäßige Grundlage gewesen wäre. Die Deutsche Volkspartei hatte auch nicht den Mut, wie bisher die Minderheitsregierung weiter zu unterstützen. Sie verließ sich auf die Rechtsneigung des Zentrums, und diese Spekulation erwies sich als richtig. Der Ringkampf zwischen Stresemann und Marx endete mit dem Sturze des Letzteren, den seine eigene Partei fallen ließ. Dr. Luther schwang sich als gemachter Requiibrist auf den Kanzlerstuhl und vier deutschnationale Minister

nahmen neben ihm Platz. Das Zentrum wollte nach der freistigen Erklärung Fehrenbach dem Kabinett Luther wohl die Lebensfähigkeit geben, aber parteimäßig nicht daran gebunden sein. Nach den Leistungen des Zentrums in den letzten Monaten fragt man sich aber, was denn diese Partei noch mehr für das Kabinett Luther hätte tun können. Auch wenn es sich von Anfang an nicht eng verbunden mit ihm erklärt hätte! (Sehr richtig!)

Mit der Bildung des Rechtskabinetts ergab sich für unsere Fraktion die Stellungnahme von selbst: Stärkstes Mißtrauen und strenge entschlossene Opposition. Der Verlauf des ersten Tagungsabschnittes unter diesem Kabinett hat uns gezeigt, wie begründet dies Mißtrauen war. Aber unsere Opposition ist nicht dasselbe wie in der Vorkriegszeit. Damals standen wir einem halb absolutisti-

schen -- halb konstitutionellen Regierungssystem gegenüber. An eine Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung war damals nicht zu denken. Heute haben wir das demokratisch-parlamentarische Regierungssystem unter der republikanischen Staatsform, an deren Schaffung wir führend beteiligt gewesen sind. Und wenn wir zurzeit nicht in der Regierung sitzen und uns vorläufig auch nicht danach kümmern, so ändert das nichts daran, daß der Sinn und das Ziel unserer Kampfes ist: die Feinde der Republik und des schaffenden Volkes

aus der Regierung zu vertreiben.

Die Behauptung Seydewitz, daß in der Reichstagsfraktion tiefergehende Meinungsverschiedenheiten vorhanden seien, scheint mir aus dem Jertum zu stammen, daß er glaubt, die Fraktionsmehrheit sei so unbedingt auf die große Koalition eingeschworen, wie er dagegen ist. Tatsächlich wollen wir nur taktische Bewegungs-freiheit haben und wenn wir uns im voraus positiv oder negativ binden würden, so würden die Gegner selbstverständlich diese Bindung ausnutzen. (Sehr wahr!) Was wir tun, wenn uns die Niederbringung der Regierung Luther gelungen ist, ist eine vollkommen offene Frage, zu der wir Stellung nehmen werden, wenn der Fall eintritt. (Sehr gut!) Hoffentlich wird uns dann Seydewitz seine Ratsschlage nicht vorrechnen. Nur muß Seydewitz einen Grundsatz des parlamentarischen Systems begreifen: Wer eine Regierung stützt, kann in die Lage kommen, die neue Regierung bilden zu müssen. Müller (Franken): -- oder unterstützen müssen, das ist noch schlimmer. Die Opposition, die sagt, auch die Regierung übernehmen oder für die Bildung einer arbeitsfähigen Regierung sorgen. (Sehr wahr!) Wir sind im Stadium des Ringens -- der Arbeiterklasse um ihren Anteil an der unmittelbaren Staatsgewalt. Wir fühlen uns als die

Träger der demokratischen Republik

auch gegen ihre Feinde. Wir wollen den Frieden sichern gegen den feindlichen Nationalismus diesseits und jenseits der Grenze. Wir wollen im Innern für die Armen, die Schaffenden und die Ent-erbteten herauskämpfen, was als höchstes praktischer Erfolge herausgeholt werden kann. Unsere Forderungen dürfen deshalb die Grenzen dessen nicht übersteigen, was wir praktisch durchzuführen können, wenn wir in der Regierung wären. Deshalb lehnen wir es grundsätzlich ab, nach dem Beispiel der Deutschnationalen rein demagogische Anträge zu stellen, deren Annahme wir nach dem Eintritt in die Regierung mit allen Mitteln hintertreiben müßten. (Sehr gut!)

Trotzdem hat uns Seydewitz vorgeworfen, daß wir keine solche rein demagogischen Anträge gestellt haben. Unsere Verbearbeit hat er damit ganz grundlos geschädigt. Wir treiben es nicht wie die Deutschnationalen, von denen ein minderbegabter Abgeordneter im Reichstag zugegeben hat, ihre Anträge für die Kriegsschädigten seien nur rellamahalber gestellt, aber nach dem Eintritt in die Regierung müßten die Deutschnationalen diese Anträge ablehnen. (Hört, hört!)

Die Leistungen der gegenwärtigen Regierungsmehrheit bleiben auch soweit hinter dem durchaus Möglichen und Durchführbaren zurück, daß wir uns auf erfüllbare Forderungen beschränken. Der radikale Wechsel der deutschnationalen Politik ist ohne Beispiel im deutschen Parteileben. Wie haben uns die Führer der Reichsmehrheit beschimpft und gelästert, als hätten wir das Vaterland verraten, die Ehre der Nation in den Ruf getreten und uns vom Zustand bezahlet lassen. Noch bei den Dezemberwahlen haben sich die Deutschnationalen im Jahrmarktstosium

als den wahren nationalen Jakob

angepriesen. Aber nach der Regierungsübernahme hilft kein Geflüster mehr. Sie mußten Farbe bekennen. Und die deutschnationale Fraktion hat Erfüllungspolitik getrieben mit einem überaus erhabenen Eifer. Was hätte wohl der vertorbene Herrscher von dem deutschnationalen Finanzminister Saltschaden gesagt, daß er unter schwerster Steuerbelastung des Volkes eine Heberdwirtschaft treibt, nur um für die pünktliche Erfüllung der Reparationslasten zu sorgen? Wo bleibt die Revision des Versailler Vertrags, wo die Bekämpfung der Kriegsschuldfrage? Statt dessen wurde der Sicherheitspakt vorbereitet mit der neuen freiwilligen Verzichtserklärung auf Elsaß-Lothringen! So sehr wir selbst deutschnationale Verständigungspolitik im Interesse des europäischen Friedens wünschen, so hätten wir doch nicht hören mögen, was die Deutschnationalen darüber gesagt hätten, wenn eine Regierung Wirth oder Hermann Müller den Sicherheitspakt vorbereitet hätte. Die Opposition des völkischen Flügels soll nur die deutschnationalen Anochenweichung beschleiern.

Paris ist den Deutschnationalen eine Meße wert.

Sie nehmen jede Veränderung ihres Ansehens in Kauf, nur um ihre Machtgier zu befriedigen. Sie haben durch die Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrags den Weinbau verraten und durch das Bekenntnis zu den Grundzügen der Politik des Kabinetts Luther Elsaß-Lothringen preisgegeben (Sehr wahr!)

Auch in einer Reihe Frage der innern Politik haben wir den Deutschnationalen ihre Doppelrolle als Regierungs- und zugleich Oppositionspartei gründlich verborben. Die Deutschnationalen wissen die Regierungsgewalt zu schätzen, auch wenn sie ihnen nur einen Teilerfolg bringt. Selbst der große Kaufzug der Zollgesetze, die trotz unserer leidenschaftlichen Widerstandes unter Bruch der geschäftsordnungsmäßig und verfassungsmäßigen Rechte der Minderheit durchgeführt wurden, war nur ein Teilerfolg. Diese Zollgesetze werden für die deutsche Wirtschaft verhängnisvoll sein. (Sehr wahr!) Für uns sind die Lebensinteressen der deutschen Arbeiter maßgebend und wir wollen jede Schädigung vom deutschen Wirtschaftsleben fernhalten. Wir fordern deshalb nicht reinen Freihandel. Aber wir wollen

den Abbau der Zollmauern

und die europäische Wirtschaftsverständigung, während die Regierung Luther mit ihren Zöllen bewußt die andern Länder übertrumpfen will. Es ist genau der gleiche Gegenfall wie in der militärischen Rüstungspolitik vor dem Weltkrieg. Die Gefahr für die deutsche Wirtschaft besteht nach der Stabilisierung in der passiven Handelsbilanz. Die ist nur zu bekämpfen durch Beschränkung der Einfuhr und Steigerung der Ausfuhr. Aber Rohstoffe und Nahrungsmittel müssen wir einführen, und deshalb haben wir eine Steigerung der Ausfuhr anzustreben, um nicht die Produktion künstlich zu verarmen.

Bei den jetzt beschlossenen Zöllen hat der Egoismus einer kleinen Zahl Kapitalisten über die Interessen der Mehrheit der deutschen Bevölkerung gestimmt. Die Regierung versucht, die Wirkung ihrer Zollpolitik durch eine Preislenkungsaktion abzumildern. Wir wünschen der Aktion den besten Erfolg und halten z. B. die Ausfuhr von überflüssiger Zwischenglieder für durchaus möglich. Aber wenn man als Voraussetzung für die Steigerung des Profitschäfts alles verteuert und dann so tut, als ob man die Preise senken wolle, ohne die in Frage kommenden Mittel der Staatsgewalt gegen die Kapitalisten einzusetzen, dann kann man damit nur den Spott reizen. Bei der engen Verbindung der Regierung Luther mit dem Großkapital muß die Arbeiter-schaft in der

Preislenkungsaktion lediglich ein Mandat

zur Bergierung von Lohn-erhöhungen erblicken.

Bei der Steuererleichterung hätte die Regierung davon ausgehen müssen, daß das Klagen und Jammern über den Steuerdruck zu den Lebensgewohnheiten des deutschen Großkapitals gehört und daß die Besitzenden in der Inflationszeit, als die Lohn- und Gehaltsempfänger den Staat allein über Wasser hielten, sich des Steuerzahlers gänzlich entdöhnt hatten. Selbstverständlich stöhnen deshalb die Besitzenden bei der notwendigen Neuordnung der Steuern über die Erdröschung und Schwund der Substanz. Aber die Regierung wich vor diesem Geschrei zurück und der trage Gegensatz zwischen Besitz- und Massensteuern wurde noch gesteigert. Zahlreiche wichtige und maßvolle Anträge unserer Fraktion hat die Mehrheit niedergestimmt, z. B. über die Erhöhung der Tarife bei den größten Einkommen und die Umsatzsteuerfreiheit wertvoller Lebensmittel. Ten schmachvoll

Betrug an den Opfern der Inflation

hat nicht die Revolution und die Politik der Linksparteien geübt. Die Enteignung des Mittelstandes hat vielmehr nach dem Urteil aller objektiven Wissenschaftler die Finanz- und Steuerpolitik Helfferichs im Kriege und nach dem Kriege und die Steuerfabotage der Besitzenden auf dem Gewissen. Und durch die von den Rechtsparteien herbeigeführten öftern außenpolitischen Krisen sind die Inflationsgewinner à la Sinnés die Nutznießer des Verarmungsprozesses gewesen, dem die Gläubiger und Später zum Opfer gefallen sind. Die Ablenkungs- und Vertuschungsmanöver der deutschnationalen Vertreter werden ohne Erfolg bleiben. Denn

der Betrug an den Sparern schreit zum Himmel

und wird sich rächen bei den nächsten Wahlen. (Sehr wahr!) Unsere Fraktion hat sich selbstverständlich auf die Seite der Hungernden und schuldlosen Opfer der Inflation gestellt. In allen Anträgen hat sie den Gläubigern das zu geben versucht, was im Rahmen des wirtschaftlich Möglichen lag. Die Deutschnationalen dagegen haben den Gläubigern das Unmögliche versprochen, um ihnen das Mögliche vorzuenthalten. (Sehr wahr!)

Die große Mehrheit der betrogenen Gläubiger stand bis vor kurzem noch im Lager der Rechtsparteien. Sie hatten dort so lange etwas zu sagen und Einfluß und Ansehen, als sie Bescheid waren. Seit ihrer Verarmung ist es damit aus. Proleten haben in den Rechtsparteien noch nie etwas zu sagen gehört. Es geht dort nach dem Aeser Geines:

Wenn du aber gar nichts hast,

Ach, so laß dich begraben.

Denn ein Recht zum Leben, Lump,

Haben nur, die etwas haben.

Die Enttäuschung wird aber erst ihren höchsten Punkt erreichen, wenn es demnachst an die Beratung der Ausführung der Aufwertungsgeetze geht. Dann werden die Schuldner alle Verarmigten, die ihnen das Gesetz gewährt, auf Kosten der Gläubiger für sich in Anspruch nehmen. Ob es möglich sein wird, durch die Waffe des in Deutschland noch nicht erprobten Volkentscheids die Aufwertungsfrage zu revidieren, wie das die Vertreter der Aufwertungsverbände annehmen, läßt sich noch nicht beurteilen. Die Vorbereitungen dieser Verbände dazu sind im Gange. Tritt die Frage an uns heran, wie wir uns zu der Volksbestimmung verhalten, so wird unsere Entscheidung von der Pflicht abhängig sein.

den Opfern der Inflation unsere Hilfe

zu leisten. Die Enttäuschung wird die Sozialdemokratie den Gläubigern nicht bereiten, die sie mit ihrem Tgott Hindenburg erlebt haben. (Sehr richtig!)

Ueber die Fragen der Sozialpolitik, der Erwerbslosenfürsorge, des Arbeitsrechts, die Wahrnehmung der Interessen der Kriegsschädigten, die Besoldung und Rechte der Beamten, die Bekämpfung der Klassenjustiz usw. kann ich nicht auch noch jetzt sprechen. Die deutsche Justiz hatte in politischen Prozessen nie so wenig Vertrauen als gegenwärtig. (Sehr Zustimmung.) Mit noch größerem Recht als der Zentrumspartei. Lieber seinerzeit im Kampf um das Zucht-hausgesetz kann man heute von der himmelschreienden

Parteilichkeit der deutschen Rechtsprechung

reden. (Sehr wahr!) Aus der Situation ergibt sich eine Fülle von Aufgaben für unsere Reichstagsfraktion. Zahlreiche Anregungen werden uns durch hier vorliegende Anträge überwiesen. Die Fraktion wird alles Brauchbare und Nützliche daraus aussuchen und im Rahmen des Möglichen weiter verfolgen.

Daß die Partei nicht mit verbrauchten Schlagwörtern und ödem Schematismus zu Werke gehen kann, lehrt uns wieder der Fall Wirth, und das Echo, das er im demokratischen Flügel des Zentrums, insbesondere bei den Arbeiterkreisen hervorruft. Auch im Kampfe mit unsern Gegnern müssen wir differenzieren und dürfen die Gegner, die bereit sind, ein Stück Weges mit uns zusammen zu marschieren, nicht von uns abstoßen. (Sehr richtig!) Unter Beachtung dieser Punkte müssen wir uns für den nächsten Wahlkampf die Situation schaffen, die wir uns alle wünschen, die die Wählermassen zwingt, in unserem Sinne

Gerecht zu halten mit der Rechten,

die groß waren im Versprechen und klein im Handeln. Die nächste Entscheidung der deutschen Wählermassen muß werden: ein Verdammungsurteil über die Feinde der Republik und ein großer Tag des Sieges für die deutsche Sozialdemokratie! (Stürmischer Beifall.)

Aussprache über den Fraktionsbericht.

Knack (Hamburg): Auf dem wichtigen Gebiet der sozialen Bevölkerungspolitik ist in den letzten Jahren von der Fraktion nichts unternommen worden. Gewiß lag der Grund darin, daß andere wichtige Fragen in den Vordergrund gerückt waren. Aber wie groß das Interesse der Partei auch an diesen Dingen ist, beweisen die 15 Anträge, die dazu vorliegen. Sie heutige planlose Bevölkerungspolitik führt zu so großen Verlusten wertvollen Menschens-lebens, daß die Verluste des Weltkriegs dagegen fast verschwinden. Die Folge dieser Planlosigkeit sind Abtreibung wertvoller Lebens, Tod und Vernichtung von Frauen, Geschlechtskrankheiten und Vererbung von krankhaften Anlagen auf körperlichem und geistigem Gebiet, Verbrechertum usw.

Briem (Dessau): Jede Kritik der Linken sollte ernst genommen werden. Wir wollen alle als Brüder einander helfen und nicht aufeinander losschlagen. (Sehr richtig!) Der Kampf der Reichstags-fraktion hat bewiesen, daß die Massengegenstände härter sind als alle jähne Ideologie. Die außerordentlich günstige Situation in den Kämpfen ist nicht genügend agitatorisch ausgenutzt worden. Gewiß hat die Fraktion fleißig und eifrig gearbeitet. Aber ich bemerke den großen Zug, wie wir ihn z. B. 1902 bei den damaligen Kämpfen gesehen haben. Es fehlte der Kontakt zwischen den Aktionen und den Massen. Vielleicht ist doch der Gedanke an eine baldige Rückkehr der großen Koalition maßgebend dafür gewesen, den Kampf mit gedämpfem Trommelklang zu führen. Ich hoffe, daß das beim Reichsschulgesetz anders wird. Denn hier geht es um die Kinder des Volkes, um die deutsche Kultur. (Sehr richtig!) Auch die Zustände in der Reichswehr erfordern von uns nachdrückliche Taten.

Abam (Hamburg): Leider arbeitet das Zentrum viel entschle-bener als wir auf die Befreiung der Jugend hin. Aber so was

...am unsre Liebe zum Zentrum nicht gehen, daß wir ihm auf kulturellem Gebiete Zugeständnisse machen.

Leub (Frankfurt a. M.): Mein Frankfurter Antrag fordert, daß der Etat für die Reichswehr in ihrer jetzigen Form abgelehnt werde. Der glänzenden Begründung, die ihm Scheidemann gestern gegeben hat, brauche ich nichts mehr hinzuzufügen.

Moses (Berlin): Was die Kommunisten in der Zollvorlage getrieben haben, war keine Obstruktion, sondern bewußte Sabotage des parlamentarischen Systems überhaupt. Es war eine Radikalisierung, die mit ehrlicher Entrüstung nicht zu tun hatte. Aber die Arbeiterpartei darf das Parlament nicht diskreditieren lassen und das systematische Kesseltreiben gegen den Reichstag nicht mehr mitmachen. Man kann nicht 4 Jahre lang den Reichstag dem Volke verzeihen und es dann für die Wahlen begeistern.

Frau Scherpel (Stuttgart) begrüßte den Antrag, bei den Wahlen das Abstimmungsergebnis für die männlichen und weiblichen Wähler allgemein getrennt feststellen zu lassen.

Zimmer (Saarbrücken): Als Teil der großen deutschen Sozialdemokratie verfolgen wir die politischen Vorgänge im Reiche, auch wenn sie uns nicht unmittelbar betreffen, mit doppeltem Interesse, weil sie zurückwirken auf die Regelung des Saarproblems. Die Lösung dieses Problems im Sinne der deutschen Bevölkerung, d. h. der gesamten Saarbevölkerung, ist aufs stärkste beeinflusst durch die demokratische Entwicklung im Reiche. Daß bei uns im Saargebiet die deutschen Interessen unsern Kampf in den nächsten Jahren darstellen, ist selbstverständlich. Wir weisen jede Verächtlichmachung der nationalen Zuverlässigkeit der sozialdemokratischen Entwicklung zurück.

Karsten (Weine): Für die Fragen der Sozialpolitik fehlt es leider heute an dem nötigen Resonanzboden. Es sind zwar viele Gelehrte geschaffen worden, andre harren der Erledigung; aber sie atmen alle nicht den Geist, den wir brauchen. Eine gesunde Sozialpolitik ist das beste Mittel zur Festigung der Republik.

Söwenstein (Berlin): Es gehört zu den schlechten Traditionen der Partei, daß die Schul- und Kulturpolitischen Fragen nur ein Anhängsel auf den Parteitag sind. Weder der Vorsitzende des Parteitage noch der Berichterstatter der Reichstagsfraktion haben in ihren Berichten die kulturpolitischen Vorschläge, die augenblicklich dem deutschen Volke vorliegt, erwähnt. Der Kampf gegen das bayerische Schulgesetz ist mit verhängten Fingern geführt worden wie alle diese Kämpfe. Schuld daran sind gewisse taktische Einseitigkeiten. Die Grundlage des Weimarer Kompromisses ist aber vom Zentrum durch den Reichsschulgesetzentwurf zerstört.

Heinrich Schulz (Berlin): Wegen des Reichsschulgesetzes ist in den letzten Jahren allerlei Holz auf meinem Rücken gehackt worden. Das Weimarer Schulkompromiß war eine politische Notwendigkeit. Es war die einzige Plattform, auf der damals, zur Zeit der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, die drei Koalitionsparteien zu einigen waren. Gewiß hat dieses Schulkompromiß seine Schwächen. Leider war es nicht damals schon möglich, das Reichsschulgesetz zu schaffen. Trotzdem war der erste Entwurf noch reichlich annehmbar. Die damalige Agitation des Deutschen Lehrervereins dagegen war ganz falsch und hat nur die Reichspressen erregt mobil gemacht. Unter der Reichstagsfraktion hätte man dann Besprechungen zwischen den Koalitionsparteien gehabt, die sich auf der Grundlage eines weit bessern Entwurfs bewegten. Aber seitdem Herr Schulz den Entwurf vorgelegt hat, hat sich das Zentrum an vertraulichen Besprechungen mit den Koalitionsparteien beteiligt, von denen auch ich in meiner amtlichen Stellung ausgeschlossen war. Die Programmatik der Vorleser gab dann deutlich zu erkennen, daß er mit der Betonung der christlichen Grundlage der Schule den Angehörigen nach dem Zentrum auswarf, um es weiter an den Reichsstand zu setzen. Das Zentrum des gegenwärtigen Falles wird zu unterjochen, wäre ein schwerer schmerzlicher Fehler. (Sehr richtig!) Wir dürfen auch den gegenwärtigen Schulgesetzentwurf nicht lediglich mit den Schlägerworten der liberalen Kulturkampfpolitiker bekämpfen. Ich stimme Söwenstein darin bei, daß dieser Schulgesetzentwurf einen Bruch der Weimarer Verfassung bedeutet und die schärfste Zerreißung des Weimarer Schulkompromisses. Der neue Entwurf muß diese Entwicklung fördern. Wir fordern die Reichstagsfraktion auf, allen Durchreisungsversuchen bei diesem Gesetz den rücksichtslosesten Widerstand entgegenzusetzen.

Paul Levi (Berlin): Genosse Heil sagte, man müsse die Opposition so betreiben, wie wenn man in der Regierung säße. Das bedeutet also: die Opposition muß sich beladen mit allen Minderheiten eines Minors. Wir in der sozialdemokratischen Opposition haben Aufgaben, die über den Rahmen der bürgerlichen Opposition hinausreichen. Heil meinte, wir dürfen keine demagogischen Scherzstücke spielen. Aber mit solchen oder ähnlichen Worten ist die sozialdemokratische Politik viele Jahre lang gemacht worden. Der objektive Geschichtsschreiber der Zukunft wird anerkennen müssen, daß das, was uns früher vom Gegner als demagogisches Scherzstück angesehen wurde, vielfach gewaltige Bedenke gewesen sind, mit denen wir Millionen aus dem Sumpfe der Indifferenz, der Unbewußtheit ihrer Klassenlage gerettet und zum Bewußtsein ihres sozialen Seins geführt haben.

Dobbert (Meißen): Wir haben einen besondern Antrag eingebracht, der die Schande der deutschen Zukunft brandmarkt. Die Reichstagsfraktion muß nach neuen Wegen im Kampfe gegen diese Justiz suchen. Sie muß sich z. B. fragen, ob die Unabhängigkeit der Richter dem Empfinden und den Interessen des Volkes entspricht. Die Justiz erhebt heute vielfach als Rechts-Prinzipien der herrschenden Klassen, die dem Volke die Republik verzeihen möchten. Wenn sozialdemokratische Redaktoren wegen Socialisierungsverweigerung, wenn Literaten in großer Zahl verfolgt werden, läßt das kein warmes Gefühl für die Republik aufkommen.

Gerhard Müller (Barmen): Wir haben in der schwersten Zeit die Verantwortung übernommen und haben unsre Pflicht getan. Aber es hat immer eines starken Druckes bedurft, um uns in eine Koalitionsregierung hineinzubringen. Es ist ein schmerzliches Verstummen, anzunehmen, daß in der Fraktion ein Parteienkampf herrscht, die nur daran denken, Koalitionspunkt mit den Bürgerlichen zu machen. Ein Vergleichen ist das meiste, was wir können. Aber wenn dem Vorleser schon ein Antrag vorgelesen ist, wir sollten mit der liberalen Stellung gegenüber den bürgerlichen Parteien aufhören, so ist das ein jämmerlicher Niederfall jenseits aller unbedingten Entschlossenheit. (Sehr wahr!) Wir haben Koalitionspunkt nie anders angestrebt, als einen Zwangsband für bestimmte nächste Ziele. Auch dem Volkstand haben wir eine andere Bedeutung nie zugeführt. Die realistische Stimmung im Zentrum, insbesondere der Einfluß Herkells und der räumlich-ökonomischen Faktoren, war uns von jeher bekannt. Sogar wir uns wenden ist nur das: wir wollen uns auf keine Weise der Justizverwaltung hingeben lassen, sondern uns von Fall zu Fall entscheiden. (Lebhafte Zustimmung.) In einer Zeit, in der die Kräfte von Schweden, Belgien und Dänemark Sozialdemokraten in ihre Regierung berufen, kann man doch wirklich nicht behaupten, daß unter Intervention in der Republik unmöglich sei. Heil hat darüber nicht gesagt, daß wir in der Opposition dieselbe Arbeit machen müssen wie in der Regierung. Er hat sich nur gegen demagogische Angriffe gewandt und auf das abstrakte Beispiel der Verhöhnung des parlamentarischen Systems, dessen jenseitige Kräfte der betrogenen Arbeiter folgen.

Paul Levi (Berlin): Bei aller Anerkennung sehen, daß die Justizverwaltung in diesem Kampfe gelähmt ist, bleibt es doch noch, daß sie auf eine Säuberung der Reden im Reichstag hingewirkt hat. (Gelächter.) Heil sprach die Schlußworte zu Heil (Lachen). Die Fraktion hat sich auch in der Fraktion ein durchaus rationales parlamentarisches Mittel gegeben, eine Diskreditierung des Parlamentes. Die parlamentarischen Genossen haben sich unzulässig über die Fraktion hinweggesetzt. (Gerhard Müller: Im Gegenteil!) Die Justizverwaltung imponiert den Genossen nicht. (Lebhaft: Einige Entregung kumpft noch mehr ab!) Jedenfalls hätten wir eine Erklärung in den Reihen eines künftigen Widerstandes gefunden. (Gerhard Müller: Ich habe mich nicht entschlossen, mich durch die besondere Erwähnung, die Heil meinem Antrag gegenüber hat. In diesem Punkte habe ich ausgesprochen, daß unser Verhältnis...

...mus den Dingen an die Wurzel gehen will und nicht nur darauf beruht, daß die Andern uns nicht in die Regierung lassen. Ich kann nur die Ausführungen der Genossin Sturm unterzeichnen, daß wir beim Zollkrieg auch zum Mittel der Obstruktion hätten greifen müssen. Ich lehne den Kampf mit sachlichen Mitteln durchaus nicht ab. (Seiterzeit!) Aber in diesem Falle müßten wir mit allen möglichen Mitteln kämpfen. (Lebhafte Zurufe: Nennen Sie doch eines!) Wir hatten die Möglichkeit, die Steuerentwürfe mit in den Zollkampf hineinzuziehen. (Hilferding: Das haben wir 10 Tage lang getan!) Wir hatten über die sachlichen Möglichkeiten hinaus alle Möglichkeiten der Obstruktion. (Heil: Nennen Sie mir doch eine Möglichkeit!) Ich kann in meiner kurzen Redezeit nicht alle technischen Einzelheiten darstellen. (Heil: Da genügt ein Wort, ein Satz!) Ich bin nicht so begabt, alles in einem Satze sagen zu können. (Beifall und Lachen.) Jedenfalls haben wir in der Fraktion oft genug auf unsre abweichenden Wünsche hingewiesen. Aber entscheidend war Gure Furcht, die ja Moses heute auch formuliert hat, durch Obstruktion das Ansehen des Parlamentes zu schädigen. (Widerpruch von Moses.) Rechtens Endes führt alles auf den großen Unterschied der Einstellung zum Staate zurück. Staatsbejahung oder rücksichtslose sozialdemokratische Politik, hat gestern Scheidemann gesagt. Wir hatten rücksichtslose sozialdemokratische Politik für die beste Volkspolitik und Staatspolitik.

Freiherr: Ich bin erstaunt, daß gerade unser Verhalten im Zollkampf zum Gegenstand der Kritik gewählt worden ist. Wer unbefangenen urteilt, muß gerade das Verhalten der Fraktion im Zollkampf als einen Ruhmestitel für sie anerkennen. (Lebhafte Zustimmung.) Das haben uns auch die ausländischen Genossen gesagt. Es ist richtig, wir haben auf die sogenannte technische Obstruktion verzichtet, aber als unsre Aufgabe betrachtet, die Debatte über die Zollvorlage im Ausschusse und Plenum durch sachliche Ausführungen möglichst lange hinzuziehen. Ich scheue mich nicht, den daran beteiligten, sehr zahlreichen Kollegen der Reichstagsfraktion dafür einen ganz besondern Dank auszusprechen. Denn die Aufgabe erforderte einen ganz ungewöhnlichen Arbeitsseifer. Die Genossen haben sich in die Fragen vertieft und durch ihre Sachlichkeit Eindruck auf den Gegner gemacht. Nun hätten wir gewiß die Sache von vornherein zum Eklat treiben können und dadurch der Öffentlichkeit gewissermaßen ein Signal gegeben. Wir hätten obstruieren können und es darauf ankommen lassen, daß nach zwei- oder dreitägigen Ausschussehandlungen die gesamte Debatte geschlossen worden wäre. Das wäre außerordentlich leicht gewesen. Aber es war keine Politik, denn damit hätten wir nur die geheimsten Wünsche unsrer Gegner erfüllt, die sobald wie möglich einen Grund haben wollten, die Opposition mundtot zu machen, und unsre Obstruktion sofort zur Rechtfertigung der gewaltsamsten Mittel benutzt hätten. Ich bezweifle, daß dieser Eklat auf die Massen im Lande günstiger gewirkt hätte als unsere sachliche Arbeit. Was die Berufung auf 1902 anbelangt, so haben wir jetzt leider keinen Maßstab. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß Reichstagsneuwahlen heute oder morgen erweisen würden, daß wir mit unserm Verhalten im Zollkampf auf die Massen der Wähler lebhaften Eindruck gemacht haben. Ich verziehe auch den Gegensatz zwischen Staatspolitik und sozialistischer Politik nicht recht. Sondern wir haben wohl Scheidemann mißverstanden. Wir treiben rücksichtslose sozialistische Politik — auf dem Boden dieses Staates. Die republikanische Staatsform ist für uns lediglich Bedingung geworden und die Voraussetzung dafür, daß wir irgendein sozialistisches Ziel erreichen. Nun hat Levi verteidigt, was man mit Recht oder Unrecht Demagogie nennt, weil es immerhin ein Bedenke für die indifferente Masse sei. Aber für uns gilt nicht mehr: Trommle, trommle mit aller Kraft, das ist die ganze Wissenschaft! (Seiterzeit.) Wir dürfen uns aber dem Trommeln nicht die praktische Arbeit verweigern. Wer sich also nicht leiten läßt vom Gedanken der Opposition um der Opposition willen, auch innerhalb der Partei, der wird anerkennen müssen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Zollkampf geirrt hat, was sie tun konnte und was sie zu tun verpflichtet war.

Ein Schlußantrag wird darauf mit großer Mehrheit angenommen. Die Weiterverhandlungen werden auf Donnerstag vormittag vertagt.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Betroffung der Bergarbeiter.

Auf das Schreiben der vier Bergarbeiterverbände zur Lohnfrage, das am 25. August an den Reichsarbeitsminister ging, wird eine besondere schriftliche Antwort nicht erfolgen, da durch die mündliche Unterzeichnung einzelner Vertreter der Bergarbeiterverbände der Standpunkt des Ministeriums gegenüber der Forderung auf Einleitung eines neuen Schlichtungsverfahrens genügend klargestellt sei. Der gefällte Schiedsspruch wird also nicht für verbindlich erklärt, es findet aber auch kein neues Schlichtungsverfahren statt. Auch die Lohnverhandlungen in Ober-Schlesien haben kein Resultat gebracht.

Das Reichsarbeitsministerium will die Erledigung der Lohnfrage der Bergarbeiter bis in den Herbst verschleppen. Das Ministerium rechnet allem Anschein nach darauf, daß im Herbst infolge des härteren Kohlenabzuges die finanzielle Lage der Bergarbeiter noch so weit gebessert hat, daß eine Lohnerhöhung ohne größere Schwierigkeiten erfolgen kann. Die Aufrechterhaltung des Bergarbeiterverbandes bezeichnet die Stellungnahme des Reichsarbeitsministeriums als **Wichtigkeitsfrage** der Bergarbeiter. Im Gegensatz zu dem Reichsarbeitsministerium und zu dem Reichsverband ist der Bergarbeiterverband der Auffassung, daß eine Lohnerhöhung auch jetzt schon für die Bergarbeiter durchaus tragbar ist.

Die Verschleppung der Lohnregelung für die Bergarbeiter wurde natürlich vom Reichsarbeitsministerium vorgenommen, weil ja **programe** sämtlicher Lohnbewegungen im Interesse der bürgerlichen Kreislösung abgewürgt werden sollten. Dieses Intimen einer ganzen Reihe von Lohnbewegungen kann der Reichsregierung und vor allem dem Reichsarbeitsministerium eines Tages, wenn die Ventile zur Preislenkung verjagt haben, noch recht unangenehm werden.

Zuwendung an abgeleitete bürgerliche Beamte. Die bürgerliche Regierung hat den in Wege des Angestelltenabbaugesetzes aus dem Bundesdienst ausgeschiedenen Angestellten, die zum Zeitpunkt ihres Ausscheidens mindestens 10 für die Ruhegenussbewegung anrechenbare Dienstjahre aufzuweisen hatten, für den Fall, daß ihre Wiederanstellung im Bundesdienst derzeit nicht in Betracht kommt und daß sie besonders bedürftig erscheinen, eine außerordentliche Zuwendung gewährt.

Größerer Rückgang der Arbeitslosigkeit in England. Die Zahl der britischen Arbeitslosen beträgt angeblich 1 545 500, das sind 8802 weniger als in der vorigen Woche.

Verbandsstag der Böttcher.

Am Montag wurde in Kassel das 15. Verbandsstag des Verbandes der Böttcher und Böttcherhilfsarbeiter Deutschlands eröffnet. 31 Delegierte aus allen Gebieten des Reiches hatten sich eingefunden, um eine jährliche Arbeit zu überlegen und Bericht für den künftigen Weg zu gewinnen. Der stellvertretende Vorsitzende **Fürch** nicht erstattet den Geschäftsbericht. Er stellt fest, daß der Verband heute über 2000 Mitglieder zählt, daß wohl in den schweren Räten der Inflationszeit ein beträchtlicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen war, daß aber inzwischen, seit dem Herbst vorigen Jahres, eine langsame, aber stetige Abwärtsbewegung eingeleitet hat. Die vom Verband organisierten Verhandlungen für einen zu künftigen Reichsmanteltarif wurden von den Unternehmern abgelehnt. Die Verhandlung hat sich mit allen

...Kräften bemüht, diesen Vertrag zustande zu bringen. Es ist möglich, daß in nicht allzuferner Zukunft die Frage des Reichsmanteltarifs für das Böttchergewerbe wieder auf die Tagesordnung gesetzt wird. Wichtig ist vor allem die straffe

Einheitslichkeit in Arbeitskämpfen

jeder Art. Da ist es notwendig, in enger Fühlung zum Verbandsvorstand zu stehen. Der kann nur nach Abschätzung der Kräfte und nach Rücksprache mit den andern Organisationen Lohn- oder Arbeitszeitkämpfe mit gutem Gemissen fördern. Bezüglich der Grenztreitigkeiten kommen Schwierigkeiten zwischen uns und den chemischen Gruppen, dem Fabrikarbeiterverband und den Nahrungsmittel- und Getränke-Arbeitern vor. Zu einer Verständigung sind wir bereit.

Dann erstattet **Wagner** (Bremen) den **Kassenbericht**. Die Kassation habe, wie in allen Organisationen, fürchterliche Vermisungen angerichtet. Die Einschränkung der Leistung und ein Abbau der Angestellten mußten vorgenommen werden; die Führung von Lohnkämpfen war zur Unmöglichkeit geworden. Die Mitgliedsbeiträge waren, auf Gold umgerechnet, so gering geworden wie nie zuvor. Dabei stieg die Anzahl der Arbeitslosen auch in unserm Gewerbe mehr und mehr. Die Anforderungen an die Kasse bezüglich Erwerbslosenunterstützung und Krankenunterstützung wuchsen ins Unermessliche. Die Hilfe des dänischen Bruderverbandes, dem nochmals herzlich gedankt sei, war nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Jetzt ist die Situation jedoch wieder eine andre, und

Grund zu neuer Hoffnung.

vorhanden. Die Unternehmerverbände müßten erkaunt feststellen, daß die Organisation der Böttcher und Böttcherhilfsarbeiter Deutschlands sich in verhältnismäßig kurzer Zeit erholt hatte. Aber auch die Unternehmer sind stärker geworden, und die Kollegen müssen Opferbereitschaft und Pünktlichkeit ausbringen, wenn sie Stärke und Stützpunkt von ihrer Bewegung erwarten wollen.

Darauf erfolgte der Bericht über das Organ des Verbandes, „Die deutsche Böttcherzeitung“, den Redakteur **Helffenberger** abgab. Off habe sich in den letzten 4 Jahren ein Kleinmüt bemerkbar gemacht, der die Notwendigkeit unsrer Zeitung anzweifeln wollte. Man habe die Zeitung auch den Vorwurf gemacht, daß sie einseitig politisch eingestellt sei. Demgegenüber müsse er betonen, daß die freie Gewerkschaftspressen die Pflicht habe, für die einzige Arbeiterpartei in Deutschland, die Sozialdemokratie, offen einzutreten. Die Auflage unsrer Zeitung betrage heute 11 000 Exemplare wöchentlich.

Zum Schluß des ersten Verhandlungstages gibt **Schlünz** (Hamburg) einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses, der in 49 Sitzungen eine Fülle von Fragen behandelt mußte. Trotz der großen Menge von innern Differenzen habe man sich immer auf gutlichem Wege geeinigt. Der Berichterstatter stellt für die Redatoren des Ausschusses die solche Führung der Verbandskassa fest und billigt im allgemeinen die Haltung der Zeitung.

Verbandsstag der Tabakarbeiter.

In Nordhausen tagt der 19. Verbandsstag der Tabakarbeiter. Am Montag begannen die eigentlichen Beratungen, nachdem der Sonntag der Geselligkeit gewidmet war. Anwesend sind sieben Vorstandsmitglieder, der Vorsitzende des Ausschusses, **Elf Gauseiter** und 69 Delegierte.

Kollege **Karl Deichmann** (Bremen) skizzierte kurz das Arbeitspensum der Tagung: Lohnpolitik, Privat- oder Planwirtschaft, Organisationsaufbau, Beitragsfrage, Berufs- und Betriebs- oder Industrieorganisation, Gründung einer internationalen Streikfasse.

Gerhard Schmidt erinnerte daran, daß erst vor wenigen Tagen die Nordhäuser Organisation aufs neue mit Erfolg ihre Schlagkraft erprobt hat. Von 1766 Arbeitern hatten 1714 die Kündigung eingereicht und die Unternehmer lenkten vor der einseitigen Kündigung der Arbeiter schnell ein; der Kampf war innerhalb eines halben Tages zugunsten der Arbeiterchaft beendet. — Nachdem Kollege **Kersten** (Kopenhagen) die Grüße der dänischen Kollegen und Stadtrat **Genosse Bach** den Willkommensgruß der Stadt Nordhausen überbracht hatte, wird in die Tagesordnung eingetreten.

Bericht des Vorstandes.

Er schildert die Schwierigkeiten, mit denen die Organisation während der Inflation zu kämpfen hatte und ging dann auf das Tabaksteuergesetz näher ein, unter dessen Belastung die Tabakarbeiter besonders zu leiden haben.

Inflation und Tabaksteuerung brachte uns Arbeitslosigkeit und Rückgang des Konjums und damit in Verbindung Lohndruck und Verminderung der Mitgliederzahl. Erst 1924 trat eine Besserung ein. Wenn es unter diesen Umständen trotzdem möglich war, die Diktatlohne zu beseitigen und bessere, wenn auch nicht ausreichende Löhne zu schaffen, so ist das doch der beste und sprechendste Beweis für die Schlagkraft unsrer Organisation.

Ratham dürfte es sein, die Organisation zusammenzuliegen und Kräfte für die Organisationsarbeit freizumachen. Von 18 000 in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeitern waren 1913 31 715, und 1924 von 153 033 Tabakarbeitern 66 712 Arbeiter organisiert. Unre Tarifpolitik war gut. Die Hauptfrage ist der Umbau und Ausbau unsrer Organisation. (Beifall.) Den **Kassenbericht** gibt Kollege **Krohn** (Bremen).

Die Debatte

brachte eine Fülle von Anregungen. Es wurde gefordert: Aufklärungsarbeit unter den Frauen, da 80 Prozent der Mitglieder Frauen sind, womöglich die Herausgabe einer besondern Zeitung für die Tabakarbeiterinnen, Ausbau der Bildungsveranstaltungen, Zusammenfassung der kleineren Betriebe zur Erhebung der Schaffensfreudigkeit innerhalb der Organisation, Errichtung eines besondern Kampfzweigs.

Kollege **Dahm** (Bremen) von der Redaktion des „Tabakarbeiter“ wendet sich gegen die Herausgabe einer besondern Frauenzeitung. Ebenso sei die Wiedereinführung der Betriebszeitung zwecklos, da alles im Fachorgan erscheine.

In seinem Schlußwort weist **Deichmann** auf den **Parolenwart** der kommunistischen Partei hin, der an einzelnen Orten der Arbeiterchaft großen Schaden zugefügt habe. Diese Dinge dürften sich nicht wiederholen, denn die Tabakarbeiter brauchen eine festgefügte Organisation.

Auch **Deichmann** wendet sich gegen die Herausgabe einer besondern Frauen- und Betriebszeitung. Er fordert vor allem, daß recht sorgsam über die Einhaltung der vereinbarten Löhne gewacht wird. Seinen Vorschlägen wird zugestimmt. Annommen wird auch ein Antrag, für die Bildungsfrage einen geeigneten Genossen freizustellen.

Dem Gesamtvorstand wird einstimmig Entlastung erteilt. —

2. Verhandlungstag.

Der Verbandsstag beschäftigte sich am Dienstag in beruflicher Sitzung ausschließlich mit der Frage der Lohnpolitik innerhalb der Gewerkschaft und nahm auch Stellung zur Monopolfrage. Die internen Verhandlungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch. Zur Monopolfrage nahm der Verbandsstag einstimmig eine Entschließung an, die die Umwandlung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft planmäßig betrieben wissen will und jede Maßnahme zu unterstützen verpflichtet, die zur Erhebung der kapitalistischen Wirtschaftsanarchie durch eine planmäßige Wirtschaft führen kann.

In öffentlicher Sitzung wurde sodann in vorderer Stunde beschlossen, die eingereichten Anträge zum Statut zwecks Vorbereitung der gewählten Statutenberatungskommission zu überweisen. Der Verbandsstag wird sodann bis zum Donnerstag vertagt. —

Aus den Gerichtssälen.

Diebstahl.

Im Gerichtsaal ist nackte Wahrheit, da werden Schuld und Milderungsumstände geprüft, und dann wird nach Paragraph 10 das Urteil gesprochen. Am Dienstag standen zwei junge Leute vor dem Schöffengericht, die Arbeiter Willi L. und Wilhelm S., die des Einbruchsdiebstahls angeklagt sind. Der eine ist 21 Jahre, der andre 25 Jahre alt. Der erste befand sich jahrelang in einer Erziehungsanstalt, da traurige Familienverhältnisse auf ihn einen ungünstigen Einfluß auszuüben begannen. Mit 21 Jahren wurde er aus der Anstalt entlassen. Einjam stand er in der Welt. Zur Mutter getraute er sich nicht wieder, Arbeit hatte und bekam er nicht, und so wurde er zum Diebe, zum Einbrecher. Der andre war arbeitslos. Das Leben hatte ihm hart mitgespielt. Für seine Familie mußte und wollte er aber sorgen. So wurde er gleichfalls zum Einbrecher, um seiner Familie zu helfen.

Gemeinsam brachen die beiden jungen Leute in das Geschäftskontor eines Kaufmanns in der Ackerstraße ein und stahlen dort ein Fahrrad, eine silberne Uhr, Kleidungsstücke, Zigaretten und was sonst des Mitnehmers wert schien. Kurz und bündig erzählte der erste Angeklagte, wie sie den Diebstahl ausgeführt haben: „Wir sind da über eine Pflanze gestiegen, haben ein Fenster eingehauen und haben dann den Kram mitgenommen, der da so rumlag.“ Das klingt, als ob dem jungen Menschen trotz seiner Unternehmungslust nicht die geringste Reue wegen seiner Tat gekommen wäre. Und doch kämpfte der junge Mensch mit den Tränen. Er sagte bei seiner Vernehmung: „Ich wollte auch ein guter Mensch werden!“ Dann stockte er. Er dachte schließlich an sein Elternhaus und an die Erziehungsanstalt. Und heute ist er mit 21 Jahren schon gleichgültig geworden, nicht etwa unverbesserlich schlecht. Würde einer kommen, der ihm die Hand reichte, ihm Arbeit geben und jagen würde: „Komm, wir wollen Kameraden sein“, er würde sicherlich sein wie alle die andern, die heute von dem „Fürsorgezögling“ und dem „Straf-ling“ sprechen. So aber ist er auf sich selbst angewiesen, hat keine Arbeit, ist willensschwach und wird zum Verbrecher.

Wenn das Gericht die volle Strenge des Gesetzes angewandt hätte, dann hätte es die beiden Angeklagten wegen Einbruchsdiebstahls ins Zuchthaus stecken müssen. So fand das Gericht aber genügend Milderungsgründe und verurteilte die Beschuldigten zu je neun Monaten Gefängnis. Die beiden Angeklagten traten ihre Strafe sofort an. 9 Monate sind sie inhaftiert. Was aber dann? —

Erst streiten, dann eingestehen.

Vor dem Schöffengericht hatte sich der Arbeiter Otto Winkelmann aus Wühlwinkel zu verantworten, der des veruchten Stillschleppers angeklagt ist. Der Fall hat damals die Bevölkerung des kleinen Dorfes Wenddorf bei Wolmirstedt aufs höchste erregt. In Wenddorf hielt sich vor einiger Zeit ein 13jähriges Mädchen mit seiner Mutter zum Besuch auf. An einem schönen Nachmittag machte es mit seiner Mutter einen Spaziergang, und begleitete sie ein Stück auf dem Heimweg. In einem kleinen Walde bei Wenddorf fiel den beiden schon ein Radfahrer auf, der unruhig hin und her fuhr und auch sonst nicht gerade einen sympathischen Eindruck machte. In der Mitte des Waldes trennten sich Mutter und Tochter. Mächtig schaute die Frau ihrem fröhlich zurücklaufenden Kinde nach, aber da sie den Mann von vorn nicht mehr sah, schritt auch sie sorglos ihres Weges. Der unsympathische Radfahrer aber lag in der Zeit ruhig im Chauffeegraben und wartete auf die Rückkehr des Mädchens. Als es heran war, fuhrte er auf die Kleine los, hielt ihr den Mund zu und zerrte sie an den Haaren in den Chauffeegraben, um sie dort zu vergewaltigen. Das Mädchen wehrte sich aber entschlossen, da sie aber nicht schreien konnte, beugte sie sich damit, mit den Füßen zu treten und mit den Fingernägeln zu kratzen. Gemeine Nebenarten waren die Erwidierungen auf die Befreiungsversuche. Es war ein erbitterter Kampf zwischen dem kleinen Mädchen und dem Wegelagerer, der das demütigende Geschöpf fest in den Haaren hielt, es hin und her zerrte, aber doch nicht zu seinem Ziele gelangte, da verdächtiges Geräusch im Walde den Mann veranlaßte, schleunigst Reißaus zu nehmen. Lediglich ein ausgerissener Büschel Haare war der „Erfolg“ dieses gemeinen Heberfalls.

Der sofort einsetzenden polizeilichen Verfolgung gelang es, den Mann zu stellen und in Untersuchungshaft zu nehmen. Vor dem Schöffengericht befreit der Angeklagte jede Schuld. Er will von einem Heberfall nichts wissen und an dem Tage gar nicht in der fraglichen Gegend gewesen sein. Das wird aber durch eine Reihe Zeugen glatt widerlegt, die bekunden, den Angeklagten in und um Wenddorf bestimmt gesehen zu haben. Da die kleine Zeugin auch den Mann wiedererkennt, mit dem sie ihr erstes, wenn auch wenig angenehmes Erlebnis gehabt hat, auch die Mutter daran keinen Zweifel läßt, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende betonte, daß das Gericht geschwankt hat, ob es auf Zuchthaus erkennen sollte. Nur das Nichtausführen der geplanten Tat hat das Gericht davon abgehalten. Sichtlich erkrte über die milde Beurteilung seines Falles, erklärte der Angeklagte nach der Urteilsverkündung, daß er das Urteil annehme, Berufung nicht einlege und die Strafe sofort antreten wolle. —

Unter dem Einfluß des Alkohols.

Seine Ursachen haben nicht selten große Wirkungen! Und als der Kaufmann Otto S. begann, sich des öfteren firtlos zu betrinken, da wird er sicherlich nicht daran gedacht haben, daß ihm diese Bier-Leidenenschaft einmal in seinem Leben zum Verhängnis werden könnte. So trank er dann immer weiter, vertraut sein ganzes Monatsgehalt, ließ seine Familie inummer und Sorge und sank dabei moralisch von Stufe zu Stufe. Als junger Mensch war er tüchtig und fleißig. Er hatte das Gymnasium besucht, war in seinem Kaufmannsberuf vorwärts gekommen und befand sich bei Kriegsausbruch geschäftlich in Afrika. Als Kolonialsoldat wurde er gefangen genommen, kam abwechselnd nach Marokko und Frankreich und wurde schließlich 1918 als schwer Malariaeranker der Schweiz ausgeliefert. Nach Beendigung des Krieges kam er nach Deutschland zurück, wurde als tüchtiger Kaufmann bei dem Kommando der Kolonialtruppen beschäftigt, beging aber Unterschlagungen und wanderte auf mehrere Jahre ins Gefängnis. Schon damals gab er dem Alkohol schuld an seinen Verfehlungen. Als er aber dann seine Strafe verbüßt hatte, gerte er förmlich nach dem ersten Tropfen Bier. Er wurde wieder ein Trinker. Reaktionslos war der Mann wieder dem Alkoholenuß verfallen. Die Frau arbeitete, der Mann verbrachte das Geld. Zwangsabstimmung änderte an diesem Zustand nichts. Es gab wohl von Zeit zu Zeit tiefe Augenblicke, aber bald danach wieder tiefgehendes Dunkel.

In einem solchen „lichten Augenblick“ war S. Provisionsreisender einer Magdeburger Verlagsbuchhandlung. 4 Wochen

ging das gut. Als er das erste Geld in die Finger bekam, wurde er wieder zum Trinker. Und als das Geld alle war, fälschte er Bestellscheine und erschwand sich Provision. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs stand er vor dem Schöffengericht. Dem Bericht erzählte der Angeklagte seine Lebensgeschichte. Wieder gab er dem Alkohol die Schuld an seinem Unglück. Zwei ärztliche Gutachten werden über den Gesundheits- und Geisteszustand des Angeklagten eingeholt. Beide erklären, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig sei, aber ein völliger Willensausfluß, wie ihn der § 51 des Strafgesetzbuchs fordert, nicht in Frage käme. Augenblicklich befindet sich der Angeklagte in einer Alkoholik-Heilanstalt, um von seiner Leidenschaft durch strenge Abstinenz erlöst zu werden. Dort soll er noch einige Zeit verbleiben und dann eine Stelle in den Betschischen Anstalten antreten, um ihn noch für längere Zeit fremden Einflüssen zu entziehen. Das Gericht zog die überaus unglückliche Trinkenleidenschaft des Angeklagten strafmildernd in Betracht und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Wenn sich der Angeklagte in dieser Zeit tadellos führt und die angebotene Stellung in den Betschischen Anstalten wirklich übernimmt, dann soll ihm die Strafe geschenkt werden.

In der Urteilsbegründung sagt der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dieke, daß es der Sinn jeder Verurteilung und jedes Urteils sei, besser zu wirken. In diesem Falle sei es angebracht, die Verurteilung der verhängten Strafe in die Hände des Beurteilten zu legen. Wenn man den Angeklagten sofort ins Gefängnis stecke, dann wären vielleicht die Bemühungen der Trinkerheilanstalt vergeblich gewesen, weil dann der Angeklagte aus Mangel oder Gleichgültigkeit nach Verbüßung der Strafe wieder zum Alkoholenuß kommen könnte. Dankbar verließ der Beurteilte den Gerichtssaal, vorher versprechend, alles zu tun, was in seinen Kräften stehe. Das vernünftige Urteil wird sicherlich dazu beitragen, den willensschwachen Mann in seinem Entschluß, den Weg ins Leben zurückzufinden, zu bekräftigen. —

Bereine und Versammlungen.

Die Pflichten des republikanischen Beamten.

Die rührige Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt in der „Goldenen Taube“ eine gut besuchte Monatsversammlung ab, in der zunächst ein lehrreicher Vortrag über das Naturschutzgesetz auf Grund der Augenbeobachtung unter Zuhilfenahme von Lichtbildern gehalten wurde. Sodann gab der Vorsitzende Telsch einen Bericht über stattgefundene Vereinsveranstaltungen. In der Aussprache beteiligten sich die Kollegen Mancke, Meckau und Plönnigs. Kollege Stadtverordneter Veder hielt darauf ein Referat über „Die Pflichten des republikanischen Beamten“. Leider gäbe es noch eine große Anzahl Beamten, die zwar am heftigsten schimpfen, daß die Regierung nichts für die Beamten übrig habe, aber über ihre eigene Einstellung total in Nebel gehüllt sind. Der Stahlhelm macht diesen Beamten das Denken unmöglich, sonst müßten sie begreifen lernen, was eine soziale und unsoziale Reichsregierung sei. Man könne auch häufig hören, trotz der monarchistischen Tendenzen des Stahlhelms, daß die Beamten, die die stärkste Stütze des Stahlhelms sind, auch noch Republikaner seien und für die Verfassung kämpfen wollten. Der Beamte habe zwar das Recht der freien Meinungsäußerung, jedoch nur so weit, wie es bei jedem andern Staatsbürger auch zutrifft, soweit keinerlei Gefährdung der öffentlichen Sicherheit damit verbunden ist. Veder erklärte sodann die Reichsversammlung mit ihren für die Beamten besonders wichtigen Äußerungen, ermahnte, sich nicht zur Unterstützung sogenannter gelber Arbeitervereine mißbrauchen zu lassen, und kennzeichnete das Wesen der Reichsregierung, von der die Beamtenpflicht nichts zu erwarten hat. Die vorgekauflene Teuerungsaktion sei Bauernjüngerei zur bevorstehenden Provinziallandtagswahl.

Folgende Entschließung fand einstimmig Annahme: „Die am 10. September stattgefundene Versammlung der Ortsgruppe Magdeburg des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten sieht die unsoziale Haltung der Reichsregierung und Reichstagsmehrheit, den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Reichspostverwaltung nicht die geringste Erleichterung ihrer wirtschaftlichen Lage zuteil werden zu lassen, als eine Herausforderung an. Die Denkschrift der Industrieverbände, als deren getreuer Schutzhut die Reichsregierung sich immer mehr entwickelt, kennzeichnet den Regierungskurs. Alles für die Sachwertbesitzer, nichts für die schaffenden Kreise. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter sind aber zum größten Teil daran schuld; denn viele streben in das Nichts zurück, da ihnen der Madovergessam nach zu sehr im Wege liegt. Wenn in jüngerer Zeit von einer sogenannten Notstandsaktion die Rede ist, dann nur deshalb, weil im November wieder Wahlen vor der Tür stehen. Die Beamtenpflicht fordert aber ihr Recht und läßt sich nicht mit leeren Versprechungen abspeisen. Die Wohnungs- und Steuerlasten gehen ins Unendliche, da ist eine erhebliche Aufbesserung der Gruppen I bis 6 erforderlich, zumal die Einnahmen der Reichspostern und Pölle weit über den Etatvoranschlag hinausgehen. Es ist nicht nötig, daß alle Heberhülle der Industrie, Land- und Hauswirtschaft wieder geschenkt werden.“ —

Kleine Chronik.

Mit einer Vorortkarte um die Welt. Ein kleiner Weltreisender wurde auf dem Bahnhof in Blankenese bei Hamburg inhaftiert und der Polizei übergeben. Es handelt sich um ein 11 Jahre altes Wirschen aus Leipzig, das kürzlich Lust hatte, einmal die großen Schiffe zu sehen. Der unternehmungslustige Junge hatte sich in Leipzig für 80 Pf. eine Vorortkarte gelöst und war mit dem Schnellzug nach Hamburg und von dort mit der Stadtbahn nach Blankenese gefahren. Als er dort an der Sperre seine Leipziger Vorortkarte präsentierte, wurde er festgenommen. Der Junge gibt an, schon mehrere Ausflüge nach Frankfurt a. M. und Bremen gemacht zu haben. Er wurde jetzt unter der Obhut eines Zugführers nach Leipzig zurückgebracht.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. In Gornau (Sachsen) stießen am Dienstagabend zwei Motorradfahrer in voller Fahrt zusammen. Der eine von ihnen wurde getötet. Seine auf dem Soziusitz ihn begleitende Frau wurde leicht verwundet, während der andre Motorradfahrer unverletzt blieb. Die beiden Räder gingen vollständig in Trümmer. —

Großfeuer in einer elektrotechnischen Fabrik. Durch Großfeuer wurde in Stektin die elektrotechnische Fabrik von Schulz u. Brodnow eingäschert. Außer Maschinen und Lagerbeständen sind zwei Automobile verbrannt. Ein Holzschuppen der Mühlenbau- und Maschinenfabrik Hermann ist ebenfalls niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung. —

Flugzeugunglück. Ein seit einigen Wochen in Bremen stationiertes Wasserflugzeug setzte gestern abend bei der Landung zu hart auf und geriet dabei durch Erplofen des Benzintanks in Brand. Gleich darauf berant der größte Teil des Rumpfes im Wasser. Von den drei Insassen sind die beiden Passagiere ertrunken, der Pilot konnte gerettet werden. (Durch die Verleserfliegenung in Magdeburg erfahren wir, daß es sich dabei nicht um ein Verkehrsflugzeug handelt. Red.)

Ein Automobil von einem Güterzug erfasst. Bei völliger Dunkelheit passierte das Brauereiautomobil aus Blidow die Eisenbahnstraße bei Partin. Die Schranke war heruntergelassen, aber es brannte kein Licht, so daß der Wagenführer erst die Schienen bemerkte, als er die Schranke durchbrochen hatte. In diesem Augenblick fauste der Güterzug heran, erfasste das Automobil und zertrümmerte es, die eine Hälfte noch ein Ende mitschleifend. Durch den Anprall wurden die drei Insassen aus dem Automobil herausgeschleudert und schwer verletzt. —

Ein Arzt im Schneesturm umgekommen. Die Letzte Freizeiter Liebenstein in Freiburg (Breisgau) und Laubenburg (Eberfeld) gerieten bei der Besteigung des Ortlers in einen Schneesturm. Liebenstein ist erfroren, Laubenburg konnte gerettet werden. —

Schweres Automobilunglück auf der Furlastraße. Am Dienstag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Furlastraße an der zweiten Schleife unterhalb des Hotels Welschere am Rhonegletscher ein schweres Automobilunglück. Ein mit fünf Personen besetztes Auto aus Chur, das über die Oberalp gekommen war, fuhrte über die Straßenböschung etwa 100 Meter auf die untere Strassenschleife hinunter, wo das Fahrzeug gänzlich zerquetschert liegen blieb. Von den Insassen konnte allein ein Dr. Lichtenhahn aus Ursoa rechtzeitig abpringen, so daß er unverletzt blieb, während die übrigen, zwei Mediziner und ihre Frauen, in die Tiefe stürzten. —

Wieder ein schweres Brandunglück. In Wichenhausen bei Wismar im Kreise Sülze brach bei dem Vollweier Johann Meyer Feuer aus, dem das ganze Vieh und sämtliche Scheunen mit der reichen Ernte zum Opfer fielen. Auch das Wohnhaus ist zum größten Teil abgebrannt. Die 16jährige Dienstmagd ist in ihrer Schlafkammer im Dachstuhl vom Feuer überrascht worden und konnte nicht mehr das Weite gewinnen. Sie wurde als verkohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen. Als Entstehungsurache des Feuers wird Kurzschluß vermutet. Der Schaden ist durch Versicherung annähernd gedeckt. —

Umwaltiger Erdgasausbruch. In der Nähe von Gabel bei Wismar wurde auf dem Grundstück des Großgrundbesizers Rudolfskhal ein mächtiges Lager von Erdgas in einer Tiefe von 100 Metern angebohrt. Infolge des hohen Druckes des Wassers wird das Gas aus der erhöhten Öffnung herausgetrieben und entweicht unter ohrenbetäubendem Lärm in die Luft. Der Druck des Gases wird auf 80 bis 100 Atmosphären und die Menge des entweichenden Gases auf 25 000 Kubikmeter pro Stunde geschätzt. Das Gas reißt einen feinen hellgrauen Sand und bedeutende Wassermengen mit sich, was eine Eruption sehr erschwert und es praktisch macht, ob dieser Erdgasausbruch wirtschaftlich ausgenutzt werden kann. —

Warenmärkte.

Magdeburger Zuckerbörse vom 16. September.

Der Preis für Feinraffinierter weißer, Verbrauchssteuer und Sach) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Ver-labelfabrik Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern der prompten Lieferung innerhalb 10 Tagen 21,50 Mark für gemahlene Mehlzucker Tendenz ruhig.

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verleserfliegenung an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Mengen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Exporteuren und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mehl- und Getreidemehle:		Kaffee, roh:	
Großmehl, 100 Kilo	19,00—20,00	Guatemala usm.	200,00—225,00
Safermehl	18,50—19,50	Prima Santos	180,00—195,00
Safermehl	19,50	Superior Santos	183,00—188,00
Reinmehl	19,50	Verte, gebrannt	16,75—17,50
Barthel	20,00—21,50	Kakaopulver	40,00—100,00
Barthelmehl	19,00—20,00	Tee	285,00—550,00
Schmittmehl	23,50—29,00	Speiseöl	58,00—60,00
Wittmann	40,00—50,00	Robböl	60,00—61,00
Wittmannpulver	19,50—20,50	Rüböl, roh (Sach)	49,50—51,50
Mehlfrüchte:		Margarine	—
Wohnen	15,00—26,00	Schmalz, am. Pur.	96,00
Erbsen, Victoria	16,00—28,00	Marmelade	38,00—50,00
Erbsen, russische	20,00—36,00	Kunsthonig	35,00
Preis:		Gerneed, amerit.	41,00—45,00
Anguson-Preis	16,25—16,75	12/6 lbs. je Kiste	—
Kaffee-Preis	20,00—44,00	Deutsches Bienenfleisch,	—
Bruch-Preis	14,00—15,00	in Kisten zu 12 Dosen	—
Stärke:		a 6 Pfund netto	—
Pflaumen	32,50—50,00	Seringe pro Tonne:	
Korinthen	43,00—50,00	Schottische	67,50—83,00
Wassern	42,00—60,00	Norwegische	25,00—35,00
Entantenen	76,00—89,00	Schändische	83,00—90,00
Mandeln, süße	205,00—240,00	Deutsche	58,50—78,50
Mandeln, bittere	168,00—198,00	Girub:	
Gewürze:		Zuckerfrucht	29,00—32,00
Pfeffer, schwarz	132,00—140,00	Speisefrucht	23,00—32,00
Pfeffer, weiß	143,00—158,00	Rubenfrucht	19,00—24,50
Viment, Samatta	93,50—99,50		

Telegraphische Auszahlungen.

	15. September	16. September
	Geld	Brief
Amsterdam-Rotterdam	100 Gulden 168,63	169,10
Buenos Aires	100 Papier-Peso 1,687	1,691
Danzig	100 Franken 18,41	18,48
Breslau	100 Gulden 80,63	80,88
Oslo	100 Kronen 88,54	88,76
Kopenhagen	100 Kronen 102,62	102,98
Stockholm	100 Kronen 112,56	112,84
Helsingfors	100 finn. Mark 10,575	10,615
italien	100 Lire 17,30	17,34
London	1 Pfund 20,334	20,384
Neuyork	1 Dollar 4,195	4,205
Paris	100 Franken 19,82	19,85
Schweiz	100 Franken 80,96	81,16
Spanien	100 Peseten 60,42	60,58
Japan	1 Jen 1,706	1,711
Rio de Janeiro	1 Milreis 0,569	0,571
Wien	100 Schilling 59,09	59,23
Prag	100 Kronen 12,43	12,47
Jugoslawien	100 Dinar 7,48	7,50
Budapest	100 Kronen 5,89	5,91
Sofia	100 Leva 3,055	3,065
Lissabon-Oporto	100 Escudos 20,525	20,975
Athen	100 Drachmen 6,09	6,11
Konstantinopel	1 Pfund 2,375	2,385

(Die Notierungen sind in Reichsmark angegeben.)



Henkel's Scheuerpulver

Unerreicht in seiner vielseitigen Wirkung ist dies ausgezeichnete Mittel.
Es ist die beste Arbeitshilfe der Hausfrau in Küche und Wirtschaft.

Ata putzt und scheuert alles!

Billige Angebote zum Wochenschluß!

Berufskleidung

- Arbeitschürzen prima Hausstich 80x100 . . . 1.95
- Monteur-Jacken oder -Hosen prima Blausch . . . 3.50
- Monteur-Jacken oder -Hosen . . . 4.25
- Monteur-Jacken oder -Hosen prima Körper oder Dreht . . . 4.95
- Pilot-Jacken oder -Hosen extra schwere Qualität . . . 8.85
- Malerkittel prima Reifet . . . 7.50 6.50
- Selzerkittel prima Negatta, gestreift . . . 9.85
- Fleischerjacken schwere Negatta-Qualität . . . 7.85
- Koch- oder Konditorjacken prima Körper . . . 9.85

Trikotagen

- Kinder-Anzüge in Normal, prima wollgemischt Größe 80 . . . 2.25
- Kinder-Schlupfhosen jede weitere Größe 25 Pfennig mehr in Erlot, mit angerauchtem Futter . . . 1.60
- Herren-Normalhosen prima wollgemischt . . . 2.85
- Herren-Normalhemden prima wollgemischt, mit Doppelbrust . . . 3.50
- Normal-Unterhosen prima wollgemischt, ohne Streifen . . . 1.95
- Normal-Unterhosen prima wollgemischt, halber Hemmet . . . 2.25
- Damen-Trikot-Schlupfhosen innen geraucht, in 4. Modellfarben . . . 2.45
- Damen-Trikot-Retourhosen dunkelblau, mit angerauchtem Futter . . . 4.25

Wollwaren

- Rosenschoner reine Wolle . . . 2.75
- Radfahrjackchen aus huster Wolle . . . 6.75
- Damen-Westen prima Seppitzwolle, einfarbig mit huster Kante . . . 9.75
- Damen-Westen reine Wolle, entwürfende Spantstrammer . . . 10.75

Damen-Strümpfe

- Prima Nakt Doppelsohle, Soehjerse . . . 1.75
- Reine Walle Doppelsohle, Soehjerse . . . 1.25
- Seidenflor Doppelsohle, Soehjerse, schwarz und farbig . . . 1.50
- Raschmürwalle feines Gewebe . . . 3.75
- Raschmürwalle allerfeinst. Gewebe, schwere Qual., schwarz, leder, beige, grau u. br. . . 3.95

Damen-Wäsche wie: Hemden, Beinkleider, Nachthemden, Prinzengröße, Hemdhosen, 2- und 3teil. Garnituren, Kinderwäsche usw. Einzeltücher, auf Tischen ausgelegt weit unter Preis!

Schlafdecken 2.50	Dekorationsstoffe, 130 cm br., in mod. Art Kunstfide, dtl. Fabrik, metr. Nips 6.75 5.75	3.90	Metallbettstellen in reich. Fabrik, 90x190 42.00 39.00	36.00
Flanell-Betttücher 3.50	la. wohlfeile Tapichs, bew. Fabrikate 170x200 200x300 251x350 62.00 93.00 150.00		Auflegemattizen, eigne Duffierarb., rot, gefir. Drell, Gute, steil, m. Reil 35.00 30.00	18.50
Schwere Diwanddecken gewebte Qualität 16.75	Prima Haargarn-Bouclé 170x240 200x300 250x350 55.00 85.00 130.00		Neform-Unterbetten 9x190, Vollfüllung . . .	19.75
Diwan-Wandbehänge alle Arten u. Größen 11.75 9.75	Möbelbezugsstoffe, Plüsch, Gobelin und gewebte Phantastoffe . . . 10.50 8.75 5.25	3.50	Reduckt Nips für Diwan- bezüge, 130 cm br. Meter	2.10

Kinder-Strümpfe

Gr. 11	10	9	8	7	6	5	4	3	2
3.10	2.90	2.70	2.15	1.95	1.80	1.60	1.40	1.15	95

Reine Wolle 1/2 gestreift, schwere Qualität
Gr. 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1
5.70 5.30 4.90 4.50 4.10 3.70 3.30 2.90 2.50 2.10 1.75

Handschuhe

- Damen-Handschuhe leicht angeraucht mit Aufsicht 1.10
- Damen-Handschuhe prima Erlot, mit elegantem Halbputz 1.35
- Damen-Handschuhe prima Erlot, mit elegantem Halbputz u. Kunstfide 1.65
- Damen-Elacéhandschuhe in allen Modellfarben . . . 3.50
- Herren-Handschuhe mit 2 Druckknöpfen . . . 5.50
- Kinder-Trikothandschuhe mit elegantem Seidenputz . . . 95

Kinder-Konfektion

- Weberziehjackchen weiß Baumwolle . . . 1.45
- Baumwollweater mit langen Ärmeln . . . 2.65
- Kittel aus Baumwolle, in weiß und farbig . . . 2.95
- Trikotwesten f. Kinder, mit angerauchtem Futter . . . 3.50
- Anknöpfanzug aus Kunststoff, mit Matrosen-Garnitur . . . 4.50

Schreibwaren

- Schnellhefter Folio . . . 16 1/2 Quart . . . 14
- Damast-Papierservietten 100 Stück . . . 85
- Quartordner mit Register, Stück . . . 1.20
- Notenalbum See und Sand, Band 7 . . . 3.50
- Notenalbum Mustafatische Edelsteine, Band 10 . . . 7.50

Parfümerien

- Holz-Zahnbürsten . . . 9
- 2 Stück Fliedersife . . . 58
- 5 Stück Toiletten-Seife . . . 95
- Franzbranntwein . . . 1.00

Lederwaren

- Einkaufstasche mit Tasche . . . 1.10
- Moderne Handtasche Neuheit . . . 1.50
- Isolierflasche in Eiter Inhalt, Aluminium . . . 1.95
- Damen-Handtaschen Kofferform, Floridaleder . . . 4.95
- Einkaufstasche Leder . . . 4.25

Schmuckwaren

- Lackgürtel in vielen Farben . . . 32
- Moderne Ohrringe . . . 95
- Manschettenknöpfe . . . 95
- Zelluloid-Fächer entwürfende Muster . . . 1.25
- Wildleder-Gürtel in vielen Farben . . . 1.95

Konfitüren

- Pralinen . . . 1/4 Pfund 20
- Milch-Karamellen . . . 1/4 Pfund 25
- Rum-Trüffel . . . 1/4 Pfund 30
- Kakao garantiert rein . . . 1 Pfund 45
- Milch-Krokauf-Schokolade 2 Tafeln à 100 Gramm . . . 92
- Vollmilch-Schokolade 3 Tafeln à 100 Gramm . . . 1.00



Samt Velvet ca 40 cm breit, für alle Modelfarben . . . 2.75
Könervelvet ca. 70 cm br., für alle Modelfarben . . . 6.75
große Mode Velour-Chiffon ca. 90 cm, für Bauleider . . . 14.00

Feiertagshalber

bleibt mein Geschäft am Sonnabend, 19. September, geschlossen.
Frühmanns Etagegeschäft für eleg. Herrenkleidung
Breiter Weg 87, 1.

Das 56. Schuljahr

beginnt am Donnerstag den 1. Oktober, Jahres- und Halbjahresklausuren.
Kurse in einzelnen Fächern: Buchführung, Stenographie, Maschinenschriften, Englisch, Französisch, Esperanto usw. - Tages- u. Abend-Unterricht - Auskunft jederzeit.
Ferd. Simons, k. u. n. Privatschule, Inh.: Herrn. Nies, Fernsprecher 2782, frdh. Kaiserstr. 8-7, Gumbitz-Str. 1, gegenüber 1870 als erstes Kaufhaus.
Unterrichts-Institut Magdeburg und der Provinz Sachsen. 2422

„Frauentwelt“ spart Geld

alle 14 Tage 1 Sept für 30 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Kredit- Suchs & Co
Brekler Weg Nr. 130/31, nur 1. Etage
schräg gegenüber der Katharinenkirche.
Beamtin u. langjähr. Privat- angestellte a. ohne Anzahl.

Das Geheimnis des Erfolges

ist nicht allein die Reklame, sondern - zum überwiegenden Teil - die Realität des Angebots! Unser in kurzer Zeit erzielter Erfolg basiert nicht nur darauf, sondern auch auf der Großzügigkeit, die

unser modernes Verkaufssystem

jedem Ehrlichdenkenden bietet. Sie kaufen bei uns zu durchaus billigen Preisen, trotz der Zahlungs-Erleichterung, bei kleinster An- und Abzahlung, schon bei

2 Mark wöchentlich

- auch 14tägige und Monatsraten gestattet - alle Artikel der Herren-, Damen- und Burschen-Bekleidung, Manchester-Anzüge, von einfachsten bis zum feinsten Genre, Strickwesten, Kasaks, Badkleider, Wohnungs-Ausstattungs-Gegenstände, wie Gardinen, Bettwäsche, Stepp-, Tisch-, Bett- und Chaiselongue-Decken, Wandbezüge, Stores, Künstler-Gardinen, Körper für Vorhänge usw.

Güte und Billigkeit

and unerreichter Auswahl.
Unsere Riesenvorräte tragen jedem Geschmack Rechnung!
Überzeugen Sie sich! Wir erwarten Sie!
Gekaufte Ware wird bei geringem Anweis sofort ausgetauscht!
- Strengste Diskretion zugesichert! -
Weitestes Entgegenkommen! - Kredit auch nach auswärts!
Besondere Vergünstigung für Verbände!
Durchgehend von 9 bis 7 Uhr geöffnet!

Holzmanners Parlettbohne

ist aus nur allerbesten Rohstoffen hergestellt

Einzelmöbel

- Gute Tischlerarbeit, in eiche, birch oder nussbaum gefertigt, Se. stellen 28-40 . . .
- Spezialmatr. 16-20 . . .
- Auflegematt. 20-40 . . .
- Riederstühle, sehr leg. 2 u. 3 St. mit Weichschmitten, 100 b 160 cm br. 68-135 . . .
- Bertilo m. Speig. 65b . . .
- 80. K. Stühle 82-72 . . .
- Robrühle 8-11 . . .
- Pfisterst. 35-50 . . .
- Speigel 18-32 . . .
- Chaiselong. 48-60 . . .
- Dishiofa 115-140 . . .
- Waffenmoden in Ege. 90-105 . . .
- Robrühle 26-30 . . .
- Aparte Küchen 105, 140, 180-300 . . .
- Schlaf-, Speisezimmer Plüsch, echt eiche, 42-58 . . .
- Schreibtische, echt eiche, 88-120 . . .
- Stu-meaus 65-80 . . .
- Garderoben 65-85 . . .
- Korbst. 14-16 . . .
- Rübenbüfets. 2- u. 3t. 75-95 . . .
- Anricht. 52-68 . . .
- Auf Wunsch bequeme Teilzahlung. Anzahl. 15%
- Spez. l. Wahn-Einricht.

Geissler
Breiter Weg 124, 1. Sattel. Schrodt, St. Verjand u. all. Duten
Täglich geöffnet 8 1/2 - 1 1/2 - 7 Uhr.
Sonnabend frei.

Warum so billig?

Well Sie direkt von der Fabrik kaufen. Bequeme Teilzahlungen - sofortige Auszahlung.
1 Bett
Goldbettsche Stabmatratze Auflegematt. . . 50.00
In. Bettstelle, eiche, birch, nussbaum, oder frischen . . . 29.00
Reformbetten in. weiß lackiert . . . 30.00
Kinder-Betten in. weiß, mit Matr. . . 30.00
Stahlstrahmatratzen, jede gewöhnliche Größe . . . 13.00
Auflegemattizen, jede gewünschte Größe . . . 16.00
Spezialongnes, gute Arbeit . . . 44.00
Komplette Küchen äußerst billig.
Waschmaschinen, Kleiderschränke m. 58.00
Komplette e. Glaszimmer, erstaunlich billig in eiche, birch, nussbaum, gezeichnet, weiß lackiert
Geringe Anzahlung - bequeme Abzahlung.
Fabrikniederlage Magdeburg.
Vertreter: Wilhelm Heil, Zischterstraße 11, 11. 2123

Band 2

Braun-Müller Die Gewerkschaften
von Richard Seidel
ist erschienen.
Preis Ganzleinen 6 Mk.
Bei Bezug Zahlungserleichterungen.
Wir bitten die Abnehmer des ersten Bandes zwecks Zurechnung des zweiten Bandes um Angabe der Adresse.
Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Pelze

Sonnabend, 19. Septbr.
feiertagshalber geschlossen.
Sternau
Alter Markt 32, 1/2 Freitreppe.

! Strumpfwolle extra billig!

1/2 Pfund 75, 85, 95, 1.10 1.20 1.35 1.50

Wollene Kinder-Strümpfe sehr preiswert!
Größe 1 2 3 4 5 6 7 8

Wolle platt, sehr halber	95, 1.15 1.35 1.55 1.75 1.95 2.15 2.35
reine Wolle, feinstgig	1.00 1.25 1.50 1.75 2.00 2.25 2.50 2.75
reine Wolle, kräft. Qual.	1.35 1.60 1.85 2.10 2.35 2.60 2.85 3.10

Kaufen Sie Strickwolle und wollene Kinder-Strümpfe nur mit der Marke „Pill“ und überzeugen Sie sich von der außerordentlichen Haltbarkeit!

Georg Wilhelm Fischer
Jakobstraße Nr. 41. Jakobstraße Nr. 41.

Weinbrand • la

garantiert reinlichste & Flasche inkl. Steuer

3.30 Mk.
a. Glas

alles pro 1 Liter vom FaB

Brantweinquelle, Kutscherstr. 17